

# **Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke**

## **TEIL: Bronzezeit**

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>0. Einführung</b>	3
<b>1. Bronzezeitliche Besiedlung des Schliebener Beckens</b>	3
<b>2. Bronzezeitliche Fundplätze und Funde von Proßmarke</b>	4
<b>2.1. Altfundplätze und Altfunde vor 1945</b>	4
2.1.1. Fundplatz „Sandberg“ (ohne Nr.)	
2.1.1.1. Lokalisation des „Sandberges“ bei Proßmarke	4
2.1.1.2. Metallfunde vom „Sandberg“ bei Proßmarke	5
2.1.1.3. Keramikfunde vom „Sandberg“ bei Proßmarke	13
2.1.2. Fundplatz „Moorige Stelle“ (ohne Nr.)	25
2.1.3. Fundplatz „Gräberfeld Südwest“ (ohne Nr.)	30
2.1.3.1. Lokalisation des Fundplatzes „Gräberfeld Südwest“	30
2.1.3.2. Altfunde vom „Gräberfeld Südwest“	31
2.1.4. Funde von unbekanntem Fundplätzen	33
2.1.5. Diskussion zu Altfundplätzen und Altfunden von Proßmarke	35
<b>2.2. Neufundplätze und Neufunde nach 1945</b>	37
2.2.1. Fundplatz „Sassendorf“ (Fpl. 1)	37
2.2.2. Fundplatz „Neumanns Birken“ (Fpl. 2)	45
2.2.3. Fundplatz „Wenddorf“ (Fpl. 3)	46
2.2.4. Fundplatz „Gartenzeilen“ (Fpl. 4)	48
2.2.5. Fundplatz „Kunzkes Dickicht“ (Fpl. 5)	49
2.2.6. Fundplatz „Spargelfeld“ (Fpl. 6)	50
2.2.7. Fundplatz „Kupchenhang“ (Fpl. 7)	50
2.2.8. Fundplatz „Fuchsbau“ (noch ohne Fpl.- Nr.)	51
<b>2.3. Bronzezeitliche Gräber und Gräberfelder bei Proßmarke</b>	54
2.3.1. Bronzezeitliches Gräberfeld „Proßmarke Südwest“	54
2.3.2. Bronzezeitliche Gräber und Gräberfelder in der „Proßmarker“ und der „Rochauer Heide“	56
2.3.3. Bronzezeitliche Gräber in der „Hebbelheide“	57
<b>3. Bronzezeitliche Funde aus Proßmarkes Nachbarschaft</b>	57
<b>4. Fragen und Überlegungen zu den bronzezeitlichen Funden und Befunden von Proßmarke</b>	60
<b>5. Zusammenfassung</b>	61

Quellenverzeichnis

Exemplar 04

## 0. Einführung

Die nachfolgenden Darstellungen zu Funden und Fundplätzen aus Proßmarke werden allgemein der „Bronzezeit“ zugerechnet.

Das Ziel dieser Darstellungen besteht einmal in der erstmaligen Erstellung einer zusammenfassenden, konzentrierten Übersicht für diese Periode für die Ortslage 04936 Proßmarke im Elbe- Elster-Kreis. Bisher geben viele Einzelquellen unterschiedlichen Niveaus differenzierte Informationen.

Des weiteren soll die Ausarbeitung den interessierten Laien weiter anspornen, sich dem Anliegen der Bodendenkmalpflege zu widmen. Zielgruppe sind demnach die interessierten Laien, insbesondere junge Menschen, die künftigen Bodendenkmalpfleger.

Die „Beiträge...“ sind für eine kommerzielle Verwertung nicht zugelassen. Alle Rechte liegen beim Autor.

## 1. Bronzezeitliche Besiedlung des Schliebener Beckens

Für das Schliebener Becken kennzeichnet u.a. FAUSTMANN /1/ eine Phase von fast 1000 Jahren als „Lausitzer Kultur“. Diese Aussage stützt sich auf Forschungen von z.B. VIRCHOW /2/, BREDDIN /3/, WALTHER /4/, BUCK /5/ u.a. Dabei war diese Kultur keineswegs auf die heutige Lausitz beschränkt. Sie dehnte sich über weite Teile des heutigen Polens bis zum Baltikum sowie dem heutigen Tschechien aus.

Diese Lausitzer Kultur wird für unsere Region in der Fachliteratur grob wie folgt unterteilt:

1 200...750 v.d.Z.	Bronzezeitliche Phase der Lausitzer Kultur
ca. 700...400/ 300 v.d.Z.	Billendorfer Phase der Lausitzer Kultur.

Dabei ist die Billendorfer Kultur zeitlich am direkten Übergang zur Eisenzeit angesiedelt („früheisenzeitliche BILLENDORFER Gruppe“ lt. BUCK /5/).

Auch im Schliebener Becken sind weniger Siedlungen, dafür mehr Gräber (-felder) bekannt. Die bronzezeitliche Besiedlung wird demnach vornehmlich durch Gräberfelder dokumentiert. Im Süden Brandenburgs, insbesondere entlang der Schwarzen Elster, ist eine intensive Besiedlung nachweisbar. Diese Phase ist durch Siedlungskonstanz und Bevölkerungswachstum gekennzeichnet. Das Klima war trocken und warm, der Grundwasserspiegel lag hier, im Vergleich zu heute, in der Regel niedriger. Deshalb gibt es auch Fundstellen aus der Bronzezeit, die heute im feuchten Gelände liegen (vergl. auch /6/, /7/). Spuren der Lausitzer Kultur sind im Schliebener Becken weit verbreitet (Gräberfelder u.a. bei Proßmarke, des weiteren Siedlungsreste, Fluchtburgen und Verteidigungsanlagen) /7/, /8/ an verschiedenen Orten der Region.

Von Proßmarker Flur liegen Funde und Fundplätze der Bronzezeit aus beiden o.g. Phasen vor. Unterschiedliche verwaltungstechnische Zuordnungen unserer Region in den letzten ca. 200 Jahren blieben nicht ohne negativen Einfluss auf den Verbleib der Funde. Etliche Fundstücke aus der ersten Zeit der Sammlung (erste Hälfte des 19. Jhdts.) sind verschollen. Erst nach dem 2. Weltkrieg wurden Funde und Befunde wissenschaftlich exakt erfasst und ausgewertet. Aus diesen Gründen erfolgt die Betrachtung der Proßmarker Funde und Fundplätze in der zeitlichen Zweiteilung

- a. vor 1945 (sog. Altfunde)
- b. nach 1945. (sog. Neufunde).

Auf diese Weise ist eine größere Verständlichkeit für den interessierten Laien gewährleistet, zumal bei verschiedenen Funden von vor 1945 kein Fundplatz bekannt ist und somit nur spekuliert werden kann.

Als Ordnungsmerkmal wurde der „Fundplatz“ gewählt und mit dem amtlichen oder dem in der Bevölkerung verwendeten Flurnamen oder der örtlich gebräuchlichen und verständlichen Bezeichnung versehen. Auf diese Weise ist die jeweilige Zuordnung für die o.g. Zielgruppe einfacher und der Ort lässt sich schnell lokalisieren.

## 2. Bronzezeitliche Funde und Fundstellen von Proßmarke

### 2.1. Altfundplätze und Altfunde vor 1945

#### 2.1.1. Fundplatz „Sandberg“ (ohne Nr.)

##### 2.1.1.1. Lokalisation des „Sandberges“ von Proßmarke

Der größte Teil der Altfunde von Proßmarker Flur wird mit dem sog. „Sandberg“ in Verbindung gebracht. Da es einen solchen Sandberg bzw. eine Stelle mit dieser Bezeichnung heute nicht mehr gibt, muss derselbe aus älteren Quellen rekonstruiert werden.

Erste Anhaltspunkte liefern die Angaben zu den Altfunden in der archäologischen „Ortsakte Proßmarke“ /9/, die im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (BLDAM) Wünsdorf vorliegt. Generell wird hier vom „Sandberg bei Proßmarke“ gesprochen (ebenso VIRCHOW /10/). Mehrfach wird der Fundort als „westlicher Abhang der sandigen Höhe“ beschrieben.

Weitere Anhaltspunkte liefert das nachfolgende Kartenmaterial:

- Urmeßtischblatt „Schlieben“ von 1846
- Messtischblatt 4246 Schlieben von 1904
- Luftbildkarte Proßmarke, Mai 1953 (Quelle: uve GmbH Berlin)
- Luftbildkarte Proßmarke, Mai 1998 (Quelle: Landesvermessungsamt Brandenburg)
- Topografische Karte TK 10 Bl. 4246 SO Proßmarke von 1994 (mit Höhenlinien).

Das Urmeßtischblatt von 1846 zeigt westlich des Standortes der zwei Windmühlen Abhänge, die zum Proßmarker Hochmoor gerichtet sind. Der „Sandberg“ dürfte sich demnach zwischen den Windmühlen und dem Ostrand des Hochmoores befinden.

Auch das Messtischblatt von 1904 zeigt nördlich der Straße nach Naundorf Westabhänge zum Hochmoor hin. Aus der Luftbildkarte von 1953 ist erkennbar, dass das Areal des „Sandberges“ zu diesem Zeitpunkt nicht bewaldet ist. Die Luftbildkarte von 1998 zeigt deutlich den Grad der Be- und Überbauung des Areals des „Sandberges“ nördlich der Straße nach Naundorf am westlichen Ortsausgang.

Die TK 10 von 1994 verdeutlicht mit den verstärkt hervorgehobenen Höhenlinien den Verlauf des „Sandberges“.

Demnach ist der „Sandberg“ mit seinem fundträchtigen „Westabhang“ mit hoher Sicherheit zwischen dem heutigen Sportplatz (vergl. TK 10 von 1994), der Straße nach Naundorf sowie dem Rande der Niederung (Beginn Hochmoor) anzusiedeln. Erinnerungen des Autors aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts besagen, dass es auf dem Areal dieses „Sandberges“, insbesondere des „Westabhanges“, jahrelang zu massivem Kies- und Sandabbau gekommen ist. Abbauflächen von beträchtlicher Größe sind noch in Erinnerung. Später wurde der Bereich zwischen Mühle und Naundorfer Straße mit Wohnhäusern überbaut (s. Fotodokumentation im Anhang).

Heute ist der „Sandberg“ als solcher deshalb weitgehend verschwunden, eventuelle Funde wurden entweder vernichtet oder nicht erkannt. Es kann von einer „Fundstelle Sandberg bei Proßmarke“ kaum noch die Rede sein, weil dieser „Sandberg“ schlichtweg nicht mehr als solcher existiert.

Der frühere Fundbereich „Sandberg“ lässt sich demnach grob wie folgt eingrenzen:

**Mtbl. Schlieben 4246 (1:25 000)**

O 3,0- 3,5

N 25,5- 25,8

H 57 35 250- 57 35 750

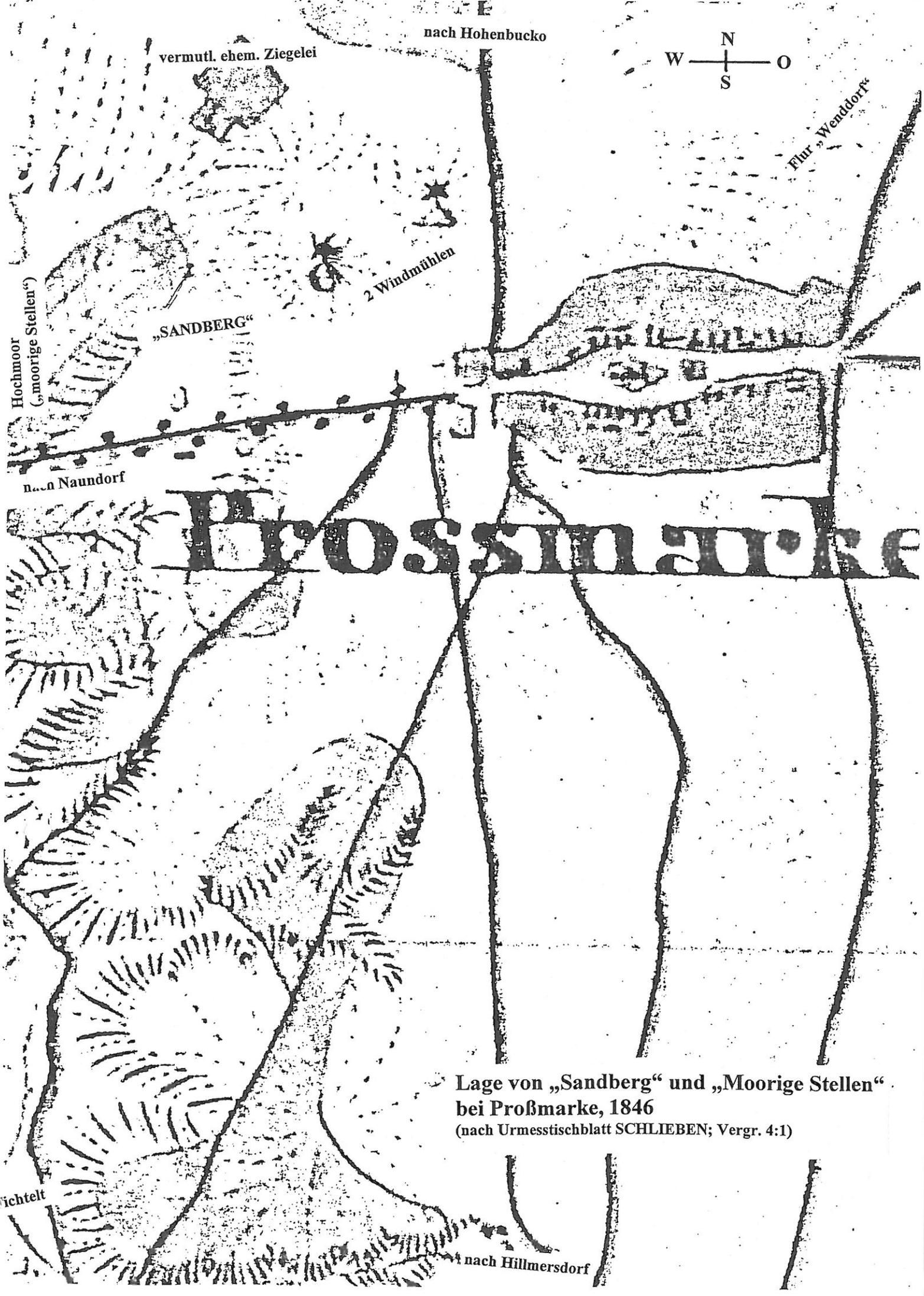
R 46 02 740- 46 02 790



M 1: 25 000

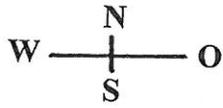
TK 25 Schlieben/ Walddrehna

ßmarke und Umgebung



vermutl. ehem. Ziegelei

nach Hohenbucko



Flur „Wenddorf“

Hochmoor („moorige Stellen“)

2 Windmühlen

„SANDBERG“

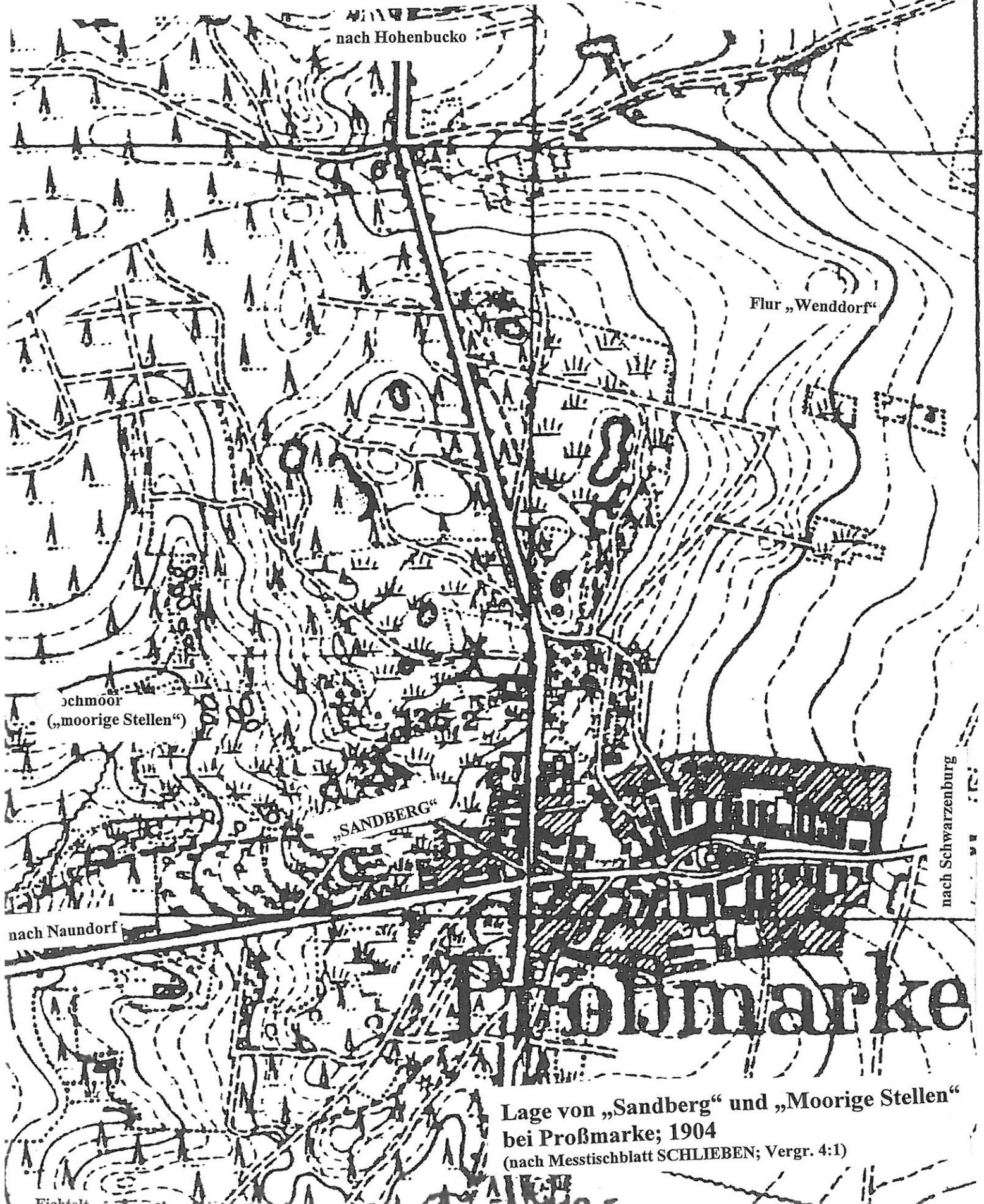
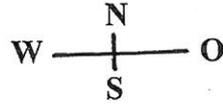
nach Naundorf

# PROßMARKE

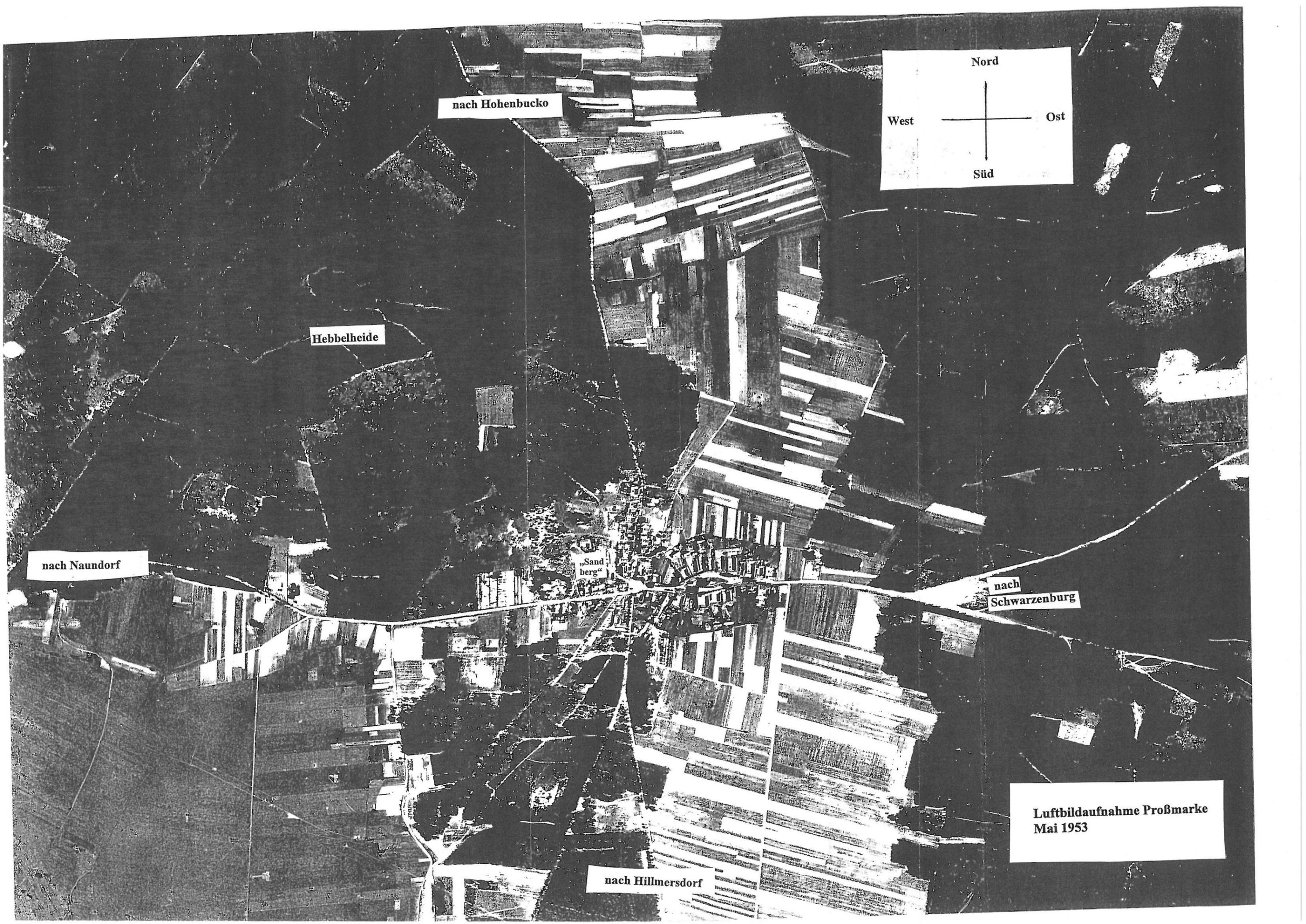
Lage von „Sandberg“ und „Moorige Stellen“ bei Proßmarke, 1846  
(nach Urmesstischblatt SCHLIEBEN; Vergr. 4:1)

lichtelt

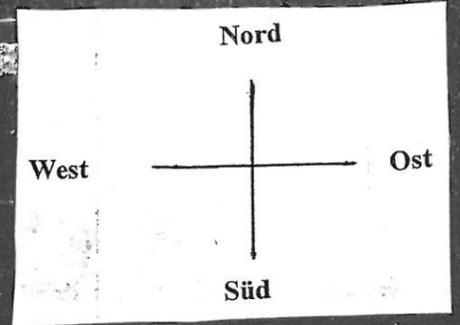
nach Hillmersdorf



Lage von „Sandberg“ und „Moorige Stellen“ bei Proßmarke; 1904  
(nach Messtischblatt SCHLIEBEN; Vergr. 4:1)



nach Hohenbucko



Hebbelheide

nach Naundorf

„Sandberg“

nach Schwarzenburg

nach Hillmersdorf

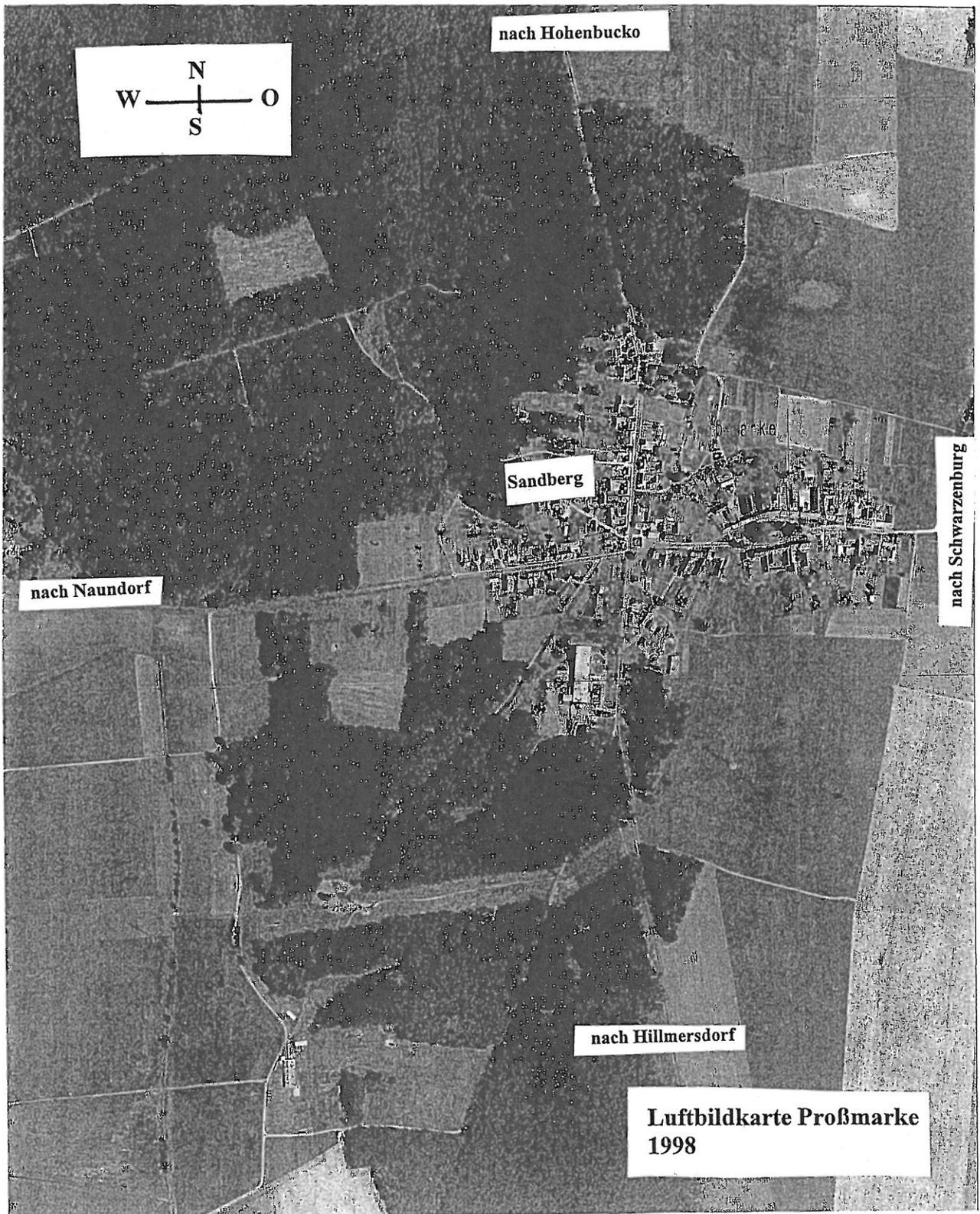
Luftbildaufnahme Proßmarke  
Mai 1953

Topographische Karte 1:10 000, Luftbildkarte, Blatt 4246 SO Proßmarke

3395000

3396000

3396331



5734150

5734000

nach Naundorf

nach Hohenbucko

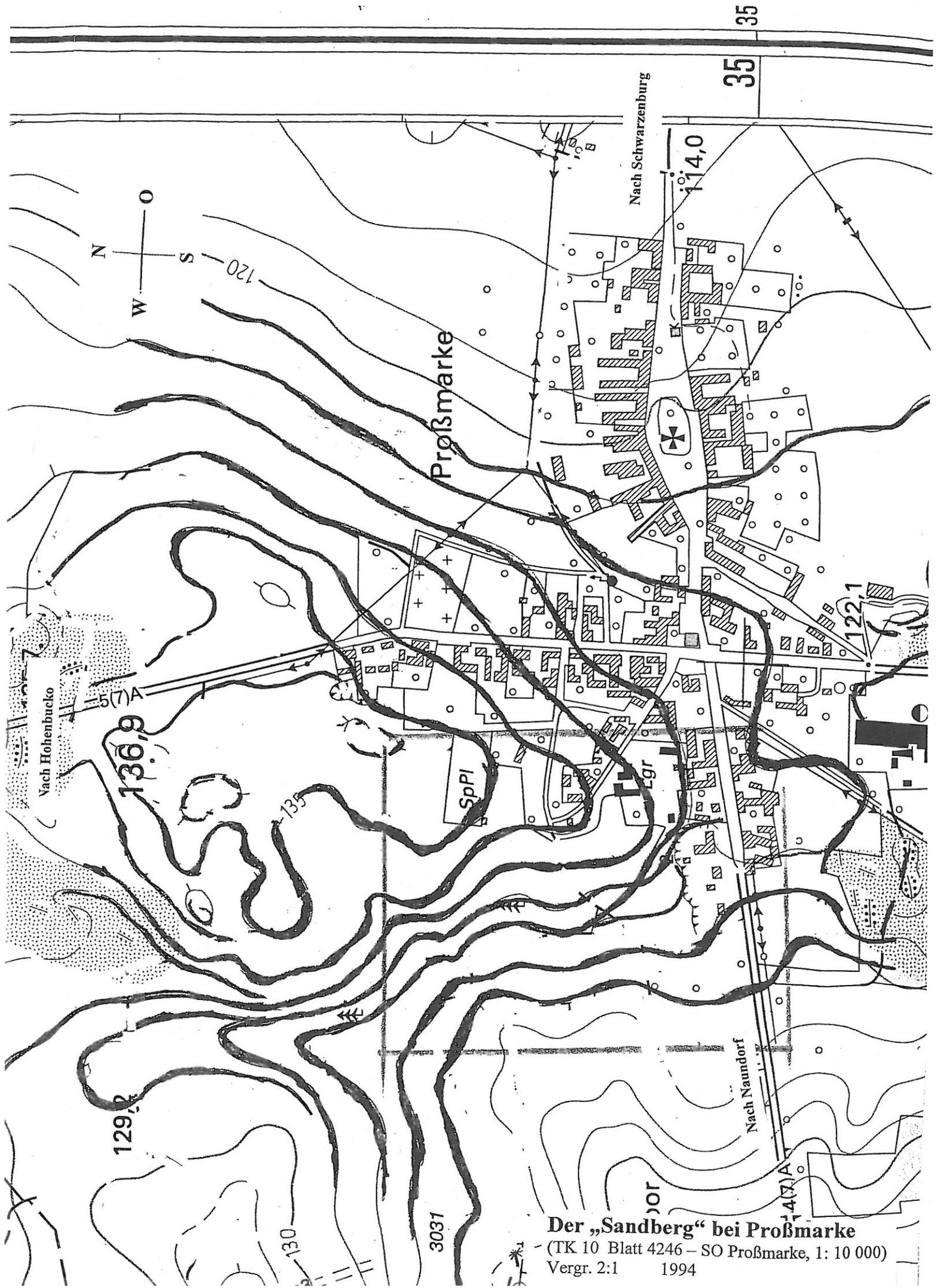
Sandberg

nach Schwarzenburg

5733000

nach Hillmersdorf

Luftbildkarte Proßmarke  
1998



**Der „Sandberg“ bei Proßmarke**

- (TK 10 Blatt 4246 - SO Proßmarke, 1: 10 000)  
 Vergr. 2:1 1994

Fachliteratur. In dieser Fachliteratur werden diese Funde oft mit unterschiedlichen Bezeichnungen beschrieben, was die Zuordnung und Identität nicht gerade erleichtert. Von den derzeit noch verfügbaren Funden wurden Zeichnungen und Fotos übernommen oder selbst angefertigt.

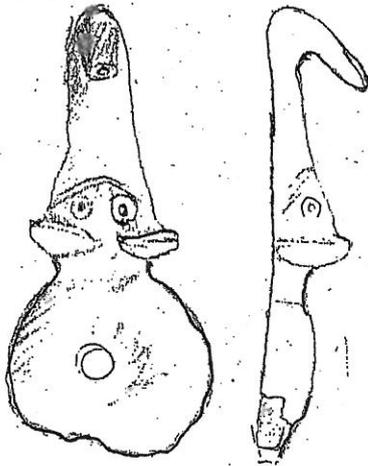
### I. Gürtelhaken

Die Ortsakte von Proßmarke /9/ enthält eine zeichnerische Darstellung dieses Fundes mit Kommentaren (s. Abb. 1).

Findort hier stimmt  
für den Gürtelhaken nicht  
ein mit dem des Haupt-  
katalogs! wo Löbejün? an-  
gegeben ist. *Witz.*

Sandberg bei Proßmarke

Bronze la Tène



L: 6,8  
Dm: 2,7

**Abb. 1**  
**Bronzener Gürtelhaken von Proßmarke**  
(nach /9/)

Dazu existiert als kurze Notiz: „...Bruchstück eines Gürtels, La Tene Gürtelhaken von Bronze mit Haken, L 5,8 cm“ /9/.

In Abb. 1 ist eine handschriftliche Notiz zu erkennen, aus der zu vermuten ist, dass es im Laufe der Jahre sicher eine Verwechslung mit einem ähnlichen Fund aus Löbejün (nördlich von Halle) gegeben haben könnte. In der Ortsakte Proßmarke trägt dieser Gürtelhaken die Altnummer 1438.

Weitere Informationen liefern die entsprechende Karteikarte aus dem Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen –Anhalt in Halle/ Saale (s. Abb. 2) sowie Fotos vom Originalfund aus dem Jahre 2005 (s. Abb. 3).

Der Gürtelhaken gelangte augenscheinlich direkt von WAGNER / Schlieben an das Hallenser Museum, wurde zu DDR- Zeiten an das Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam- Babelsberg ausgeliehen und danach wieder nach Halle zurückgeführt.

Mit etwas Fantasie ist der Gürtelhaken als stilisierte menschliche Gestalt, mit spitzem Hut, großen Augen und rundem Körper zu erkennen. Der damalige Bronzeschmied hat nicht nur einen zweckmäßigen Gebrauchsgegenstand geschaffen, sondern auch ein kleines Kunstwerk gestaltet. Heute ist das Fundstück leicht abgegriffen, das „Gesicht“ ist nur zu erkennen, wenn man davon weiß.

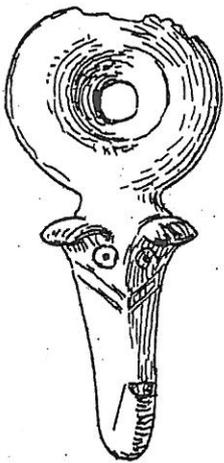
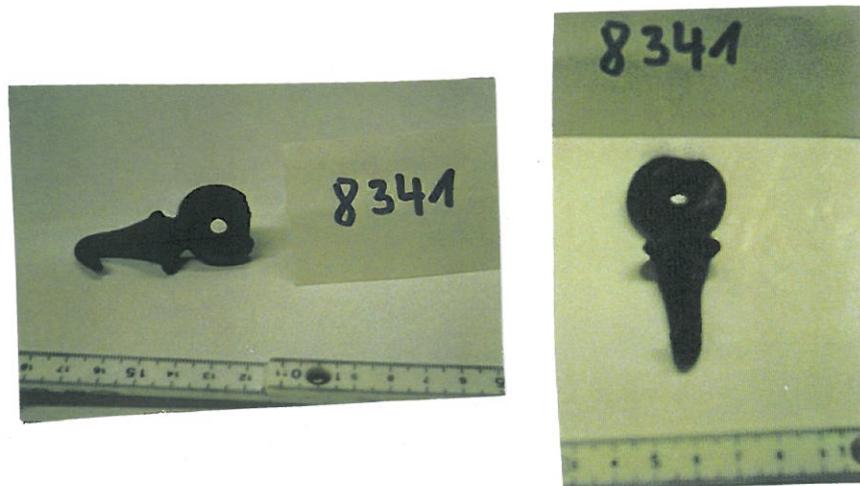
A.S.	Fundort	Proßmarke <del>Löbejün?</del> +	Bronzezeit.	Alter Katalog	C.I. FO.97.S.77.	Haupt-Katalo.	8341
	Kreis	Saalkreis.		Zettel-Katalog	1438		
	Reg.-Bez.	Merseburg.	Latène-Zeit.		II.	SS → ER Latène	
 <p>1:1</p>				<p>1883 überwiesen v.Th.S.A V.Geschenk v.Dr.Wagner- Schlieben.</p> <hr/> <p><u>Gürtelhaken von Bronze.</u></p>			
				<p>Länge: 6,0 cm. Gr.Durchm: 2,7 cm.</p> <p>1438 II. <i>ausgewertet unter dem F.O. ausgegeben v. Proßmarke, H. Schweinitz.</i></p> <p>LEIHG. AN I.M. POTSDAM (+)</p>			
Lit. 2345(96).							

Abb. 2

**Karteikarte: Bronzener Gürtelhaken von Proßmarke**

(Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt, Halle/ Saale)



**Abb. 3**  
**Bronzener Gürtelhaken von Proßmarke**  
 (Fotos: WILLE)

Faustmann /1/ erwähnt diesen Fund auf S. 103 lediglich als „...bronzener Gürtelhaken...“ Die Angabe zum Fundort „Gräberfeld der Bronze- und Eisenzeit“ /1, S. 103/ kann nur mit „Sandberg“ gedeutet werden (s. Ortsakte).  
 Weitere Bearbeitungen bzw. Erwähnungen dieses Gürtelhakens wurden in der Literatur nicht gefunden.

## II. Kolbenkopfnadel mit Rippung

Diese sog. „Kolbenkopfnadel“ wird erstmalig in der archäologischen Ortsakte Proßmarke /9/ unter Nr. 1438 II beschrieben und dargestellt, s. Abb. 4. Sie wird hier der La Tene- Zeit zugerechnet, einem Stadium zum Übergang zur Eisenzeit. Die Länge ist mit 16,2 cm und der Kopfdurchmesser mit 1,1 cm angegeben.

FAUSTMANN /1, S. 133/ schreibt: „... weitere Funde eines nicht weiter lokalisierten Gräberfeldes... u.a. eine Bronzenadel mit vierfach geripptem Kopf...“ (s. Abb. 4; Mitte).

AGDE /12, S. 103/ bezeichnet den Fund als „...Bronzenadel mit geripptem kolbenförmigen Kopf“, bzw. als „...Nadel mit 4-fach Rippung aus einem Grab...“

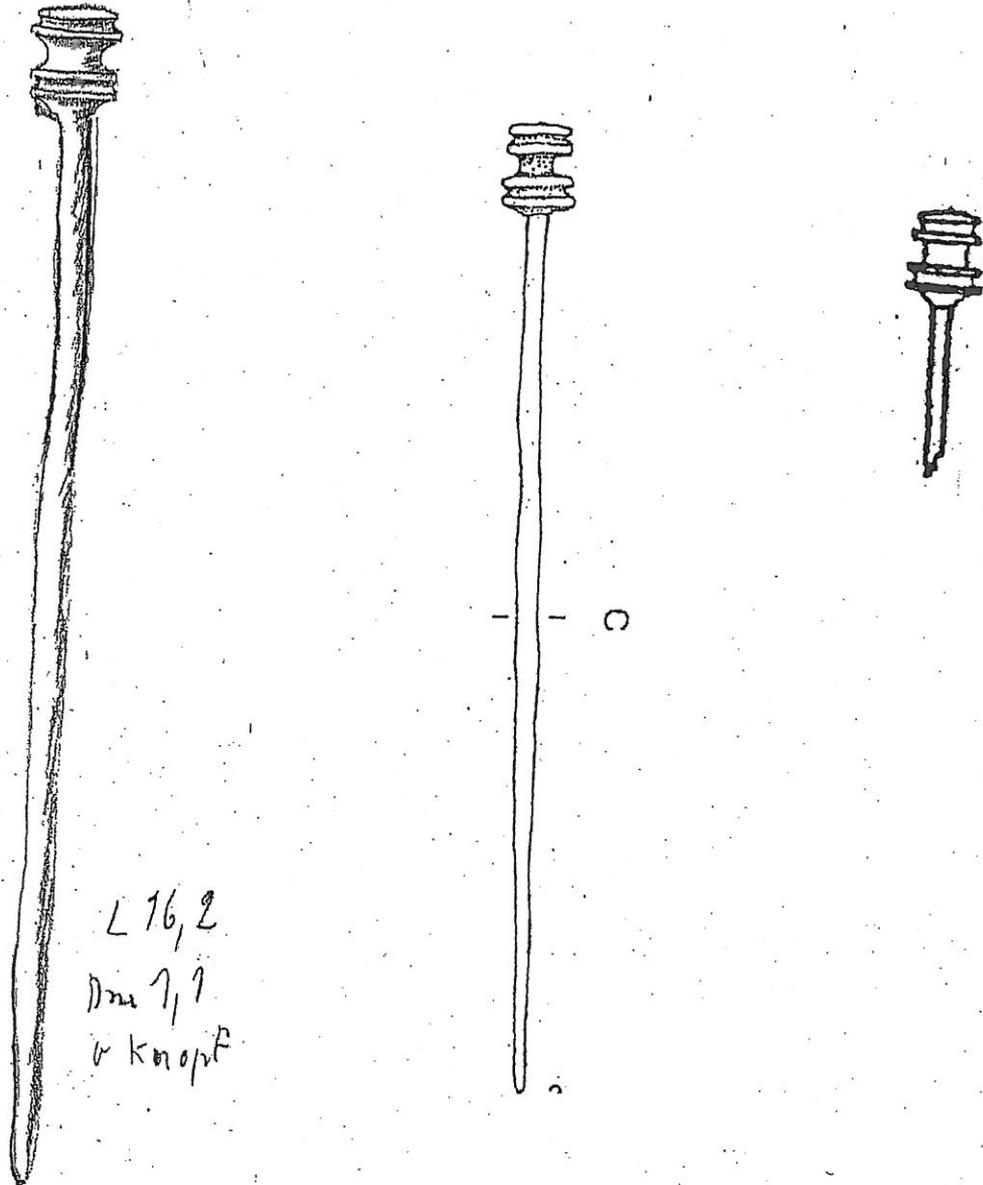
Auch SCHNEIDER (/11, S. 60 und S. 125/) bedient sich des Namens „...Bronzenadel mit vierfach geripptem Kopf...“ und schreibt weiter: „...die Nadel mit geripptem Kolbenkopf kennen wir aus einem vermutlichen Grabverband von Proßmarke...“

**Verbleib des Fundes:** FAUSTMANN /1; S. 103/) behauptet im Jahre 2000, dass sich die Nadel als Leihgabe Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam befinden würde.

Demnach müsste diese im Zuge der Rückführung von Altfunden an den ehemaligen Standort ca. 2002 wieder in das Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt nach Halle/ Saale gelangt sein. Eine

Recherche im Jahre 2005 in Halle konnte jedoch den Fund nicht nachweisen, auch eine Karteikarte dazu fehlte.

Entweder müsste diese Nadel nunmehr als verschollen gelten oder es muss noch einmal vertiefend in den betreffenden Landesmuseen Wünsdorf bzw. Halle nachrecherchiert werden (evtl. zu Forschungszwecken entnommen).



Nach Ortsakte

Nach FAUSTMANN

Nach AGDE

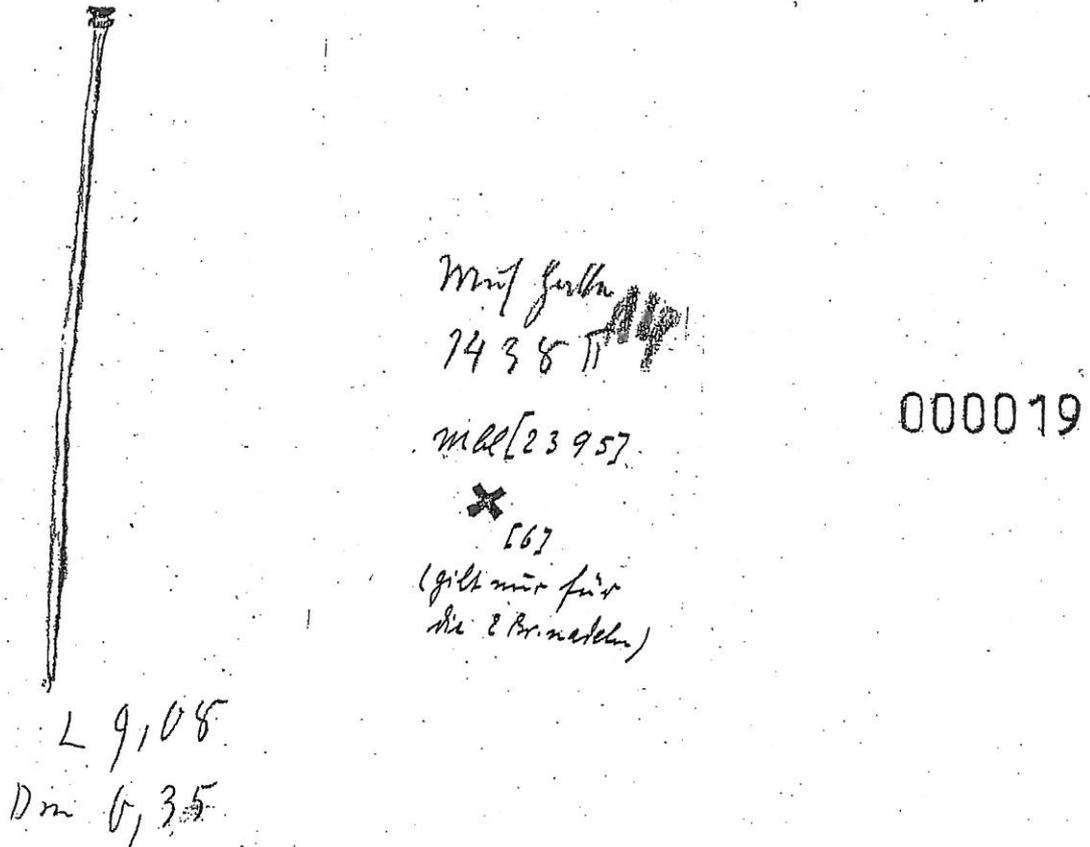
**Abb. 4**

**Bronzene Kolbenkopfnadel von Proßmarke**

(links: Nach Ortsakte /9/; mitte: Nach Faustmann /1, S. 133/; rechts: Nach AGDE /12; S. 16/)

III a. Nadel aus Bronze (ohne Kopf)

Auch hierzu liefert die Proßmarker Ortsakte erste Hinweise und eine Zeichnung /9/, s. Abb.5.



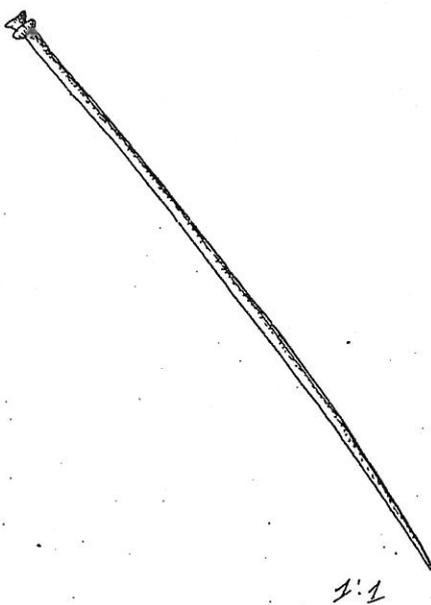
**Abb. 5**  
**Nadel aus Bronze (ohne Kopf) von Proßmarke**  
 (nach /9/)

Aus dem Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle/ Saale liegt auch eine Karteikarte mit der Nummer 1438 II vor, s. Abb. 6.

Demnach ist diese bronzene Nadel 9,08 cm lang, sie besitzt einen Durchmesser des Stieles von 0,35 cm. Im Vergleich zur vorher beschriebenen Nadel handelt es sich hier um ein sehr filigranes Stück.

Auch dieser Fund war 1969 von Halle nach Potsdam ausgeliehen worden und wurde 2002 nach Halle zurückgeführt. Erstaunlich ist die Tatsache, dass in der Ortsakte /9/ ein früherer Standort „Prähistorisches Museum Dresden“ benannt ist. Demnach musste die Nadel noch vor dem Ende des 2. Weltkrieg in das Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt nach Halle/ Saale gelangt sein.

Generell wird diese Nadel als „ohne Kopf“ bezeichnet. Auf den Abbildungen ist jedoch eine kopfähnliche Verdickung zu erkennen, die konusartig geformt sein könnte.

A.S.	Fundort: Sanberg bei Proßmarke		Alter Katalog C.F. S. 77 F.D. 87	Haupt-Katalog 8342
	Kreis Schweinitz Reg.-Bez. Merseburg	Bronzezeit	Zettel-Katalog 1438 II	
			SS Metalle	
			wie 1429 II	
			Nadel aus Bronze	
			L.: 9,08	
			Dm.: 0,35	
			<i>Landesbibliothek Mus. Potsdam</i> <i>21. 10. 1969</i> <del>LEIHG. AN LM. POTSDAM</del> <i>zurück Ge. 25.04.02</i>	
Lit.	2395 (96)			

## Abb. 6

**Karteikarte: Nadel aus Bronze (ohne Kopf) von Proßmarke**

(Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt, Halle/ Saale)

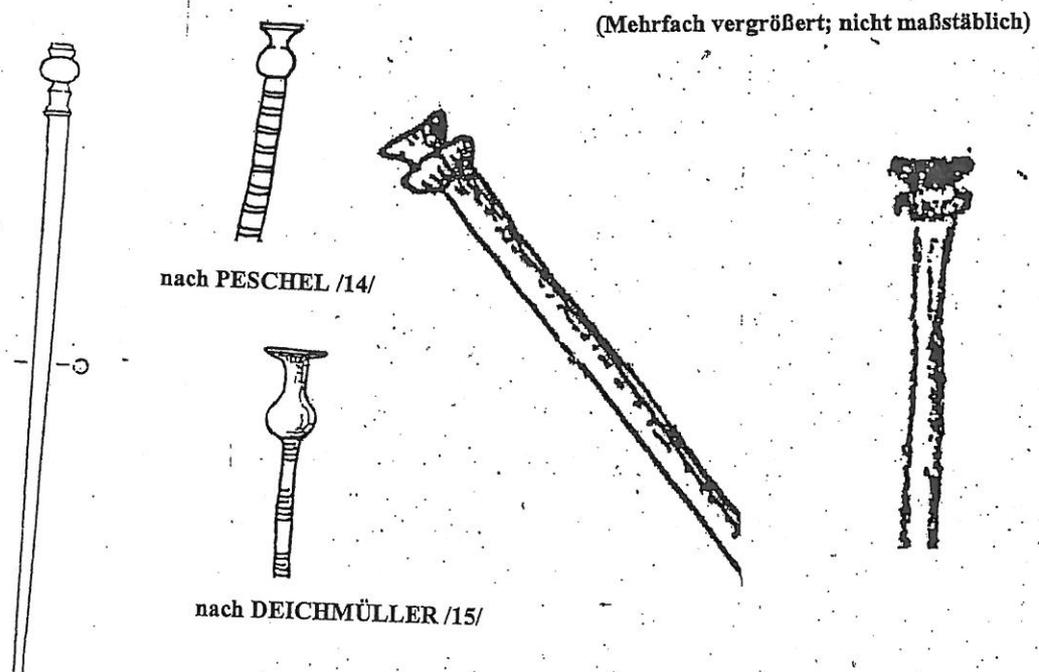
**Verbleib des Fundes**

Da im Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt eine Karteikarte vorhanden ist, müsste sich mit hoher Wahrscheinlichkeit die Nadel im Besitz dieses Museums befinden. Bei einer Recherche im Jahre 2005 war sie jedoch nicht verfügbar (angeblich zu Forschungszwecken entnommen).

### III b. Kleine Vasenkopfnadel

Sowohl FAUSTMANN /1; S. 103/ als auch SCHNEIDER /11, S. 125/ weisen auf einen weiteren Nadel- Fund aus Proßmarke hin und verwenden dafür die Bezeichnung „kleine Vasenkopfnadel“ bzw. „bronzene Vasenkopfnadel“. Nach FAUSTMANN /1/ handelt es sich hier um einen nicht lokalisierten Einzelfund der Bronze-/ Eisenzeit. Leider konnten dazu weder Bilder noch weitergehende Beschreibungen gefunden werden.

Es könnte sich hier um den gleichen Fund wie o.g. „Nadel aus Bronze ohne Kopf“ handeln. Dazu wurden die in Abb. 8 dargestellten Vergleiche u.a. mit den Typentafeln der Ur- und Frühgeschichte vorgenommen / 13/. Hier wird ein Dreifach- Vasenkopf als Typ angegeben ( s. BUCK, Teil Bronzezeit), d.h., der Begriff „Vasenkopf“ gilt als eingeführt.



nach „Typentafeln“  
/13/

nach Landesmuseum  
Halle/S

nach Ortsakte  
Proßmarke /9/

**Abb. 7**  
**Vergleich von Vasenkopfnadeln**

Die Form „Vasenkopf“ (als Kegelstumpf mit breiterer Öffnung oben) ist möglicherweise doch deutlich erkennbar. Da es außerdem aus Proßmarke keine weiteren Informationen zu ähnlichen Nadeln gibt, kann mit hoher Sicherheit davon ausgegangen werden, dass

IIIa) Nadel aus Bronze (ohne Kopf)

lt. Karteikarte 1438 II des Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle / Saale

und

IIIb) Kleine Vasenkopfnadel

nach /1/ und /16/

identisch sind.

**IV. Nadel von Bronze mit Kopf**

Hierzu liegt nur eine kurze Information ohne Abbildung aus der Ortsakte Proßmarke vor /9/. Demnach ist diese Nadel aus Bronze 15,7 cm lang, sie besitzt einen Kopf (Nr. 1437 /10 in der Ortsakte).

Weitere Angaben zum Aussehen, zu den Fundumständen, der Aufbewahrung etc. fehlen.

Ein Vergleich mit den anderen Nadelfunden zeigt, dass es mit dieser angegebenen Länge von 15,7 nur diesen Fund gibt. Demnach kann mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem eigenständigen Fundstück ausgegangen werden

Der Verbleib ist nicht bekannt, vermutlich ist diese Nadel verschollen.

**V. Weitere Nadel von Bronze ohne Kopf**

Auch hierzu liefert lediglich die Ortsakte /9/ eine Information. Demnach ist diese weitere Nadel von Proßmarke 9 cm lang und besitzt keinen Kopf.

Hier erhebt sich der Verdacht, dass eine Identität mit dem Fund IVa „Nadel aus Bronze (ohne Kopf)“

lt. Abb. 5 und 6 besteht. Dies wird noch durch die Länge (9 cm, bzw. 9,08 cm) gestärkt. Der zierliche, kleine Vasenkopf ist möglicherweise dem auffindenden Laien keine Bezeichnung als „Kopf“ wert gewesen. Außerdem fehlen jegliche weitere literarische Erwähnungen.

Eine Zuordnung von V zu III („Vasenkopfnadel“) kann demnach hier mit hoher Wahrscheinlichkeit vorgenommen werden.

**VI. Nadel von Bronze mit pinzettförmigem Anhängsel**

Die Ortsakte als bisher einzige Quelle formuliert :

„Nadel von Bronze mit pinzettförmigem Anhängsel, L= 28,5 cm, incl. 1 Gehänge“ /9/.

Dieser Fund ist in der Ortsakte unter der Nr. 1438 erwähnt. Überraschend ist die Größe der Nadel mit über ¼ Meter. Ein solch großer Fund kann nicht einfach irgendwohin „wegrutschen“.

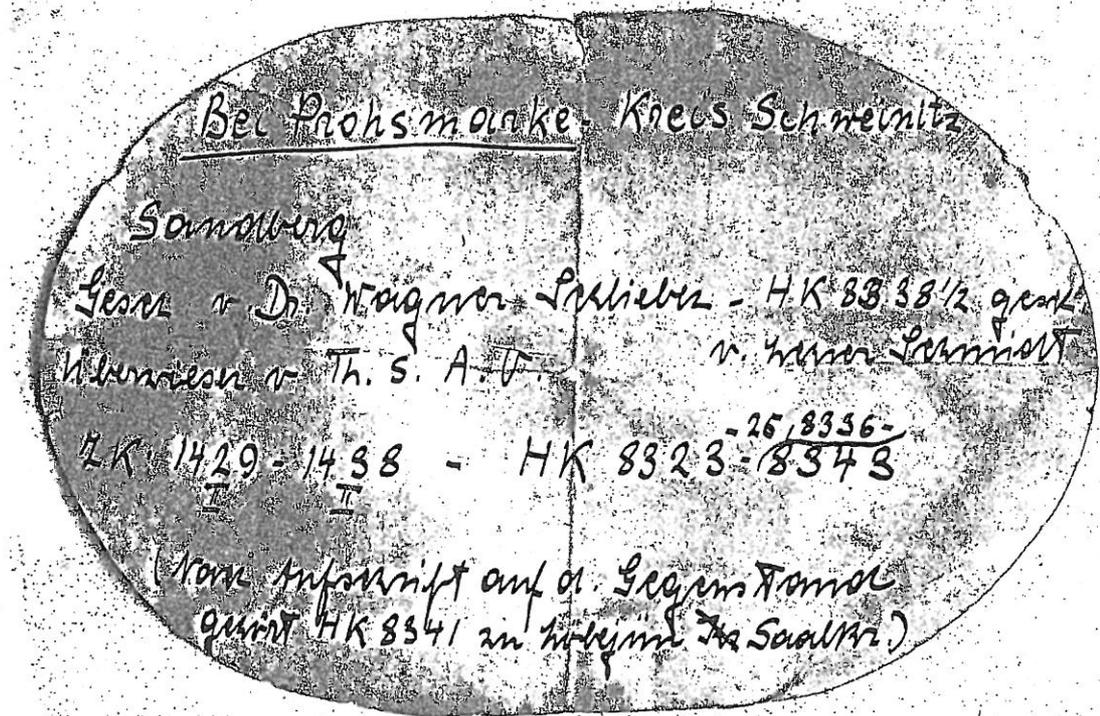
Leider fehlen auch hierzu jegliche weiteren Angaben zum Fund, Befund und zum Verbleib. Deshalb muss nach heutigem Wissen auch dieser Fund als verschollen betrachtet werden.

**VII. Halbkreisförmiges Messer**

Im Zusammenhang mit der o.g langen Nadel (IV) verweist die Proßmarker Ortsakte /9/ unter der gleichen Nr. 1438 auf „...u. dazugehörigem halbkreisartigem Messer aus Bronze D. 6,6 cm“.

Auch hierzu gibt es keinerlei weitere Informationen.

Auch dieser Fund muss deshalb als verschollen angenommen werden.



**Zettel-Notiz**  
 zu den Keramik-Funden vom „Sandberg“ in Profsmarke

(Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen-Anhalt; Halle/ Saale)

### 2.1.1.3. Keramikfunde vom „Sandberg“ bei Proßmarke

#### VIII. Weitbauchiges Gefäß (Nr. 1429 II nach Ortsakte /9/)

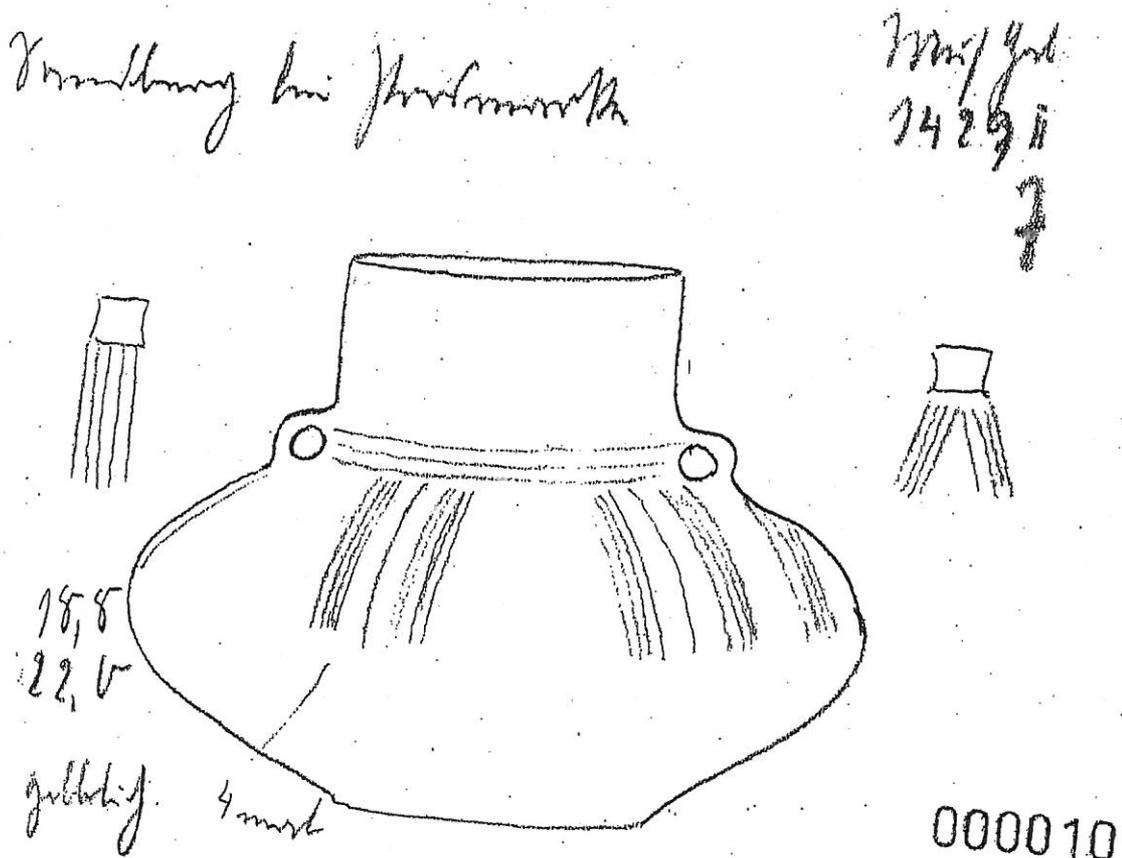
Das in Abb. 8 dargestellte Gefäß wird in der Ortsakte von Proßmarke wie folgt beschrieben:

„Weitbauchige Brandurne (mit Gruppen von je 3 senkrechten flachen Furchen auf dem Bauche) von heller Farbe mit Ring- und eigenartigen Verzierungen, 2 Henkel; h 19,1 cm max. D 22 cm (innen Knochensplitter, die mit Feuer in Berührung gewesen sind und 3 Scherben“ /9/.

Im Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle trägt dieser Fund die Haupt- Katalog-Nr. 8323, s. Abb. 9.

Die äußere Beschreibung auf der Karteikarte ist etwas exakter als in der Ortsakte.

In der Ortsakte Proßmarke treten fast ausnahmslos Differenzen in der Angabe der Abmessungen auf. Einmal die Angabe in einer übersichtlichen „Liste“ (s. oben) in der Regel identisch mit den Angaben auf den Karteikarten des Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle/ S. sowie den Zeichnungen in der Ortsakte Proßmarke. Zum vorliegenden Fund ist an der Zeichnung vermerkt: Höhe 18,8 cm, größter Durchmesser 22,0 cm, also geringe Abweichungen wenige Seiten später.



**Abb. 8**  
**Weitbauchiges Gefäß von Proßmarke**  
(nach Ortsakte /9/)

(Es wurden die Bezeichnungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle/ S. gewählt, da diese der Realität am nächsten kommen).

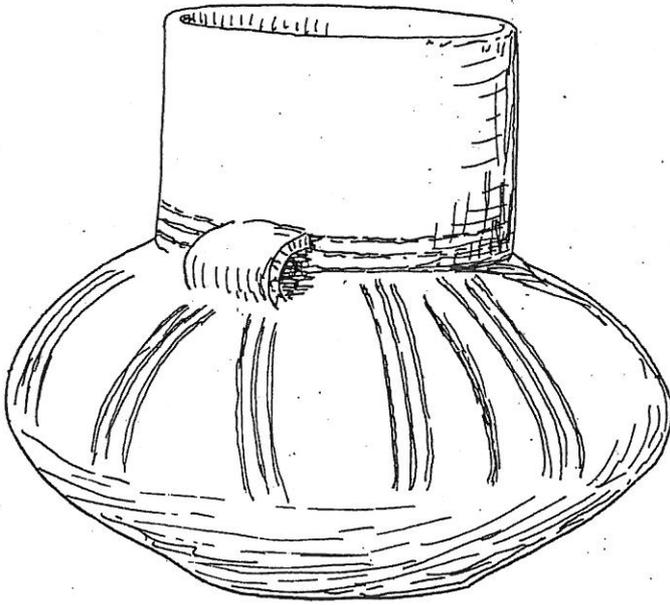
Fundort Sandberg bei Proßmarke		Alter Katalog G.I.G. 77 R.D. 97	Haupt-Katalog 8323
Kreis Schweinitz Reg.-Bez. Merseburg	Bronzezeit	Zettel-Katalog 1429 II	
			SS Bronzezeit
			überfandt von Dr. Wagner - Schlieben. überwiesen von Th. S. A. W.
Lit. 2395 <del>Leihgabe Berlin</del>			weitbauchiges Knochenreste enthaltenes gelbliches Gefäß mit zylindrischen Hals mit 2 Henkeln. Am Halsansatz 3 Ringe. Auf dem Bauch 4mal einen senkrechten Strich, von dem rechts und links 3 flache Furchen verlaufen. Unter dem einen Henkel 4 senkrechte Furchen unter dem anderen 2 Gruppen sich entgegensehend Furchen zu je 3. Gr. 18,8 Gr.Dm.: 22,0 D.Dm.: 11,4 Bd.Dm.: 9,0 <del>LEIHG. AN LM POTSDAM</del> zurück Wb: 23.10.01

Abb. 9

## Karteikarte: Weitbauchiges Gefäß von Proßmarke

(Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/S.)

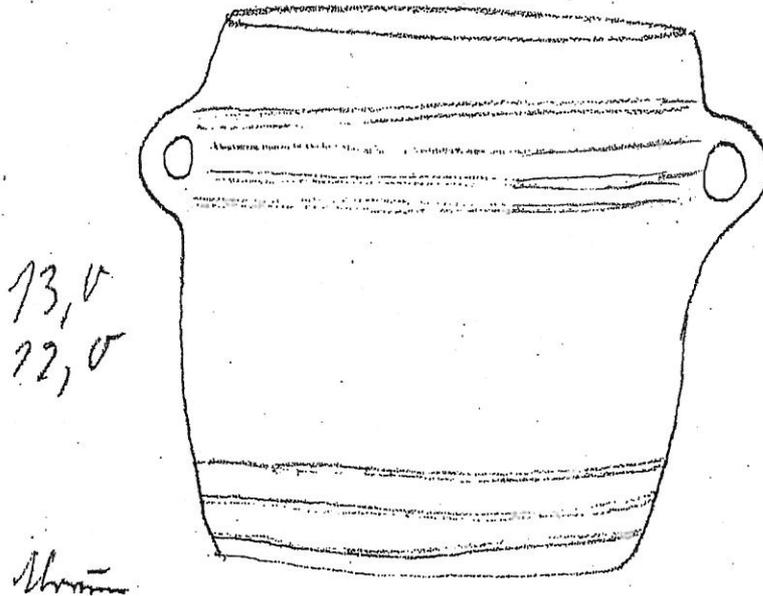
SCHNEIDER /11, S. 125/ beschreibt das Gefäß mit seinen Worten: „Steilhalsamphore mit Rillenband am Halsansatz und senkrechten Rillen und Riefengruppen“, FAUSTMANN formuliert:

„1 Steilhalsamphore mit Rillen am Halsansatz und Riefengruppen“ /1, S. 103/. Bei FAUSTMANN befindet sich folgender Fehler: Die Haupt- Katalog- Nr. wird falsch mit „8343“ angegeben, richtig ist aber „8323“, was auch mit der Nr. 1429 II in der Ortsakte übereinstimmt.

IX. Rotbraunes Gefäß mit Verzierungen (Nr. 1430 II nach Ortsakte /9/)

Hierzu zeigt Abb. 10 die Darstellung in der Ortsakte, Abb.10a die zugehörige Karteikarte im Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt sowie das im Jahre 2005 im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle/ S. vorgefundene Exemplar als Fotos in Abb. 10b.

Von Ludwig von Proßmarke



**Abb. 10**  
**Rotbraunes Gefäß mit Verzierungen von Proßmarke**  
(nach Ortsakte /9/)

Die Ortsakte vermerkt dazu:

„Urne von gelber Farbe mit Ringverzierung und 2 Henkeln; h 12,8 cm, max. D 11,7 cm.“

Das Karteiblatt im Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt weicht allerdings in seiner Beschreibung von derjenigen der Ortsakte ab. Hier handelt es sich um ein „rotbraunes Gefäß“ mit den Abmessungen h 13,0 cm und max. D 12,0 cm, wobei der Wert nach der Kommastelle unleserlich ist. SCHNEIDER spricht von „2 Henkeltönnchen mit Rillenbändern zwischen den Henkeln und dem Boden“ (/11, S. 125). Er vermutet einen Grabfund und verweist auf AGDE (/12, S. 172/). Dieser Autor spricht allerdings von „...2 kleinen 2- henkligen Eimern...“. Leider werden dazu keine weiteren Angaben gemacht. Es bleibt unklar, welche Funde AGDE damit überhaupt meint.

Somit ergibt sich die Spekulation, dass es sich bei den beiden Gefäßen in Abb. 13 eventuell um zwei verschiedene Funde ähnlichen Aussehens handeln könnte. Jedoch fehlen Hinweise zum Verbleib des jeweils zweiten Exemplares. Der Begriff „2 Eimer“ wird nur von AGDE benutzt. Die „Eimer-Bezeichnung“ taucht in keiner anderen Quelle, auch nicht in der Ortsakte Proßmarke auf.

Auch FAUSTMANN /1, S. 103/) spricht nur von „...ein Henkeltönnchen mit horizontalen Rillen zwischen den Henkeln und am Boden...“

Zusammenfassend muss wohl davon ausgegangen werden, dass es nur noch ein Exemplar gibt.

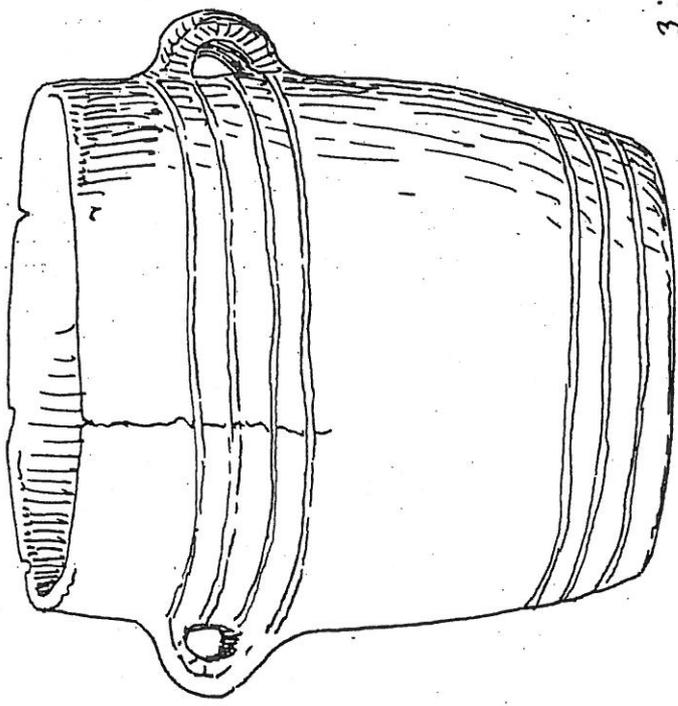
Fundort Sandberg bei Broszmarke	Alter Katalog 6. I. 6. 77 B. D. 97	Haupt-Katalog 8324
Kreis Schweinitz Reg.-Bez. Merseburg	Zettel-Katalog 1430 II	
Bronzezeit		SS Bronzezeit
		<p>wie 1429 II</p> <p>rotbraunes Gefäß von fast zylindrischer Form mit 2 Henkeln, in Henkelhöhe 4 horizontalen Furchen und über dem Boden 3 horizontalen Linien.</p> <p>H.: 13,0 Gr. Dm.: 12,5 Q. Dm.: 11,4 Bd. Dm.: 9,5</p>
Lit. 2395	<p>zurück La. 22.02.02</p> <p>LEIHG. AN I.M. POTSDAM</p>	

Abb. 10a  
Karteikarte: Rotbraunes Gefäß mit Verzierungen  
(Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/ S.)

15b



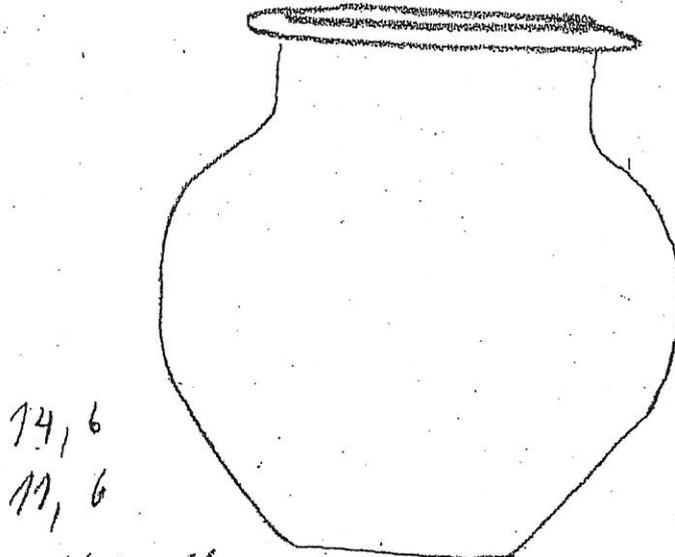
**Abb. 10b**  
**Rotbraunes Gefäß mit Verzierungen**  
(Foto: WILLE)

X. Rötlich-gelbes-graues Gefäß (Nr. 1431 II nach Ortsakte /9/

Dieser Fund ist in Abb. 11 dargestellt (Abb. 11a zeigt die Karteikarte aus dem Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle/S. und Abb. 11b Fotos aus dem Jahre 2005).

Von Schmied bei Proßmarke

Mit / gelb  
1431 II 9



14,6

13,6

rötlich gelb-grau

000012

**Abb. 11****Rötlich-gelbes-graues Gefäß von Proßmarke**

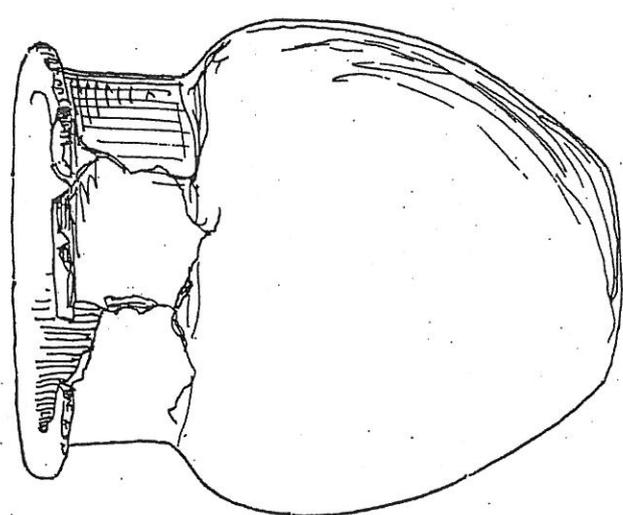
(nach Ortsakte /9/)

Die Farbe wird in der Ortsakte mit „gelb“ angegeben.

Die Abmessungen in den beiden Quellen differieren: So gibt die Ortsakte die Höhe mit 14,5 cm an (Landesmuseum Halle mit 14,6 cm) und den größten Durchmesser mit 12,7 cm (Landesmuseum Halle mit 13,1 cm).

SCHNEIDER /11, S. 125/ beschreibt das Gefäß als Einzelfund mit „...eiförmiger Topf mit waagerechtem Rand und Steilhals“.

FAUSTMANN /1/ nimmt diese Bezeichnung ebenso auf. Die Unterschiede in den Abmessungen können nur mit der vermutlich einfachen Messtechnik des Zeichners in der Ortsakte /9/ erklärt werden.

S. S.	Fundort Sandberg bei Prosmarke		Alter Katalog C I S. 77 F.O. 97	Haupt-Katalog 8325
	Kreis Schweinitz Reg.-Bez. Merseburg	Bronzezeit	Zettel-Katalog 1431 II	
		wie 1429 II	SS Bronzezeit	
		rötlich-gelbes - graues Gefäß mit umgelegtem Rand und birnenförmigen Bauch  Höhe : 14,6 cm O. Dm. : 11,6 cm Gr. Dm. : 13,1 cm Bd. Dm. : 6,0 cm		
Lit.	2395			

zurück Lp 31.01.02

LEIHG. AN LM. POTSDAM

Abb. 11a

**Karteikarte: Rötlich-gelbes-graues Gefäß**

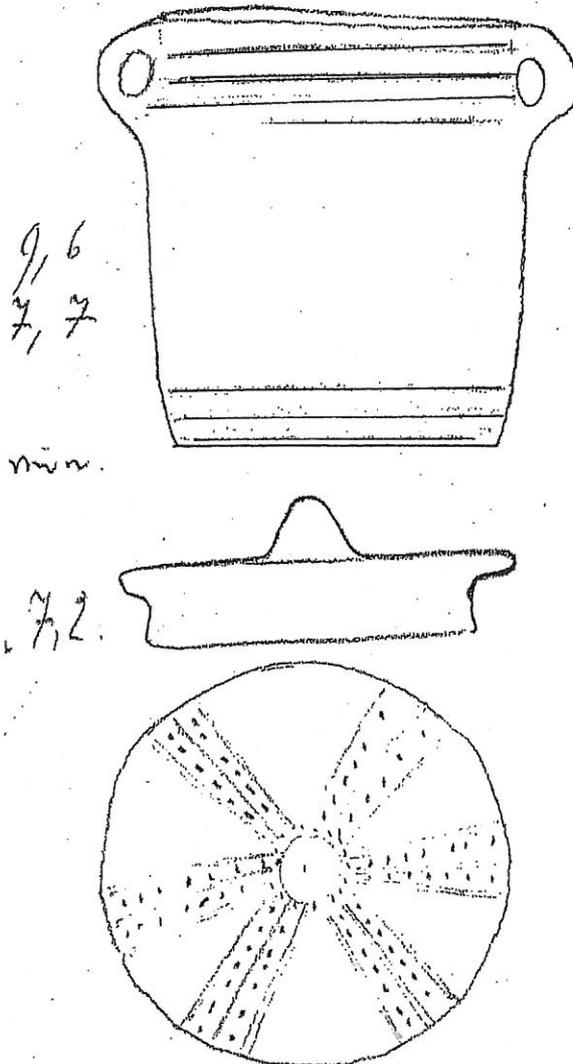
(Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/ S.)

XI. Becherförmige Urne mit Ringverzierung (Nr. 1432 II der Ortsakte /9/)

Dieser in Abb. 12 und 13 dargestellte Fund ist wohl der berühmteste Keramikfund der Bronzezeit von Proßmarke.

Abbildung bei Proßmarke

M. H. / A  
1432



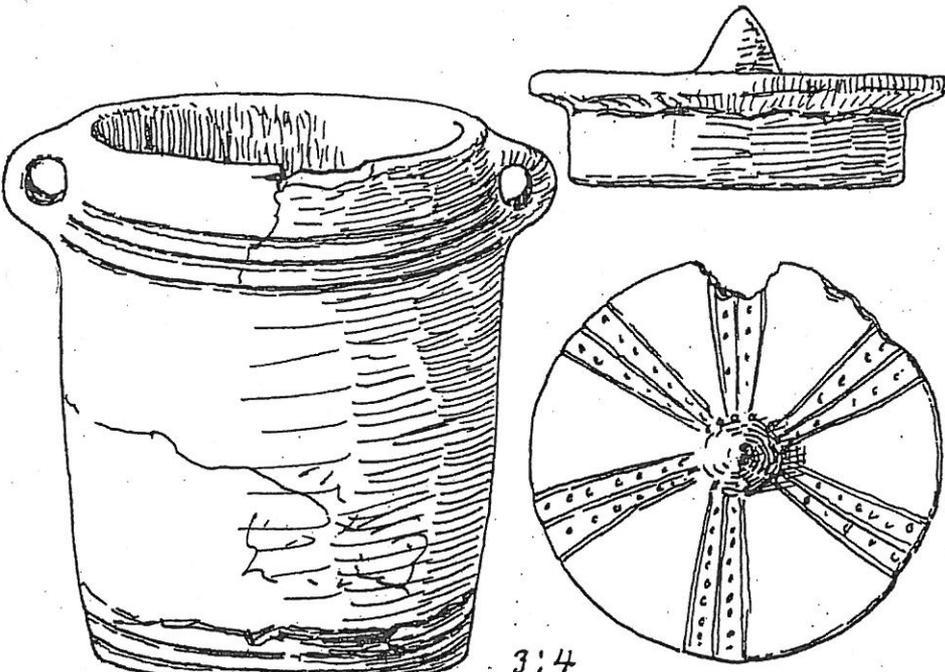
000015

**Abb.12**  
Walzenförmiges braunes Gefäß mit Ringverzierung von Proßmarke  
(nach /9/)

17a



**Abb. 11b**  
**Rötlich-gelbes-graues Gefäß**  
(Foto: Wille)

A. S.	Fundort Sandberg bei Proßmarke	Bronzezeit	Alter Katalog C. I. G. S. 77. F. D. 97	Haupt-Katalog 8336
	Kreis Schweinitz Reg.-Bez. Merseburg		Zettel-Katalog 1432 II	
			Depot 7	
			wie 1429 II	
			walzenförmiges braunes Ge- fäß mit 2 Henkeln und je 3 Horizontalfurchen in Henkel- höhe und über dem Boden H. 9,6 Ge.Dm.: 7,7 D.Dm.: 6,8 Bb.Dm.: 6,5 Dazu ein Pfalzdeckel mit kegelförmigem Buckel in der Mitte, von dem 6 strahler- förmige Streifen zum Rande gehen, je 3 Furchen und 2 Streifen, dazwischen Punkte. Dm.: 7,2	
Lit.			LEIHG. AN LM. POTSDAM 2 Scherben zurück Wk. 19.12.02.	
2385				

## Abb. 13

## Karteikarte: Walzenförmiges braunes Gefäß mit Ringverzierung

(Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/ S.)

Die Ortsakte von Proßmarke weist neben einem Gefäßkörper (Höhe 9,6 cm, Durchmesser 7,7 cm) noch einen Deckel (Durchmesser 7,2 cm) mit Verzierungen aus. Die Beschreibung in der Ortsakte lautet:

„Becherförmige Urne von gelber Farbe mit Ringverzierung, 2 Henkel, h 9,4 cm (ohne Deckel), D 7,5 cm, 1 verzierter Urnendeckel mit Kopf“.

Auch hier fallen die differierenden Abmessungen in einer Quelle (Ortsakte) auf, was sicher die o.g. Gründe erneut belegt.

Mit dieser Art von verzierten Gefäßen hat sich erstmalig der berühmte Arzt VIRCHOW /10/ im Rahmen der Verhandlungen seiner Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte bereits im Jahre 1887 auseinandergesetzt. Vom Mitglied der Gesellschaft H. Jentsch aus

Guben wird ein sehr ähnliches Gefäß aus Sellessen, Krs. Spremberg, wie folgt beschrieben (/10, S.462- 463):

*„...dies Töpfchen, 10 cm hoch, 5- 6 cm weit, mit drei waagerechten Furchen, bietet durch seinen Deckel das nächstverwandte Seitenstück zu der bekannten Coschener Dose mit radialen Strich- und Punktverzierungen....Es laufen nehmlich von einem spitzen Centralknopfe, über Kreuz gestellt, vier Strichgruppen aus, jede aus drei geraden Linien bestehend, welche nach der Peripherie hin ein wenig aus einander gerichtet sind. In die schmalen Streifen zwischen den Linien ist je eine Reihe von Punkten eingestochen.“*

Der Proßmarker Deckel weist 6 Strichgruppen aus, ansonsten trifft diese Beschreibung auch auf den Proßmarker Fund zu.

In einer Fußnote schreibt Jentsch (in VIRCHOW /10, S. 462- 463/):

*„...weitere Stücke....von dem Sandberge bei Proßmarke...von letzterem Orte 3 Gefässe, darunter eines kleiner als das oben bezeichnete (mit Oehsen und waagerechten Furchen)....“*

Die Bezeichnung „...Eimer mit Deckel“ verwendet AGDE /12, S. 172/. Nach diesem Autor stammt das Gefäß aus einem Grab eines Urnenfeldes: „...Die Funde dieses Feldes...ein eimerartiges zweihenkliges Gefäß...“ /12, S.25/, wobei eine hundertprozentige Übereinstimmung mit dem Fund lt. Ortsakte nur in erster Näherung vermutet werden kann

SCHNEIDER beschreibt den Fund wie folgt: „Tönnchen mit Henkeln an der Mündung und Rillenbändern zwischen den Henkeln und über dem Boden dazu Falzdeckel mit konischer Spitze und radialen Linienbändern mit Punktlinien in den Zwischenräumen „/11; S. 125/. Der Autor geht in seiner Arbeit mehrfach auf diesen Fund ein /11, S. 153- 156/:

*„Der Falzdeckel von Proßmarke..., zu dem das Untergefäß aus einem nicht ganz zylindrischem Tönnchen mit zwei senkrechten randständigen Ösen und zwei Rillengruppen gehört, besitzt einen kräftigen Mittelkegel, auf dem sechs radiale Bänder aus Rillen und Punktlinien kombiniert zulaufen.“*

In der Liste auf S. 155 ist vermerkt ...“Falzdeckel rund mit zylindrischem Tönnchen...“

Auf S. 156 schreibt SCHNEIDER: „Bauchige Tönnchen und Falzdeckel sind, außer dem schon erwähnten Stück von Proßmarke nur noch von...“sowie „...Die Tönnchen sind zum kleinen Teil unverziert...“

Zu Zeiten der DDR musste auch dieser Fund, wie viele andere, als „Leihgabe“ vom Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/ S. an das Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam- Babelsberg übergeben werden. Am 19.12.2002 erhielt das Museum Halle den Fund zurück- lediglich als „2 Scherben“ (s. Vermerk auf der Karteikarte). Selbst diese zwei Scherben waren im Jahre 2005 in Halle nicht mehr auffindbar.

Das bekannteste Keramikgefäß der Proßmarker Bronzezeit hat damit die mehrfachen administrativ erfolgten Umlagerungen nicht überlebt.

## **XII. Rotbraunes becherförmiges Gefäß mit Ring- und Strichverzierungen** **(Nr. 1433 II nach Ortsakte /9/)**

Dieser Fund (s. Abb. 14) ist im Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle/ S. zwar karteimäßig erfasst (s. Abb.14a), jedoch konnte derselbe im Jahre 2005 im Museum gegenständlich nicht mehr vorgelegt werden. Deshalb sei er nachfolgend detailliert beschrieben.

Die Ortsakte Proßmarke /9/ liefert folgende Informationen:

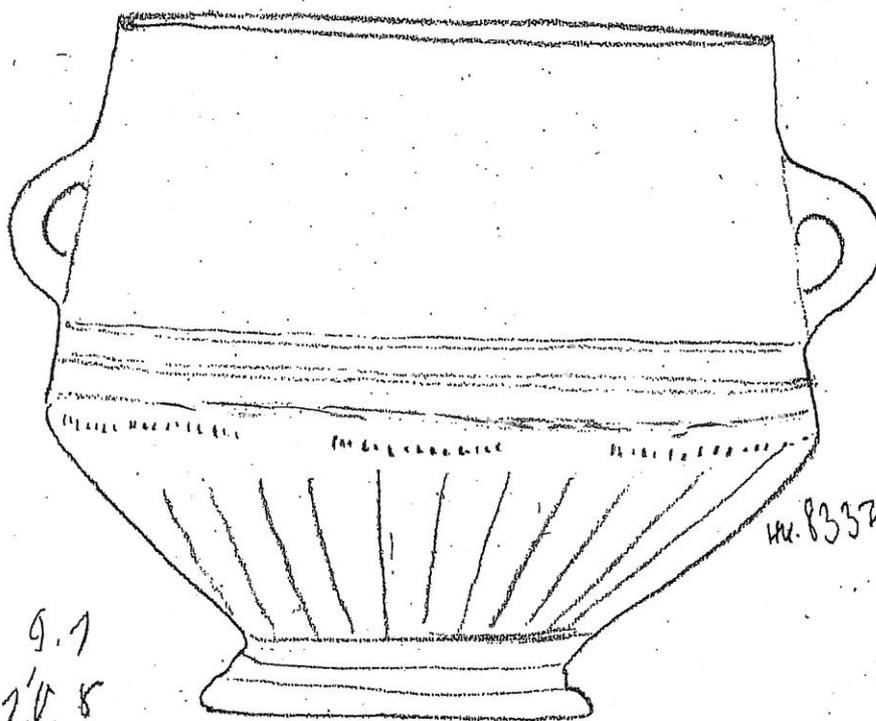
*„Kleine Urne von heller Farbe mit Ring- und Strichverzierungen und 2 Henkeln, mit Fuß, h 8,8 cm max. D 10,7 cm, darin eine Scherbe“.*

Der Zeichner wiederum erkennt dieses Gefäß als „rotbraun“ mit den Abmessungen h 9,1cm, max. D 10,8 cm. Somit gibt es auch hier innerhalb der Ortsakte zu gleichen Objekten kleine Differenzen. AGDE schreibt /12, S.25/: „... Urnenfeld,...Doppelkonus mit Standfuß...“

SCHNEIDER /11, S. 125/ sieht das Gefäß als „... kleiner Doppelkonus mit Rillenband, Kerbgruppen aus dem Umbruch, radialen Strichen auf dem Unterteil und niedrigem gerillten Fuß“. FAUSTMANN /1, S. 103/ stellt „... 1kleines doppelkonisches Gefäß mit Rillen und Kerbgruppen...“ fest. FAUSTMANN vermutet „... die Siedlung zum Gräberfeld von Proßmarke ist wohl in dem Fundplatz östlich außerhalb des Schliebener Beckens zu suchen“ /1, S. 67/. Gemäß dieser Vermutung könnte diese „Siedlung“ in etwa mit der heutigen Ortslage Proßmarke identisch sein oder in dessen Nähe gelegen haben. Leider fehlen hierzu bisher jegliche Nachweise.

Vandlung bei Proßmarke

M. J. G. 14 33 II  
M



9.7  
7/8

mit Horn

000014

**Abb. 14**

**Rotbraunes becherförmiges Gefäß mit Ring- und Strichverzierungen von Proßmarke**  
(nach Ortsakte /9/)

**XIII. Braunes walzenförmiges Gefäß von heller Farbe mit Ringverzierung (Nr. 1434 II lt. Ortsakte /9/)**

Die Ortsakte Proßmarke vermerkt in der Aufzählung der Funde:

„Kleine Urne von heller Farbe mit Ringverzierung und 2 Henkel, h 7,7 cm max. D 7,6 cm Geschenk von Mädchenlehrer Schmidt“.

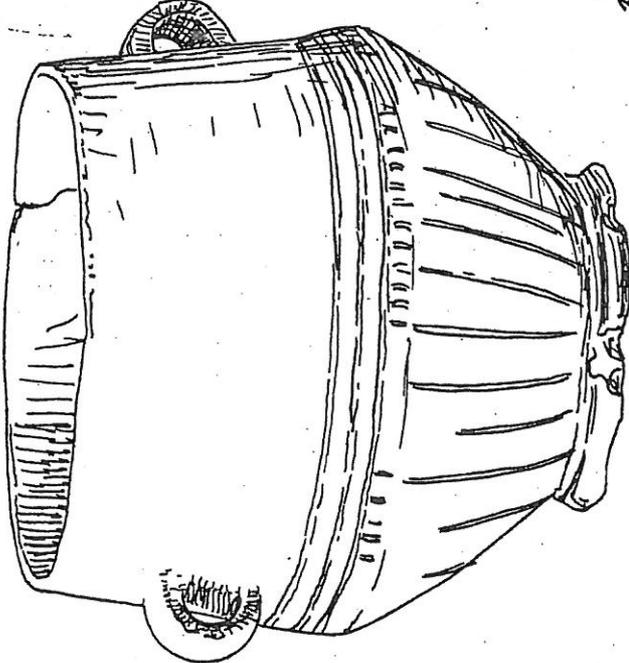
Fundort Sanßberg bei Horsmarke	Alter Katalog G.I. 6. 77 N.O. 97	Haupt-Katalog 8337
Kreis Schweinitz	Zettel-Katalog 1433 II	
Reg.-Bez. Merseburg	Bronzezeit	
 <p style="text-align: right;">3:4</p>		<p>mie 1429 II</p> <p>rotbraunes becherförmiges Gefäß mit Fuß und 2 Henkeln. Der starke Umbruch ist gekerbt durch 6 Gruppen paralleler unter dem Umbruch paralleler senkrechte Striche; über dem Umbruch 3 horizontaler Striche. Der Fuß hat gleichfalls 3 horizontaler Striche.</p> <p>H. : 9,1 Gr. Dm. : 10,8 D. Dm. : 9,4 Bd. Dm. : 6,3</p>
Lit.	2395 LEIHG. AN I.M. POTSDAM	

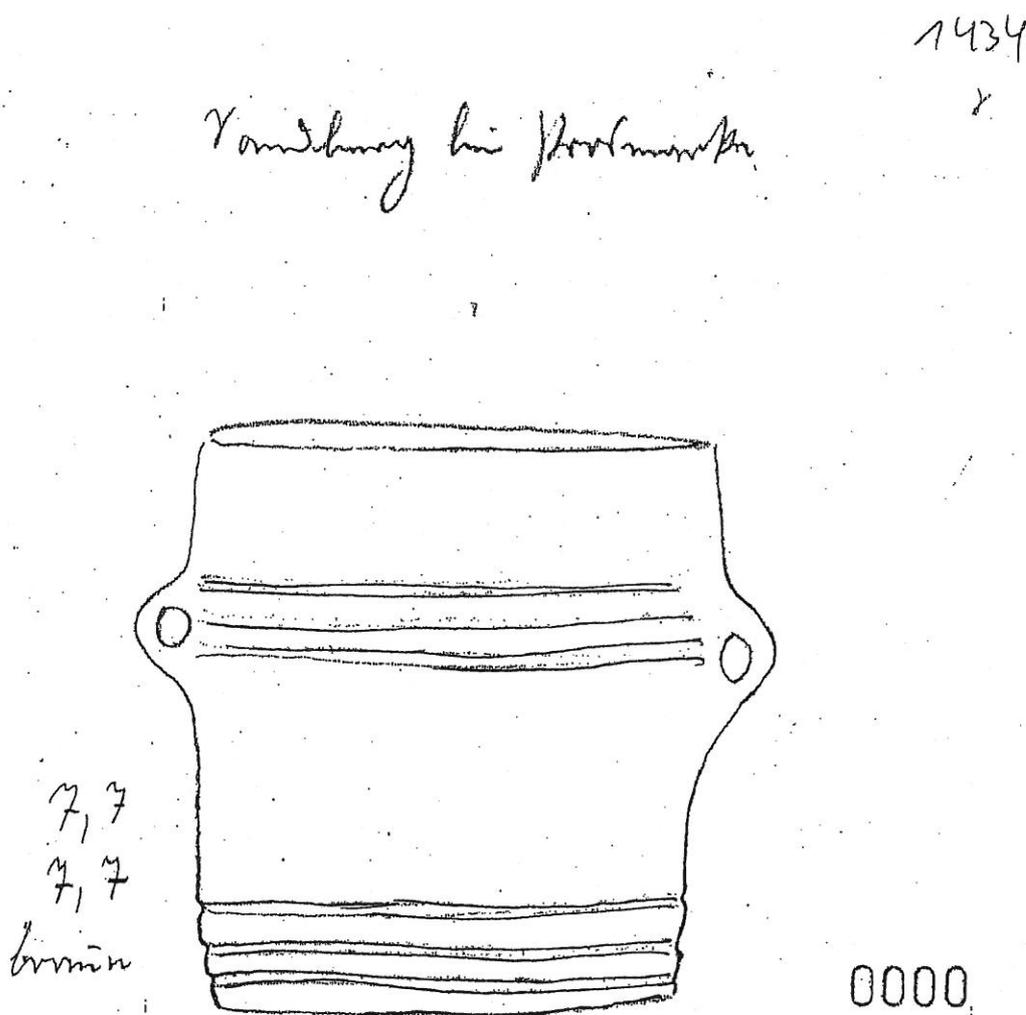
Abb. 14a  
**Kartelkarte: Rotbraunes becherförmiges Gefäß mit Ring- und Strichverzierungen**  
 (Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/ S.)

In der gleichen Ortsakte finden sich dazu weiter folgende Angaben:

„Katalog des th.S.A.-V. „Heidnische Altertümer“ 4. Okt. 1826 No.179 (S. 43)  
Herr Pastor Wagner aus Lebusa sendet ein: No. 179.4 Eine kleine Kinderurne im Sandberge vor dem Dorfe Proßmarke bei Schlieben, vom Mädchenlehrer Schmidt gefunden“

Der Zeichner dieses Fundes gibt in der Ortsakte die Farbe mit „braun“ und den Durchmesser mit 7,7 cm an.

Abb. 15 zeigt die Zeichnung aus der Ortsakte /9/, Abb.15a die Karteikarte aus dem Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle/ S. und Abb. 15b eine Schnitzzeichnung von FAUSTMANN /1; S. 103/.



**Abb. 15**

**Braunes walzenförmiges Gefäß von heller Farbe mit Ringverzierung von Proßmarke**  
(nach Ortsakte /9/)

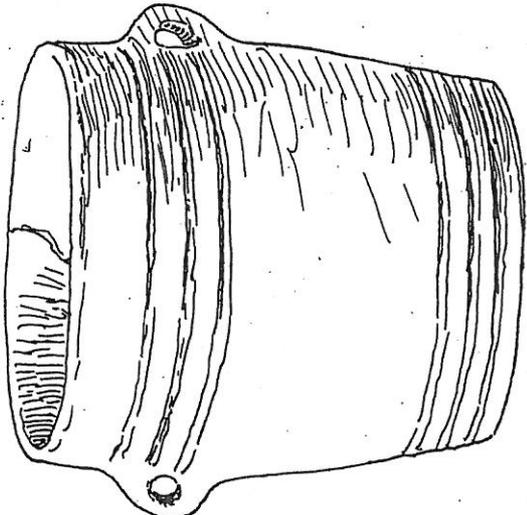
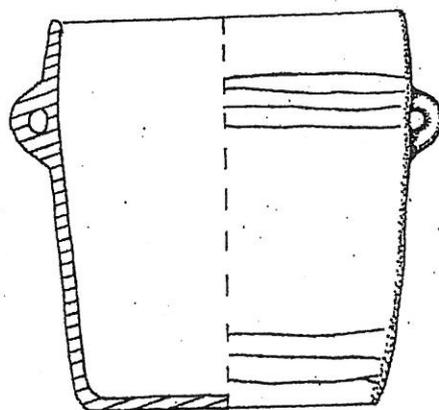
A. J.	Fundort Sandberg bei Broßmarke	Alter Katalog 77 R.D. 97 G.I.S.	Haupt-Katalog 8338
	Kreis Schweinitz	Zeitel-Katalog 1434 II	
	Reg.-Bez. Merseburg	Bronzezeit	SS Bronzezeit
Lit. 2395	3:4	wie 1429 II	<p>braunes walzenförmiges Gefäß mit 2 Henkeln in deren Höhe 3 horizontal - furthen ebenfo über dem Boden.</p> <p>H. : 7,7 Gr. Dm.: 7,7 D. Dm.: 7,7 Bb. Dm.: 6,5</p> <p>LEITZG.-AN IM. POTSDAM Zurück Nr 22.10.07</p>
			

Abb. 15a  
 Kartelkarte: Braunes walzenförmiges Gefäß von heller Farbe mit Ringverzierung  
 (Quelle: Landsmuseum für Vorgeschichte Halle/ S.)



**Abb. 15b**  
**Braunes walzenförmiges Gefäß von heller Farbe mit Ringverzierung**  
; Schnittzeichnung: FAUSTMANN /1; S. 103/)

FAUSTMANN /1, S. 103/ beschreibt diesen Fund wie folgt: „Henkeltönnchen...mit horizontalen Rillengruppen zwischen den Henkeln und über dem Boden“.

XIV. Weithalsiges bauchiges Gefäß von gemischter Farbe (Nr. 1435 II nach Ortsakte /9/)

Auch zu diesem Fund gibt es in der Ortsakte Proßmarke differierende Angaben. So wird in der Übersicht der Funde formuliert:

„Kleine Urne von gemischter Farbe mit 2 Henkeln, h 7,2 cm, max. D 9,3 cm“.

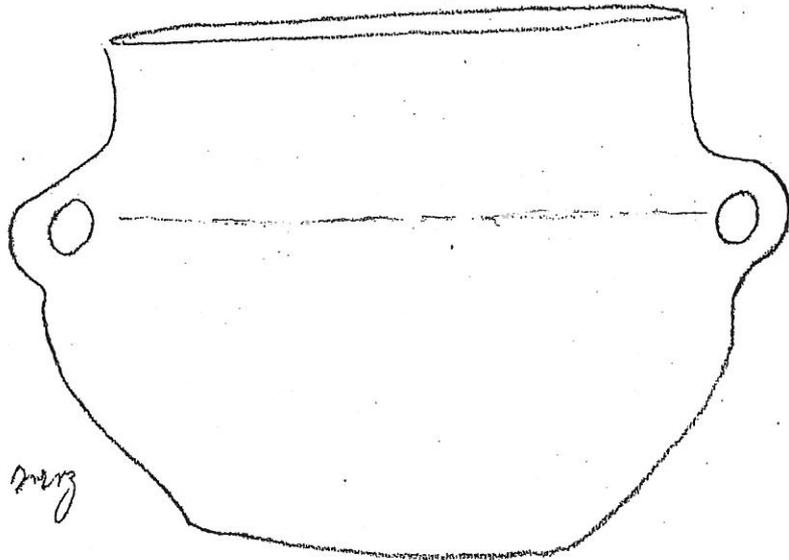
Die Zeichnung wenige Blätter weiter besagt:

Braunschwarz, h 7,5 cm, D 9,4 cm“.

Abb. 16 zeigt die Zeichnung aus der Ortsakte und Abb.16a die Karteikarte des Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt und Abb. 16b ein Foto aus dem Jahre 2005.

Formgebung bei Proßmarke

Mit Zylinder  
1435II



mg

000016

**Abb. 16**  
**Weithalsiges bauchiges Gefäß von gemischter Farbe von Proßmarke**  
(nach Ortsakte /9/)

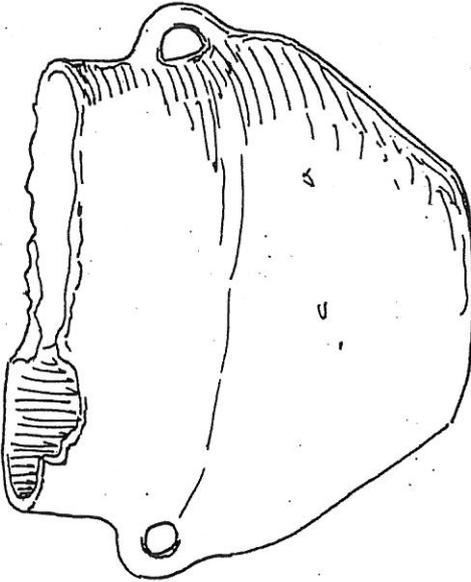
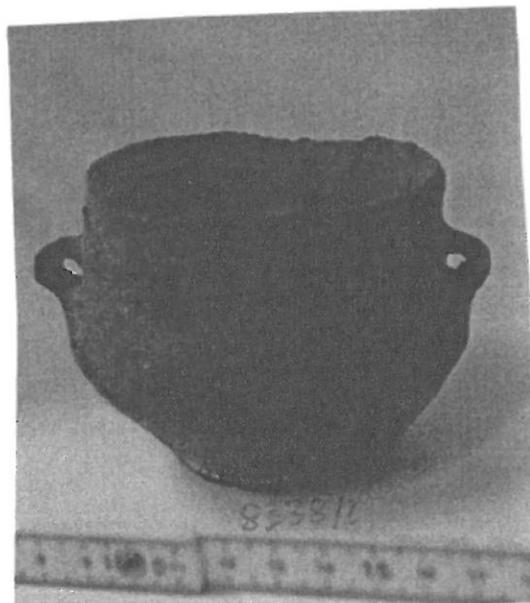
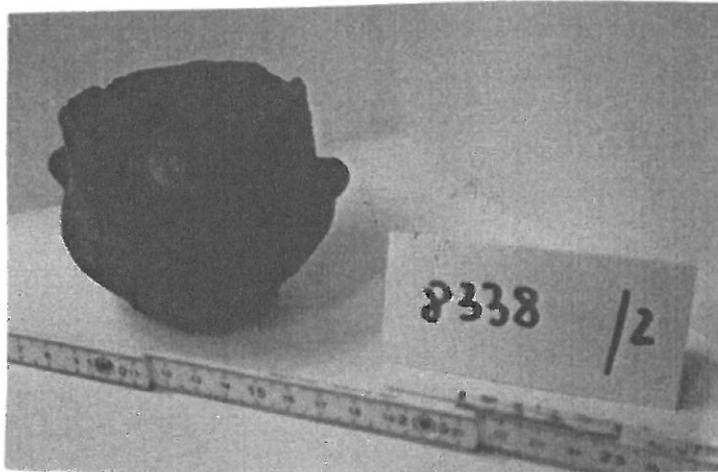
S.S.	Fundort Sandberg bei Proßmarke		Alter Katalog C I S. 77 F.O. 97	Haupt-Katalog 8338, 2
	Kreis Schweinitz Reg.-Bez. Merseburg	Bronzezeit	Zettel-Katalog 1435 II	Th.S.A.V. 179
		SS Bronzezeit	wie 1429 II	
		weithalsiges bauchiges Gefäß mit 2 Henkeln am Hals - ansatz braunschwarze Farbe schief Höhe : 7,5 cm Gr.Dm.: 9,4 cm O.Dm.: 8,1 cm Bd.Dm.: 5,0 cm		
Lit. 2395		3:4		zurück Nr. 18.02.02 <b>LEHRG. AN I.M. POTSDAM</b>

Abb. 16a  
 Karteikarte: Weithalsiges bauchiges Gefäß von gemischter Farbe  
 (Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/S.)

22 b



**Abb. 16b**  
**Weithalsiges bauchiges Gefäß von gemischter Farbe**  
(Foto: WILLE)

SCHNEIDER /11, S. 125/ bezeichnet das Gefäß mit „...kleine Steilhalsterrine mit Henkeln“ und ordnet den Fund dem bekannten Grabverband vom Sandberg zu.

FAUSTMANN /1, S. 103/ ist dagegen der Meinung, dass offensichtlich die Bezeichnung „...kleine Terrine mit hohem steilen Hals und Henkeln (Ösenbecher)“ richtig sei.

Auch an diesem Beispiel zeigt sich, dass unterschiedliche Bezeichnungen von Funden Unklarheiten nicht beseitigen können.

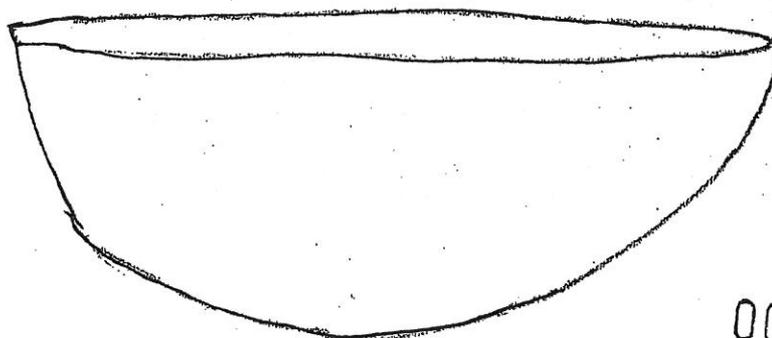
Es bleibt nur zu hoffen, dass sich künftige Forschergenerationen an die Bezeichnungen in den „Typentafeln“ /13/ halten.

Dieser Fund befand sich 2005 im betreffenden Museum in Halle/ S. in gut erhaltenem Zustand.

#### XV. Gelblichbraunes Schälchen (Nr. 1436 II in der Ortsakte /9/)

In der Ortsakte Proßmarke trägt dieser Fund die Nr. 1436 II, auf der Karteikarte des Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle/ S. dagegen die Nr. 1426 II (s. Abb. 17 und 17a).

Beide Quellen geben aber exakt übereinstimmende Abmessungen mit h 4,7 cm und Durchmesser 10,6 cm an. Auch die Farbe wird mit „gelblichbraun“ übereinstimmend bezeichnet.



**Abb.17**

**Gelblichbraunes Schälchen von Proßmarke**

(nach Ortsakte /9/)

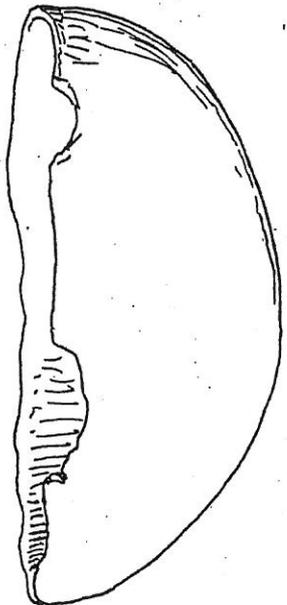
S. S.	Fundort Sandberg bei Proßmarke	Alter Katalog CIS.77.FO.97	Haupt-Katalog 8339
Kreis Schweinitz	Reg.-Bez. Merseburg	Zettel-Katalog 1426 II	
Eronzezeit		SS Bronzezeit	
Erwerb wie 1429 II			
Gelblichbraunes Schälchen in Form einer Calotte			
Höhe: 4,7 cm			
Gr.-Dm: 10,6 cm			
Odm: 10,6 cm			
		3:4	
Lit. LEIHG. AN LM. POTSDAM zurück 12.09.02			

Abb. 17a

## Karteikarte: Gelblichbraunes Schälchen

(Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/S.)

23 b



**Abb. 18b**  
**Gelblichschwarzes Näpfchen**  
(Foto: Wille)

Lediglich die bereits bekannten geringfügigen Abweichungen bei den beiden Angaben in der Ortsakte Proßmarke zeigen auch hier geringe Differenzen:

Liste	h 4,3 cm	D 10,4 cm
Zeichnung	h 4,7 cm	D 10,6 cm.

Als Fehler muss jedoch die Nummer „1426 II“ des Landesmuseums in Halle / S. angesehen werden; diese Nr. ist in „1436 II“ zu korrigieren.

In der Fachliteratur findet das Stück lediglich bei SCHNEIDER /11, S. 125/ mit „...Schälchen...“ einen lapidaren Hinweis.

Der Fund befindet sich in o.g. Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle/ S. (s. auch Foto in Abb. 17 b).

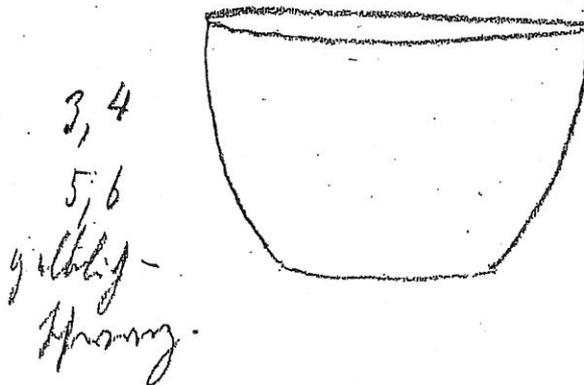
XVI. Gelblichschwarzes Näpfchen (Nr. 1437 II nach Ortsakte /9/)

Auch hier treten innerhalb der Ortsakte Proßmarke die geringfügigen Differenzen in den Abmessungen auf ( s. auch Abb. 18):

Liste	h 3,3 cm	D 5,2 cm
Zeichnung	H 3,4 cm	D 5,6 cm.

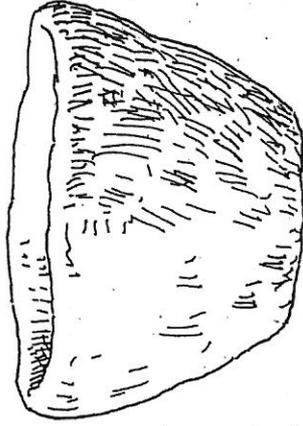
*Abbildung bei Proßmarke*

*M. J. G. 1437 II*



000017

**Abb. 18**  
**Gelblichschwarzes Näpfchen von Proßmarke**  
 (nach Ortsakte /9/).

Fundort Sandberg bei Proßmarke	Alter Katalog CI S. 77 FO 97	Haupt-Katalog 8340
Kreis Schweinitz	Zettel-Katalog 1437 II	SS Bronzezeit
Reg.-Bez. Merseburg	Bronzezeit	
Erwerb wie 1429 II		
Näpfcchen, gelblich-schwarz		
Höhe: 3,4 cm Gr. Dm: 5,6 cm Odm: 5,6 cm BdfL.: 2,0 cm		
		
Lit.		

zurück Nr. 05.02.02  
~~LEIHG. AN I.M. POTSDAM~~

Abb. 18a  
 Karteikarte: Gelblichschwarzes Näpfcchen  
 (Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/ S.)



**Abb. 17b**  
**Gelblichbraunes Schälchen**  
(Foto: Wille)

In der Zeichnung wird die „gemischte Farbe“ in „gelblichschwarz“ präzisiert.

SCHNEIDER /11, S. 125/ bezeichnet das Gefäß mit „...gerauhter, bauchig-konischer Napf“. Der Fund befindet sich im o.g. Museum in Halle/ S. (s. Karteikarte in Abb. 18b und Foto in Abb. 18c).

### XVII. Spitzkanne

BUCK weist auf einen Fund von Proßmarke mit der Bezeichnung „Spitzkanne“ hin /5, S.64/. Hier stellt der Autor den Verbleib mit „Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam“ fest. Eine Rückfrage von G. WILLE beim Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum Wünsdorf vom 31.5.2005 erbrachte die Bestätigung, dass in diesem Museum in Wünsdorf auch dieser Fund aus Proßmarke nicht nachweisbar ist.

Entweder muss auch hier von einem Verlust ausgegangen werden oder bei den vielen Umlagerungen haben sich Irrtümer eingeschlichen.

FAUSTMANN /1, S. 103/ verweist ebenfalls auf eine „Spitzkanne“ vom Proßmarker Sandberg, die sich früher angeblich im Besitz des Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle/ S. befunden haben soll aber in DDR- Zeit zwangsweise an das Potsdamer Museum umgesetzt wurde (wie viele andere Funde auch). Allerdings hat FAUSTMANN die Spitzkanne schon im Jahre 2000 im Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam nicht mehr aufgefunden. Die Autorin meldet verschiedene Funde als z. Z. nicht auffindbar (/1, S. 103 - Nr. 95/. Diese sind jedoch inzwischen im Hallenser Museum wieder verfügbar.

Zu beiden Fundstücken besteht jedoch detaillierter Forschungsbedarf.

#### **2.1.2. Fundplatz „Moorige Stelle“(ohne Nr.)**

##### **a) Lokalisation der „Moorigen Stelle“**

Diese Stelle wird generell mit „am westlichen Hang des Sandberges“ genannt.

Die nachfolgende Karte umreißt dieses Gebiet grob, wobei der westliche Teil des Hochmoores (bis zum Waldteich „Fehnchen“) sicher ausscheidet, da die Entfernung zu „Hang des Sandberges“ bis dahin ca. 700 m beträgt.

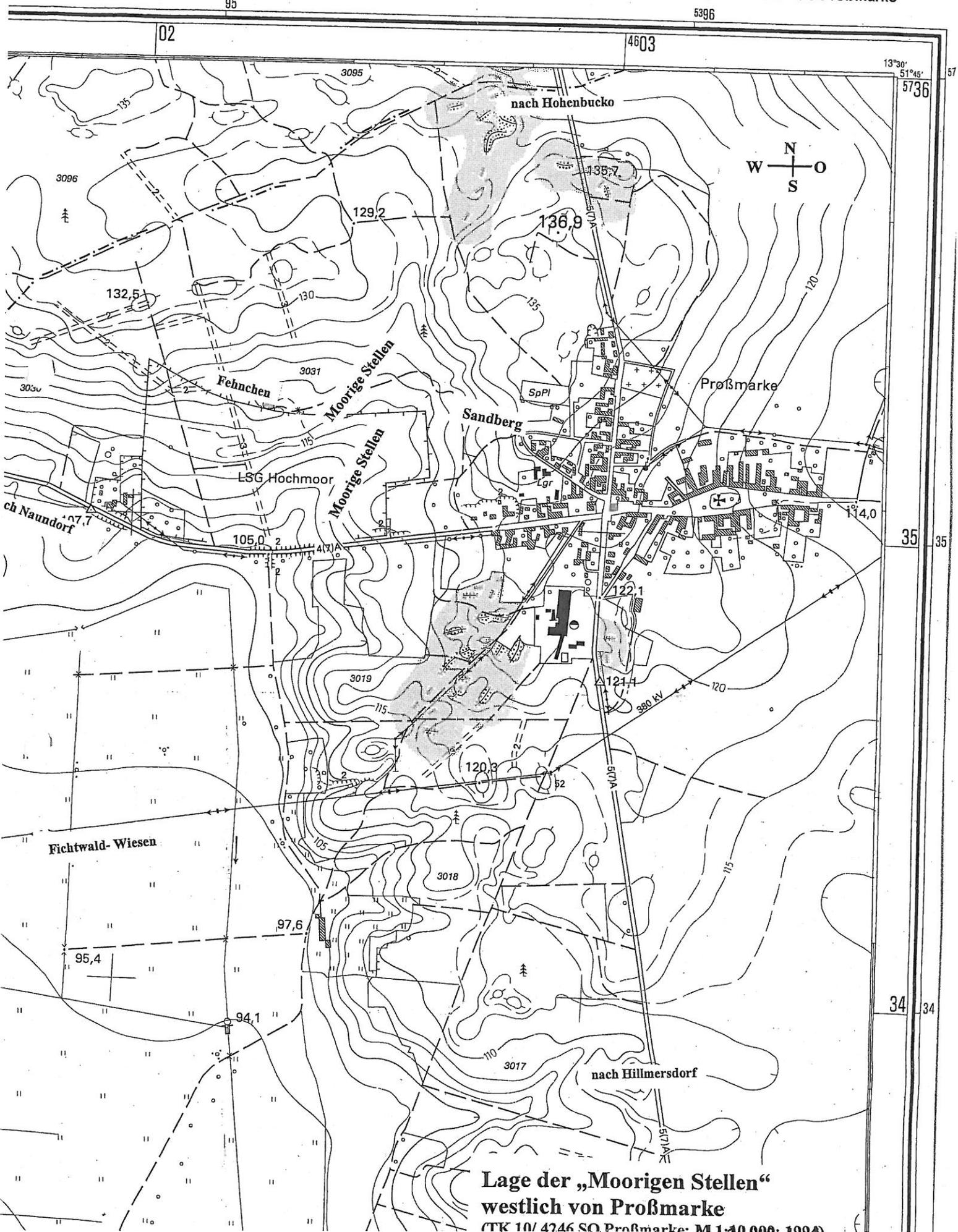
Problematischer dürfte dagegen eine Eingrenzung in nord- südlicher Richtung sein. Hier muss mit einer in Frage kommenden Strecke von 300- 400 m gerechnet werden (von den Fluren „Kabeln“ am Naundorfer Berg bis hin zu „Schmidt’s Röten“, Stellen, an denen vor vielen Jahren der Flachs „gerötet“ wurde).

Somit ist dieser Fundplatz nur in Grenzen wie folgt erfassbar:

**Mtbl. 4246 Schlieben (1: 25 000)**

O 3,5-4,7  
N 23,3- 26,0

H 57 35 000  
R 46 02 750



Lage der „Moorigen Stellen“  
 westlich von Proßmarke  
 (TK 10/ 4246 SO Proßmarke: M 1:10 000, 1994)

## b) Altfunde vom Fundplatz „Moorige Stelle“

Von dieser Stelle ist bisher nur der nachfolgend beschriebene Fund bekannt geworden.

### Bronzene Ringe

Den wohl bekanntesten bronzezeitlichen Metallfund von Proßmarke beschreibt die archäologische Ortsakte wie folgt /9/, wobei auf eine Quelle von 1841 Bezug genommen wird:

*„Das Dorf Proßmarke, 2 Stunden östlich von Schlieben, liegt auf einem Sandberge, auf dem bald der Wind, bald absichtliches Suchen schon öfters Urnen u. dgl. zu Tage gebracht hat. Am westlichen Abhange der sandigen Höhe sind moorige Stellen, aus einer solchen förderte kürzlich ein einziges Schwein 5 Armringe zu Tage, die sämtlich gut erhalten sind; 4 davon sind massiv gewunden, gegen die Enden hin umringelt, stoßen mit den Schlussknöpfen nicht ganz zusammen und wiegen jeder 4 Loth...; der fünfte ist zierlicher gearbeitet, mehr blechartig, daher nur 3 1/2 Loth schwer und auf der äußeren, convexen Seite mit Querlinien und daran stoßenden Strichelchen verziert.... Das Metall erwies sich bei genauer Prüfung als eine Mischung von Kupfer und Zinn“.*

Eine weitere Notiz aus derselben Ortsakte lautet:

*Moorige Stelle am westlichen Abhang einer Höhe, 2 offene Bronzearmringe.  
Erwerb Städtisches Museum Erfurt Januar 1920  
H.K. 20:584  
Mbl. 2395 X/5/“.*

Dabei bedeutet die Nr. 20:584 die Stelle im Haupt-Katalog, das Mbl. bezeichnet das alte Messtischblatt von Schlieben, die Angaben X /5/ konnten bisher nicht gedeutet werden.

Dieser Fund wird in einer zusammenfassenden Arbeit von AGDE erwähnt /12, S. 172/, wobei dieser von einem ...“ Verwahrfund von 3 Ringen (Mus. Halle)“ spricht, ohne eine weitere Bewertung oder Beschreibung vorzunehmen. Lediglich auf S. 24/ 25 formuliert er „... Weitere 3 Ringe stammen aus einem Verwahrfund von Proßmarke.... In der Nähe der Fundstelle lag ein gleichzeitiges Urnenfeld...“

Detailliert hat sich erst von BRUNN mit diesem Fund beschäftigt /14/, /15/.

Der Autor setzt das Auffinddatum in /14, S. 2/ mit 1840 an und bezieht sich weiter auf die o.g. Formulierungen in der Ortsakte Proßmarke, wobei er weitere Funde von anderen Orten anführt, die ebenfalls in sumpfigem bzw. moorigem Gebiet erfolgten /14, S. 7/.

In /15/ beschreibt von BRUNN die Funde näher und stellt erstmals Fotos vor (s. Abb. 19). Er geht von einem „... jungbronzezeitlichem Hortfund ... mit Armring und gedrehten Fußringen...“ aus. Hier wird dieser Hortfund mit 5 Ringen beschrieben. Die weitere Beschreibung der Fußringe lautet /16, S. 334/: „2 rechts-, 2 linksgedrehte verhältnismäßig dünne Fußringe mit quergestrichelten Stempelenden“. Bezüglich der weiteren zeitlichen Einordnung vermutet er mit hoher Wahrscheinlichkeit die Periode „Hallstatt A1“ /15, S. 117/. Auf Seite 272 beschreibt er die vier Fußringe weiter: „Ältere, gedrehte lausitzsche Fußringe, kräftig, oval, weit gedreht, Stempelenden“.

Der Armring wird auf Seite 334 wie folgt beschrieben: „Gewölbtes Armband, verziert mit strichelgesäumten Querstrichgruppen...“

Im Vergleich mit ähnlichen Funden aus der Lausitz kommt von BRUNN zu dem Schluss:

„... entspricht der Garnitur von Drehna“ /15, S. 285/.

Der gleiche Autor führt den Fund mehrfach an (vergl. z.B. /16/ und /17/).

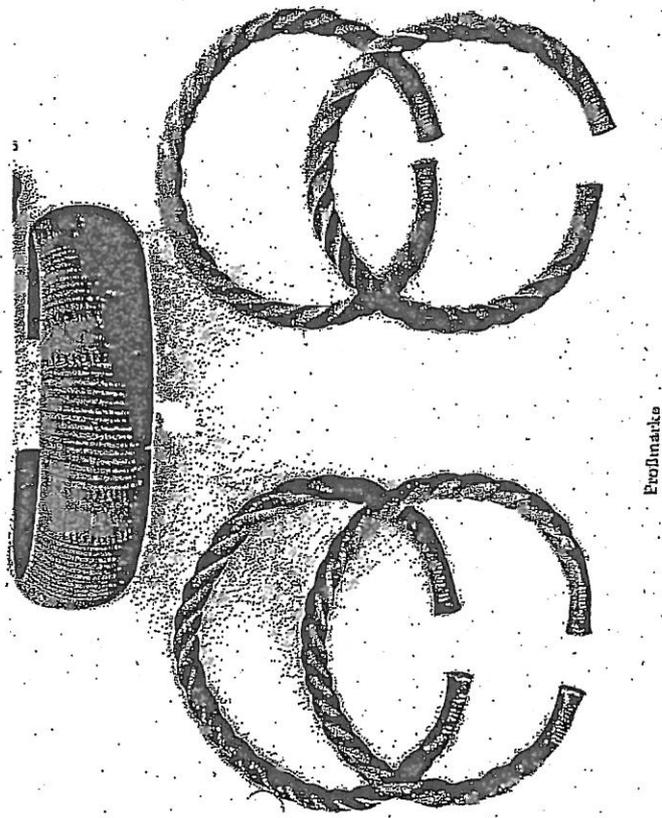


Abb. 19  
Hortfund „Bronzene Ringe“ von Profmarkte  
nach von BRUNN /15/

Eine weitere Erwähnung findet dieser Fund von Proßmarke bei SCHNEIDER /11/. Auf Seite 125 spricht der Autor von einem „Hortfund...4 gedrehte Armringe mit gerillten Stempelenden, D-förmiger Ring mit Liniengruppen (mit jeweils 1 oder 2 Punktklinien)“, wobei er sich auf AGDE /12/ stützt.

Die im Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle/ S. vorhandene Karteikarte (s. Abb. 20) enthält im Wesentlichen die Informationen aus der Proßmarker Ortsakte (vergl. /9/), beschreibt aber Abmessungen und Gewicht genauer und geht auf den bisherigen Verbleib ein. Überraschenderweise ist aber nur von 2 Ringen die Rede (s. Abb.23), demnach muss dieser Hortfund irgendwann getrennt worden sein. Diese 2 Ringe wurden über eine bestimmte Zeit nach Berlin ausgeliehen („Leihgabe Berlin“) und im Mai 2002 wieder vom Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle/ S. in Empfang genommen.

C.17 A 58/3	Fundort Proßmarke ?	Moorige Stelle am westlichen Abhang einer sandigen Höhe	Alter Katalog	Haupt-Katalog 20: 584
	Kreis Schweinitz Reg.-Bez. Merseburg	Einzelfund Bronzezeit	Zettel Katalog	a, b.
<p>Vgl. neue Mitteilungen aus d. Gebiet hist.-antiqu. Forschung. V. Bd. Heft 4 Halle 1841 pag. 147, 5  <u>Bericht des Dr. Wagner - Schlieben.</u>                  Dorf Proßmarke 2 Stunden östlich von Schlieben. Am westl. Abhang einer sandigen Höhe moorige Stellen. Aus einer solchen von einem Schwein 5 Armringe ausgewählt. 4 davon massiv gewunden cf. Tab. IIa. Gewicht 4 Lot. Die beiden beil. Armringe entsprechen der Abb. Gewicht 67 und 77 gr. 1 Lot um 1730 etwa = 16,66 g, 4 Lot = 66,64 gr. Das Gewicht der Ringe entspricht mithin annähernd den angegebenen 4 Lot aus jenem Funde. Es ist sehr gut möglich, daß 2 von den oben ang. 4 Ringen als Geschenk in den Besitz des Reg. Rat v. Werder-Magd. gelangten, mit welchem Wagner Beziehungen unterhielt (cf. brief c. 22. Dez. 1830 u. a. m. in den Akten) und dessen Sammlung einen Teil d. Erfurter Sammlung ausmacht.                  zurück Wz: 06.05.02                  Sello.                  Leihgabe an Mus. Halle 21. 11. 1987</p>				SS Metalle
				Aus städt. Museum Erfurt, Mausch, J a n u a r 1920. ----- a, b. 2 offene, rechts resp links gedrehte an den Enden etwas verdickte Armringe aus Bronze. a) 8,3:9 cm. Dicke 3mm, Gew. 77 g. b) 7,7:9 cm Dicke 7,5 cm, Gew. 67 g.

Abb. 20

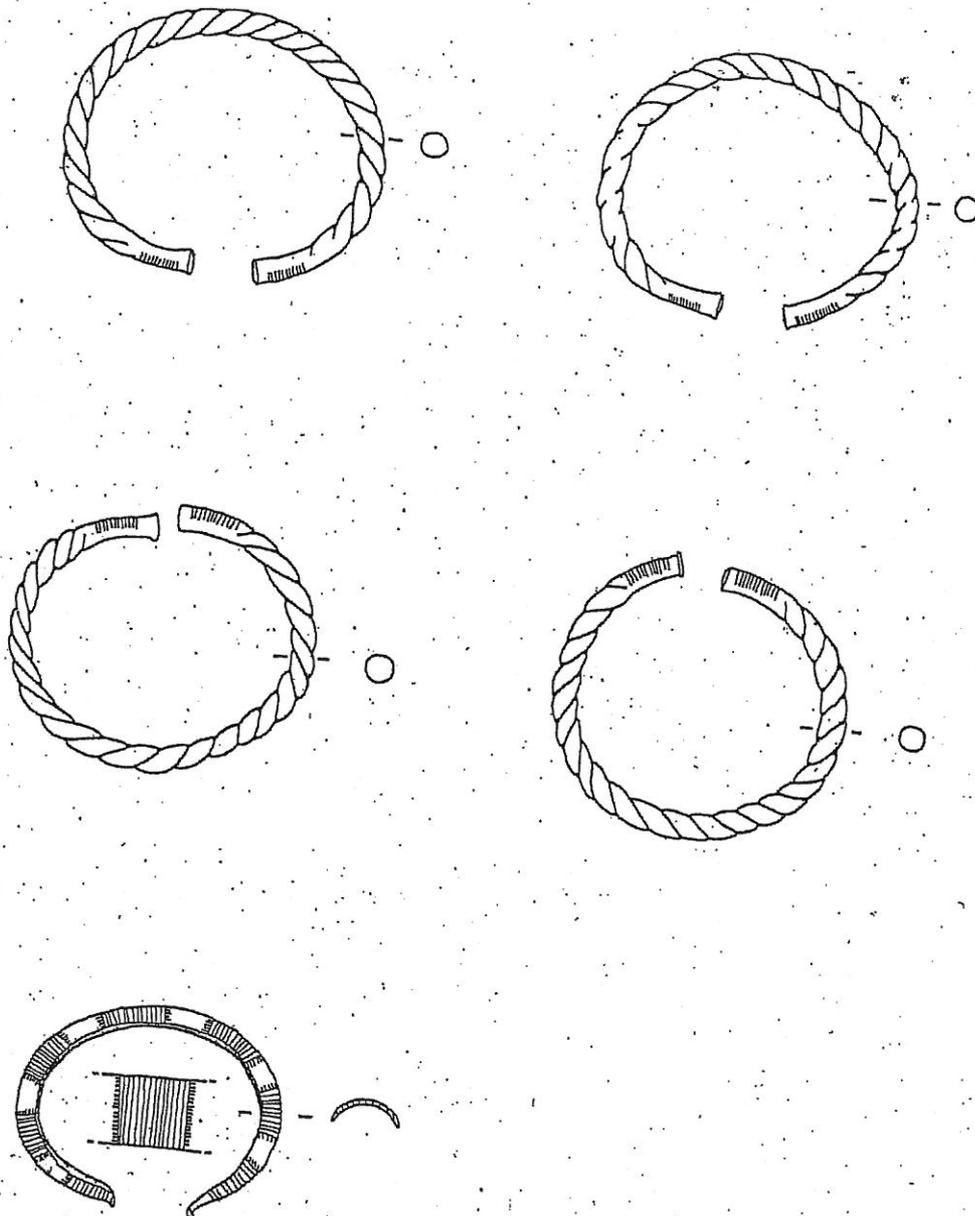
Karteikarte: Zwei Ringe des Hortfundes von Proßmarke

(Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt; Halle/ Saale)

Als letzte Quelle sei FAUSTMANN /1/ angeführt, die sich ebenfalls mit diesen Funden auseinandersetzte (S. 67 und S. 103).

*„Im Zusammenhang mit Spannungen bzw. kriegerischen Auseinandersetzungen und der Errichtung von befestigten Siedlungen in der jüngeren Bronzezeit sind wohl auch ...nicht genau lokalisierten Hortfunde von Proßmarke...zu betrachten. Der Hortfund von Proßmarke besteht aus fünf bronzenen gedrehten Arm- oder Fußringen mit Stempelenden vom älteren lausitzschen Typ und einem D-förmigen mit Liniengruppen verzierten Bronzearmring. Der Hortfund kann nur allgemein in die jüngere Bronzezeit „Ha A-B1“ eingeordnet werden (d.h., Beginn Hallstatt-Periode)“.*

Eine zeichnerische Darstellung liefert FAUSTMANN /1/ lt. Abb. 21.



**Abb. 21**  
**Bronzene Ringe von Proßmarke**  
 (nach FAUSTMANN /1/)

**Bewertung der Ergebnisse:**

Nach dem die ersten literarischen Hinweise zu dem Fund ziemlich ungenau waren (z.B. Anzahl der Ringe, Beschreibung des Aussehens), dürfte zusammenfassend festzustellen sein, dass es sich um insgesamt 5 Einzelringe handelt, wobei 4 ähnlich aussehen, der fünfte eine D- förmige Gestalt und ein anderes Aussehen hat und flach- blechartig gearbeitet ist. Vermutlich wurde letzterer am Arm und die anderen vier an den Beinen getragen. Die Tatsache, dass der Fund von einem Schwein ausgewühlt wurde, lässt vermuten, dass derselbe nicht allzu tief gelegen hat, vielleicht nicht mal 50 cm.

Die zeitliche Einordnung liegt vermutlich mit „jüngste Bronzezeit“ ggf. richtig. Dieser Fund hat, wie die meisten Altfunde von vor 1945, eine ziemliche Odyssee hinter sich. Offensichtlich hat der bekannte Schliebener Altertumsforscher und Arzt Friedrich August WAGNER diese Funde kurz nach Entdeckung an sich gebracht und nach eigenem Gutdünken darüber verfügt. So hat er 2 Ringe an einen Bekannten für dessen Privatsammlung verschenkt (s. Abb. 23). Zum Glück gelangte diese Privatsammlung in das Museum Erfurt und daran anschließend im Jahre 1920 in das heutige Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt in Halle/ Saale.

Aus der Karteikarte geht auch hervor, dass 2 Ringe bereits um 1830 verschenkt wurden. Das Auffinddatum des Hortfundes muss demnach doch vor 1830 angesetzt werden und nicht mit 1840, wie o.g. durch von BRUNN.

Der Weg der drei anderen Ringe (zwei Fußringe und der Armring) konnte bisher noch nicht lückenlos nach verfolgt werden.

Der damalige Umgang mit archäologischen Funden kann nur aus dem fehlenden Entwicklungsstand der Wissenschaft in dieser Zeit erklärt werden: Der „Befund“ wurde nicht beachtet, der „Fund“ hatte den Charakter einer Trophäe bzw. wurde als Vertikoschmuck behandelt. So ist es noch ein großes Glück, dass viele Privatsammlungen später in museale Sammlungen mündeten.

**Derzeitiger Standort des Fundes:**

Zusammenfassend zeigt sich heute, dass dieser Proßmarker Hortfund in folgende zwei Teile getrennt wurde und in zwei verschiedenen Museen lagert:

**2 Fußringe**  
(Nr. 20:584 a,b)

**Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt**  
Richard- Wagner- Str. 9- 10  
06114 Halle/ Saale

**2 Fußringe/ 1 Armring**  
(Nr. II 2864- 2866)

**Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin- Charlottenburg**  
Schloss Charlottenburg/ Langhansbau  
14059 Berlin.

So wünschenswert auch ein örtliches Zusammenführen aller 5 Teile des Hortfundes aus wissenschaftlicher und heimatkundlicher Sicht sein mag, so illusorisch ist auf Grund der Autarkie der Museen derzeit die Wahrscheinlichkeit dafür.

**2.1.3. Fundplatz „Gräberfeld Proßmarke“ (ohne Nr.)****2.1.3.1. Lokalisation des Fundplatzes**

Dieses Gräberfeld der Bronze- und Eisenzeit lässt sich nur grob erfassen, da eine wissenschaftliche Bearbeitung nicht erfolgte und nur wenige Zufallsfunde bekannt sind. Deshalb müssen die spärlichen Fachinformationen (z.B. FAUSTMANN /1/, Ortsakte Proßmarke /9/) sowie eigene Begehungen und Beobachtungen des Autors einschließlich persönlicher Informationen von bekannten Personen dafür genutzt werden.

*Die exakten Koordinaten liegen beim Autor vor. Dies betrifft auch alle weiteren Fundplätze der folgenden Abschnitte*

### 2.1.3.2. Altfunde vom „Gräberfeld Proßmarke“

Es gibt keine gesicherten Nachweise über Altfunde vom Gräberfeld Proßmarke.

Unabhängig davon ist jedoch nicht auszuschließen, dass es in den Jahren vor 1945 zu Zufallsfunden durch Rodungen, Baumpflanzungen oder andere Erdbewegungen gekommen sein kann. Allerdings sind die dabei entdeckten Funde entweder als solche nicht erkannt und vernichtet worden oder sie gelangten in Privathand, was das gleiche Schicksal bedeutet. Nach Befunden darf naturgemäß nicht gefragt werden.

Es wird davon ausgegangen, dass hier ebenfalls Forschungsbedarf besteht.

Heute wird folgender Altfund mit dem Fundplatz „Gräberfeld Proßmarke“ in Verbindung gebracht:

#### Mohnkopfnadel

Zu diesem Fund liefert wieder die archäologische Ortsakte von Proßmarke erste grundlegende Informationen. Die Abb. 22 zeigt das Aussehen dieser Nadel /9/. Die Bezeichnung rührt vom Aussehen des Nadelkopfes her, der an einen Mohnkopf erinnert. In der Ortsakte wird ausgeführt:

„...Fig. 145. Nadel mit dickem dreiteiligem Kopfe, verziert mit eingeschnittenem Zackenbände. Spitze der Nadel fehlt“.

Diese Nadel ist nach ihrem Auffinden angeblich über das Museum Halle/ Saale in das Prähistorische Museum im Dresdener Zwinger gelangt (sog. „Sammlung PREUSKER“, einem Pionier der sächsischen Altertumsforschung). Wie die Nadel nach Dresden gelangte, ist nicht mehr nachvollziehbar.

SCHNEIDER /11, S. 125/ wählt eine neue Bezeichnung für diesen Fund: „...Nadel mit Kugelkopf mit Sparrenmuster und abgesetztem Kopf- und Halsteil...“ FAUSTMANN /1, S. 66 und S. 103/ hält sich dagegen an die einmal eingeführte Bezeichnung und schreibt: „...Mohnkopfnadel mit Winkelband und gestauchtem Kugelteil die...in die jüngere Bronzezeit bis in die „Billendorfer Phase“ weisen.“ Es handelt sich bei dieser Nadel aller Wahrscheinlichkeit nach um einen sehr frühen Altfund von Proßmarke.

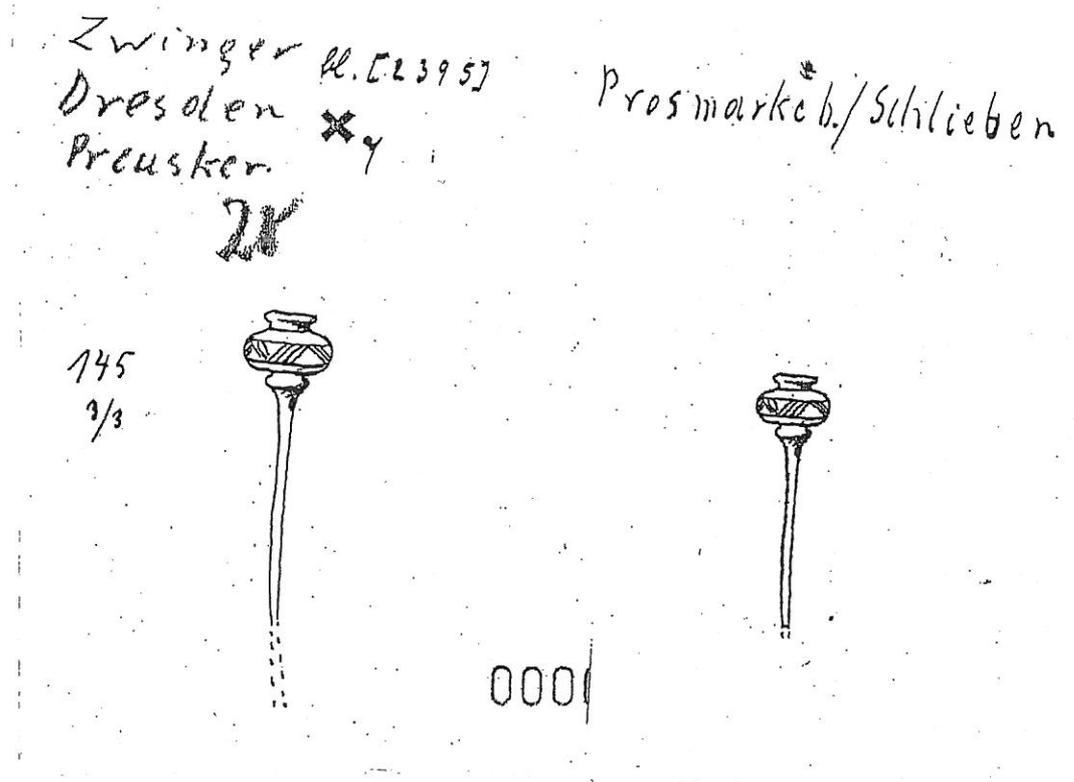
Eine Recherche im Februar 2006 im Landesamt für Archäologie Sachsen in Dresden ergab, dass es sich bei diesem Fund um einen Bestandteil der PREUSKER'schen Sammlung handelt, der am 20.12.1965 per Leihvertrag an das Museum für Ur- und Frühgeschichte nach Potsdam abgegeben werden musste. In den Unterlagen des sächsischen Landesamtes in Dresden wird dieser Fund wie folgt geführt:

#### **„Nadel mit gedrücktem Kugelkopf, Halsknotung und Abschlussknopf“.**

Die Nadel hat die PREUSKER'sche Nr. 706 (im Landesamt die lfd. Nr. 13564 der betr. Liste). Hier steht als Standort vermerkt „Mus. Potsdam“. Alle Bemühungen des Landesamtes für Archäologie in Dresden auf Rückführung dieser Leihgabe schlugen bisher fehl. Stattdessen erhielt der Autor vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege in Wünsdorf im Jahre 2005 die Mitteilung, dass keine Funde aus Proßmarke vorhanden seien. FAUSTMANN /1/ macht ebenfalls keine Angaben zum Verbleib der Nadel.

Hier ist offenbar erheblicher Such- und Forschungsbedarf vorhanden, wobei in den Depots in Wünsdorf begonnen werden müsste.

Es muss aus der Aktenlage geschlussfolgert werden, dass diese Mohnkopfnadel noch im Wünsdorfer Depot vorhanden sein müsste.

**Abb.22**

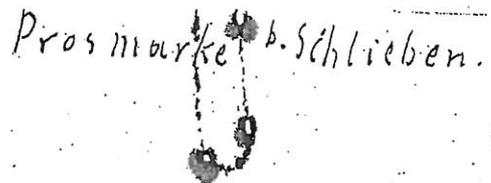
**Bronzene Mohnkopfnadel von Proßmarke**  
 (nach /9/)

**2.1.4. Funde von unbekanntem Fundplätzen****a) Haken aus Bronzedraht**

Die Ortsakte /9/ enthält dazu folgende Information:

„Fig. 147. S- förmiger Haken aus starkem Bronzedraht, von Fig. 147 sind 2 Stück gleich große Exemplare vorhanden. Alles Bronze.“

Der Querschnitt ist, wie Abb. 23 zeigt rechteckig.



000021

max[2395]



**Abb. 23**  
**S- förmiger Haken aus Bronze von Proßmarke**  
(nach /9/)

Die Hinweise in der Ortsakte verweisen auf die PREUSKER 'sche Sammlung im ehemaligen Prähistorischen Museum im Dresdener Zwinger /9/.

Eine Recherche im Landesamt für Archäologie Sachsen in Dresden erbrachte im Februar 2006 das gleiche Ergebnis wie zu o.g. Mohnkopfnadel.

Dieser Haken wird in den Listen des Landesamtes für Archäologie in Dresden zur PREUSKER 'schen Sammlung mit „2 Stück“ geführt als „S- förmig gebogene 4-kantige Bronzestäbe“ (Nr. 705 bei PREUSKER und Nr. 13220 in den Listen des Landesamtes). Auch hier ist der Abgabevermerk von 1965 nach Potsdam vorhanden.

#### **b) Schlinge aus Bronze**

Die in Abb. 24 dargestellte „Schlinge“ ist in der Proßmarker Ortsakte mit „... Fig. 146.

Eigentümliche Schlinge „ bezeichnet.

FAUSTMANN fasst die beiden „S- förmigen Haken“ und diese „Schlinge“ als „...3 Bronzeteile in Hakenform“ zusammen (/1, S. 103/).

Die o.g. Recherche im Landesamt für Archäologie in Dresden bestätigte die Zugehörigkeit zu den Sammlungen von PREUSKER, wobei diese im Verband mit den o.g. S- förmigen Haken als „ein weiteres zusammen gebogenes Stück“ mit gleichen Nummern bezeichnet wird.

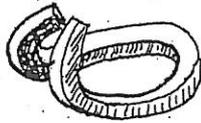
Proßmarke 4/Schließen.

Zwinger  
Dresden  
Preusker

19

Bronze

2/3 146.



000022

#### Abb. 24

#### Schlinge aus Bronze von Proßmarke

(nach /9/)

Offensichtlich handelt es sich ebenfalls um ein Stück Bronzedraht nach Abb. 23, jedoch verbogen zu der „eigentümlichen Schlinge“ (bewusst oder zufällig).

#### c) Billendorfer Gefäß

In der Ortsakte /9/ befindet sich folgende Notiz:

„Brief an VOEGLER vom 9.9.1926:

In Proßmarke habe ich ein Billendorfer Gefäß festgestellt, das seit 20 Jahren an dem Scheunengiebel unter Brennesseln sein Dasein führte. Der Besitzer hat es auf meinen Rat hin der Schule Proßmarke geschenkt. Leider ist es nicht mehr vollständig.“

Bisher ist nicht bekannt, von wem der o.g. Brief an VOEGLER stammt, wer das Gefäß in Proßmarke gefunden hatte (Besitzer war) und wo es verblieben ist. Es existieren weder Zeichnungen noch Beschreibungen zum Fund oder zum Fundort. Der Fundus der Schule Proßmarke ist noch vor der politischen Wende 1989 von engstirnigen, verblendeten Zeitgenossen als „Müll“ entsorgt worden. Damit muss wohl auch dieser Fund als für immer verschollen und als Totalverlust betrachtet werden.

#### d.) Henkeltasse mit Bodendelle

Dieser Fund findet sich nur in den Hinweisen des Landesamtes für Archäologie Sachsen zur PREUSKER'schen Sammlung, d.h., in der Ortsakte Proßmarke /9/ ist davon nichts zu lesen.

Die Henkeltasse trägt bei PREUSKER die Nr. 774 (Landesamt: Nr. 13984), sie wurde ebenfalls 1965 an das Museum in Potsdam ausgeliehen. Abbildungen oder Beschreibungen des Fundes sind nicht bekannt.

Auch hiervon fehlt bisher jeglicher Spur im Depot Wündorf.

### 2.1.5. Diskussion zu Altfundplätzen und Altfunden von Proßmarke

Grundsätzlich muss bei allen Bewertungen beachtet werden, dass der Forschungsstand von vor 150 Jahren mit dem heutigen Niveau der Forschung nicht vergleichbar ist.

Das wird im vorliegenden Fall vor allem beim Vergleich der Angaben in der Ortsakte Proßmarke /9/ mit Angaben heutiger Wissenschaftler deutlich (z.B. /3/, /5/, /11/). So werden z.B. die keramischen Funde in der Ortsakte (Nr. 1429 II bis 1437 II) durchweg mit „Urne“ bezeichnet. Diese gebrauchtorientierte Festlegung erscheint insbesondere für die kleineren Stücke (1433 II – 1437 II) kaum nachvollziehbar. Möglicherweise handelt es sich hier nur um Grabbeigaben ohne zu bestattenden Inhalt. Die späteren Forscher, beginnend bei AGDE /12/ im Jahre 1939 bis Buck /5/ 1979 sprechen dagegen allgemein nur von „Gefäßen“, ohne dass der Verwendungszweck festgelegt wird. Vielfach wird die Bezeichnung auch auf das Aussehen des Gefäßes bezogen, wie z.B. „Steilhalsamphore“, „rauer Napf“, „Spitzkanne“, „Ösenbecher“ oder „Eimer“.

Vier Altfunde befanden sich bis zum 2. Weltkrieg in der sog. „Preußerschen Sammlung“ im Dresdner Zwinger /9/:

- Mohnkopfnadel bzw. Nadel mit dickem dreiteiligem Kopfe, verziert mit eingeschnittenen Zackenbände, Spitze der Nadel fehlt- s. Abb. 22
- S- förmiger Haken aus starkem Bronzedraht- s. Abb. 23
- Eigentümliche Schlinge s. Abb. 24
- Henkeltasse mit Bodendelle (keine Abb.).

Eine Rückgabe dieser am 20.12.1965 von Dresden nach Potsdam ausgeliehen Funde (s. Aktenauszug aus dem sächsischen Landesamt für Archäologie, Abb. 25) steht offenbar noch aus.

Am 20.12.1965 vom Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden, an das Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam- Babelsberg mit Leihvertrag übergeben; eine Rückgabe ist nicht erfolgt.

13.02.2006

FONR	FUNDORT	STÜCK	FUNDBESCHR	alt.kategorie	Nummer	Leihvermerk
13587	Proßmarke	1	Nadel mit gedrücktem Kugelkop. Halsknotung und Abschlußknopf	Preusker	706	Mus. Potsdam
13984	Proßmarke	1	Henkeltasse mit Bodendelle	Preusker	774	Mus. Potsdam
13220	Proßmarke H	2	s-förmig gebogene 4kantige Bronzestäbe, ein weiteres zusammengebogenes Stück	Preusker	705	Mus. Potsdam

Abb. 25

Aktenauszug Landesamt für Archäologie in Dresden zu den abgegebenen Fundstücken von Proßmarke aus der PREUSKER'schen Sammlung

(Quelle: Landesamt für Archäologie, Dresden)

Proßmarke bei Schlieben, Kreis Schweinitz.

Prähistorisches Museum, Dresden.

S.Archiv: Prov.Sächs.Funde in Mus.außerhalb des Prov.Mus.

Taf:IX. Fig.145/147. Bronze.

Fig.145. Nadel mit dickem dreiteiligem Kopfe, verziert mit eingeschnittenen Zackenbände . Spitze der Nadel fehlt:

Fig.146. Eigentümliche Schlinge und

Fig.147. ? förmiger Haken aus starkem Bronzedraht, von Fig.147 sind 2 Stück gleich große Exemplare vorhanden.

Alles Bronze.

000020

## 2.2. Neufundplätze und Neufunde nach 1945

### 2.2.1. Fundplatz „Sassendorf“ (Fpl. 1)

#### a.) Lage des Fundplatzes 1

In der Liegenschaftskarte der Gemarkung Proßmarke (M 1: 1 500) vom 1.6.2004 sind die betreffenden Flurstücke 151- 155 mit einem Flurnamen „Kriezken“ belegt. Dieser Flurname ist aber im täglichen Gebrauch weitgehend unbekannt, er wird auch so gut wie nicht benutzt.

Das Urmesstischblatt 2395 Schlieben in der Aufnahme von 1847 (von SPERLING) bezeichnet die Flur mit „Sassendorf alte Dorfstelle“. Das Messtischblatt 4246 Schlieben in der Landesaufnahme von 1904 gibt dagegen keinen Hinweis auf diese Stelle. Auch die Topografische Karte TK 25 für 4246 Schlieben von 1993 verzichtet auf eine entsprechende Angabe, ebenso die TK10 für 4246- SO Proßmarke von 1994 .

Die Fotos (Abb. 26- 29; Dezember 2004) geben einen Eindruck von der Beschaffenheit des Umfeldes.

Es handelt sich um einen am Nordrand des Schliebener Beckens in die Fichtelt- Niederung ragenden Geländesporn. Diese Erhebung ist leicht mit einem Südwest-Hang zur Niederung geneigt. Der Boden auf der Höhe ist sandig, z.T. kiesig.

Der Name Sassendorf stellt offensichtlich keine Flurbezeichnung dar. Vielmehr ist er ein historischer Name für eine ehemalige vermutliche Siedlungsstelle entsprechend einer Bezeichnung aus dem Mittelalter. Ein Dorf „Sassendorf“ wurde im Jahre 1377 erstmals als „Sachsendorph“ erwähnt. Im Jahre 1439 wird es schon als „wüst“ bezeichnet. Ab dem Jahre 1398 ist eine Nutzung der Flur durch Proßmarker Bauern urkundlich belegt.

Die Koordinatenangaben schwanken je nach Mitteilung in Fundmeldungen. Angaben wie z.B. in /1/ sind viel zu eng gefasst. Entsprechend den eigenen Erfahrungen des Autors im Ergebnis einer Vielzahl von Flurbegehungen können die folgenden Koordinaten aus der Ortsakte Proßmarke /9/ als weitgehend korrekt angesehen werden:

#### b.) Bronzezeitliche Funde und Befunde vom Fundplatz 1 Proßmarke

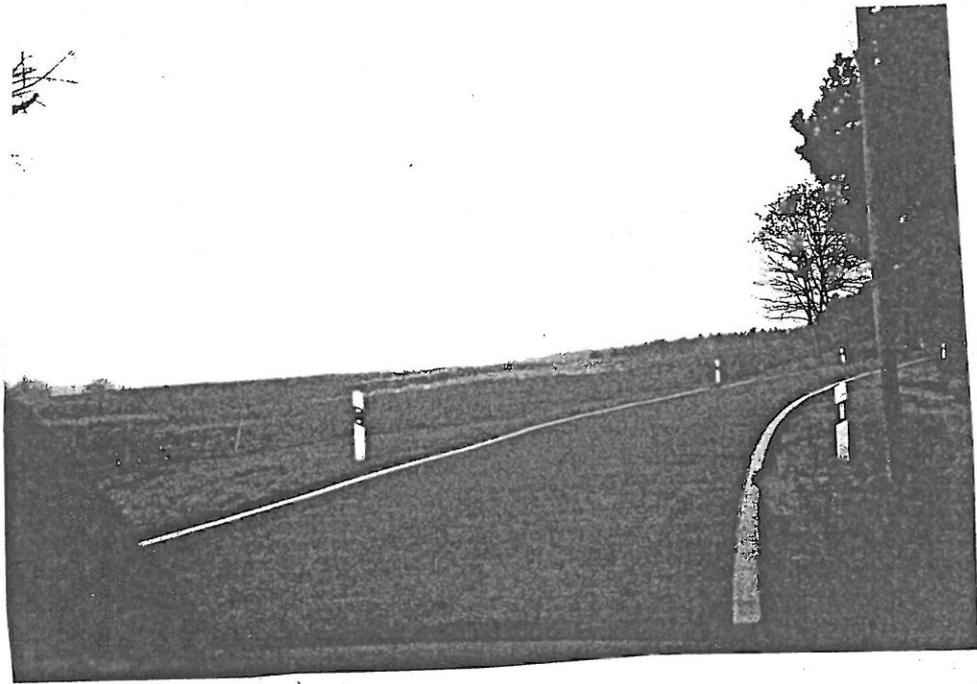
Generell weist dieser Fundplatz 1 vermutlich Siedlungsreste aus der Bronze- und Eisenzeit sowie dem deutschen Mittelalter aus. Funde der slawischen Zeit wurden bisher nicht nachgewiesen. Einiges Fundmaterial ist zeitlich schwer einzuordnen.

In der Ortsakte Proßmarke /9/ befindet sich als erster Hinweis auf Sassendorf ein Aktenvermerk von BREDDIN vom 27.11.1965, jedoch ohne Angabe zu Funden.

Im Zeitraum 1973- 74 erfolgten Flurbegehungen durch ILLIG, KIRSCH und WETZEL mit Lesefunden auch aus der Bronzezeit.

Aus den Jahren 1982 bis 2005 liegt umfangreiches bronzezeitliches Fundmaterial (Scherben) aus Flurbegehungen von WILLE vor.

Der Fundplatz bietet eine relativ große Funddichte, wobei sich die bronzezeitlichen Scherben (Jungbronzezeit) auf die Höhe des Geländesporns konzentrieren. Die gesamte Fundstreuung ist in ihrer Ausdehnung aber noch nicht exakt abgrenzbar, da der Acker am Spornfuß in Wiese übergeht.



**Abb. 26**  
**Fundplatz 1 „Sassendorf“ von Osten**  
(Foto: WILLE)



**Abb. 27**  
**Fundplatz 1 „Sassendorf“ von Westen**  
(Foto: WILLE)



**Abb. 28**  
**Fundplatz 1 „Sassendorf“ mit Blick nach Westen (Naundorf)**  
(Foto: WILLE)



**Abb. 29**  
**Fundplatz 1 „Sassendorf“ mit Blick nach Süden (Hillmersdorf)**  
(Foto: WILLE)





Hier haben z.B. WETZEL und ILLIG im Jahre 1973 im Erdaushub für einen Graben im Wiesengelände einige Scherben sowie einen Klopstein aus Quarzit gefunden (Zeitstellung schwierig festlegbar, jedoch vermutlich Bronzezeit).

Von ausgewählten Funden der Bronzezeit sowie nicht exakt zur Bronzezeit datierbaren Funden seien die nachfolgenden Abbildungen als ausgewählte Beispiele angegeben.

Die erste Fundmeldung von „Sassendorf“ stammt von WETZEL/ ILLIG vom 20.6.1973 (Nr. IV 1973:61), s. Abb. 30 bis 32.

Hier handelt es sich um den Klopstein aus Quarzit und die vermutlich bronzezeitlichen Scherben, beides aus dem Grabenaushub am südlichen Hangfuß. Der helle, flache, quaderförmige Klopstein aus feinkörnigem Quarzit ist ca. 12 cm lang und ca. 6- 7 cm breit. Die vier Scherben weisen eine braune, z.T. rötliche Färbung auf.

Alle Funde von Proßmarke von 1945- 1990 befinden sich im

Stadtmuseum Cottbus/Stadtgeschichtliche Sammlungen  
(ehem. Bezirksmuseum Cottbus)  
Anschrift: Bahnhofstr. 50; 03046 Cottbus  
Tel.: 0355/ 23566.

Die Funde lagern in Cottbus im Magazin, Bärenbrücker Straße.

Abbildung 33 zeigt von ILLIG, KIRSCH und WETZEL gemeldete Funde (Nr. IV 1974: 56), des weiteren (Nr. IV 803).

Abbildung 34 zeigt bronzezeitliche Scherben aus dem Fundzeitraum 1982- 2003 (WILLE). Es handelt sich um Wandscherben, eine mit Strich- Verzierung. Diese Funde sind in Cottbus wie folgt registriert:

Fundmeldungen vom 31.1.1983, vom 2.2.1983 und vom 8.3.1983 ohne gesonderte Nr.	
Fundmeldung Anfang der achtziger Jahre	Nr. IV 1991: 437
Fundmeldung vom 5.9.1988	Nr. 2003: 449
Fundmeldung vom 10.5.2003	Nr. 2003: 450
Fundmeldung vom 13.9.2003	Nr. 2003: 491.

Die Abbildung 35 bietet verschiedene Ansichten eines pyramidenförmigen Steingebildes mit quaderförmigem Unterteil. Es handelt sich ebenfalls um einen Lesefund vom Sporn- Plateau. Die oberen Flächen laufen dachförmig spitz zueinander. Das Fundstück hat eine Größe von ca. 4x 3 cm mit ca. 2,5 cm Höhe. Es besteht aus hartem, grauen Gestein.

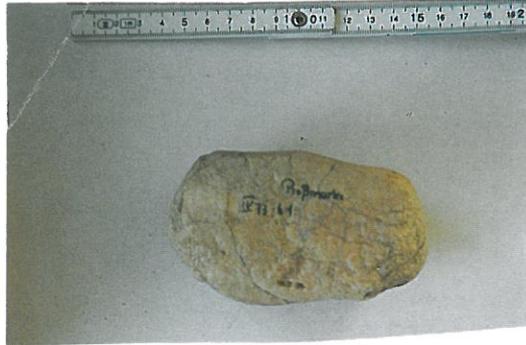
Bisher konnte nicht eindeutig geklärt werden, um was für einen Gebrauchsgegenstand es sich handelt. Auf Grund der Fundumstände wird der Fund vorerst, d.h., bis zur wissenschaftlichen Klärung von Gebrauch und Zeitstellung hier eingeordnet.

**Bewertung der bronzezeitlichen Befunde und der Funde von „Sassendorf“ :**

Eine wissenschaftliche Bewertung aller Funde vom Fundplatz 1 „Sassendorf“ steht noch aus. Dies betrifft insbesondere die zeitliche Einordnung für einige Scherben sowie Gebrauch und Zeitstellung der beiden Steinfunde (Klopstein und pyramidenförmiger Stein).

Es lässt sich nicht mit Genauigkeit feststellen, ob es sich um Reste von bronzezeitlichen Gräbern oder um Siedlungsreste handelt.

Gegen die These einer Grabstelle spricht das Vorhandensein von bereits mehreren Gräbern in der Heibelheide, ca. 1-3 km entfernt (nördlich und nordwestlich des Gänseberges). Der Anspruch auf eine bronzezeitliche Siedlungsstelle könnte durch die Siedlungsgunst gefestigt werden (Spornlage auf einer Anhöhe, Nähe von Wasser und Wald). Dazu muss noch das damalige trockene Klima berücksichtigt werden, das den Rand der sumpfigen (Fichtelt-) Niederung sicher weiter nach Süden verlagert hatte.



**Abb. 30**  
**Klopfstein aus Quarzit aus einem Grabenaushub (Sassendorf/ Fpl. 1) WETZEL/ ILLIG**



**Abb. 31**  
**Bronzezeitliche Scherben aus einem Grabenaushub (Sassendorf/ Fpl. 1) WETZEL/ ILLIG**



Abb. 32  
Bronzezeitliche Scherben (Sassendorf/ Fpl. 1) KIRSCH/ ILLIG/ WETZEL



Abb. 33  
Bronzezeitliche Scherben (Sassendorf/ Fpl. 1) ILLIG/ KIRSCH 1974

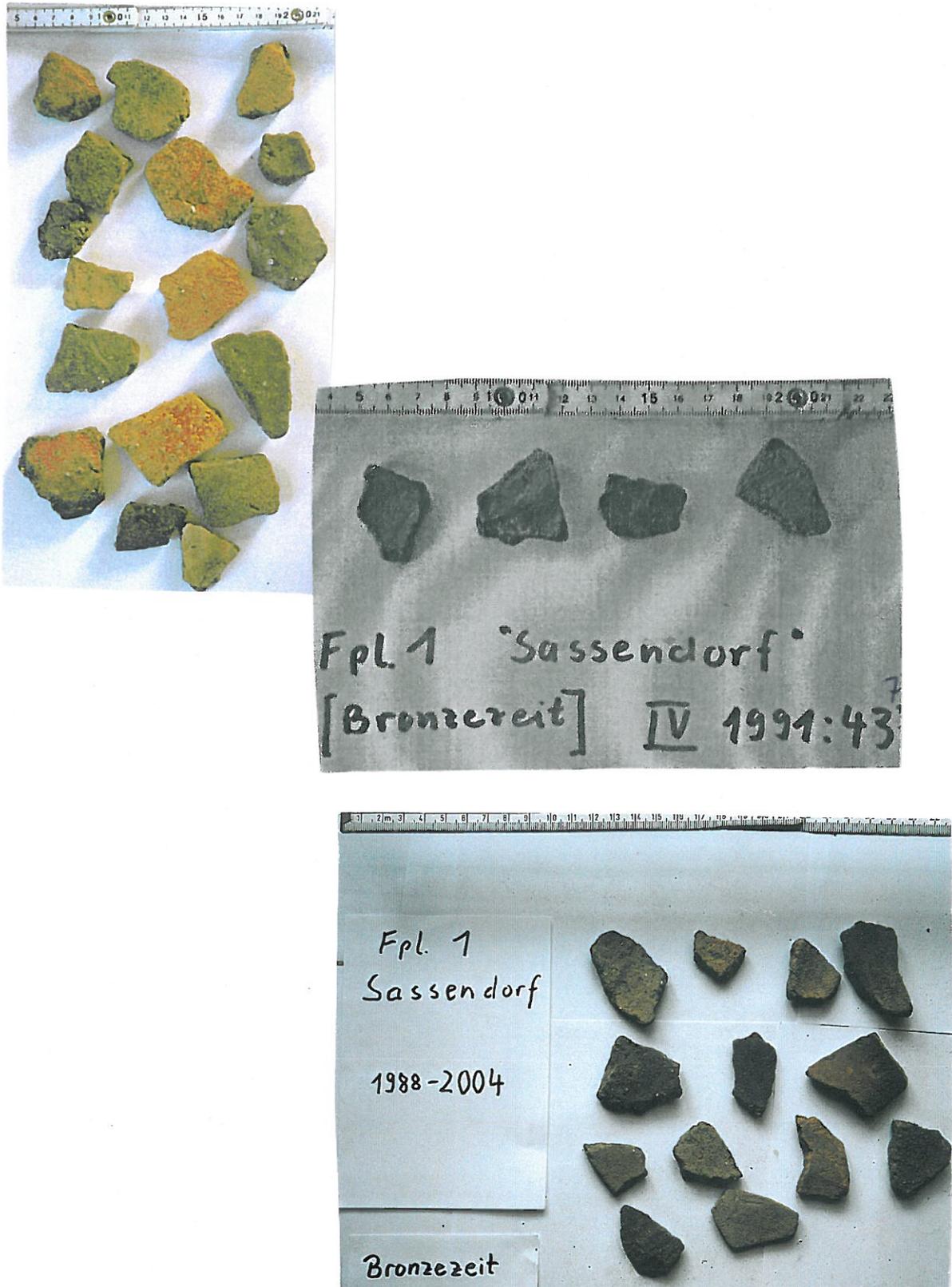


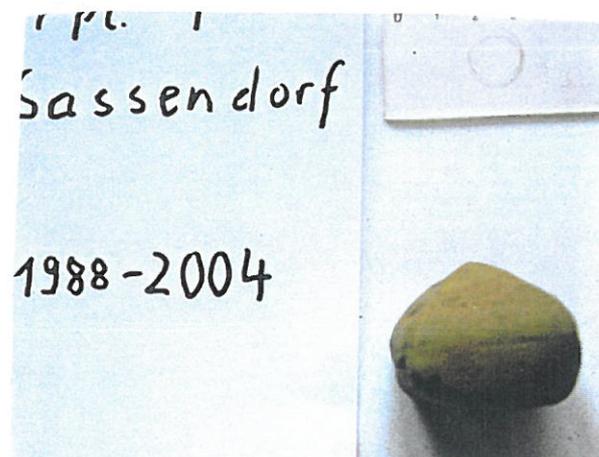
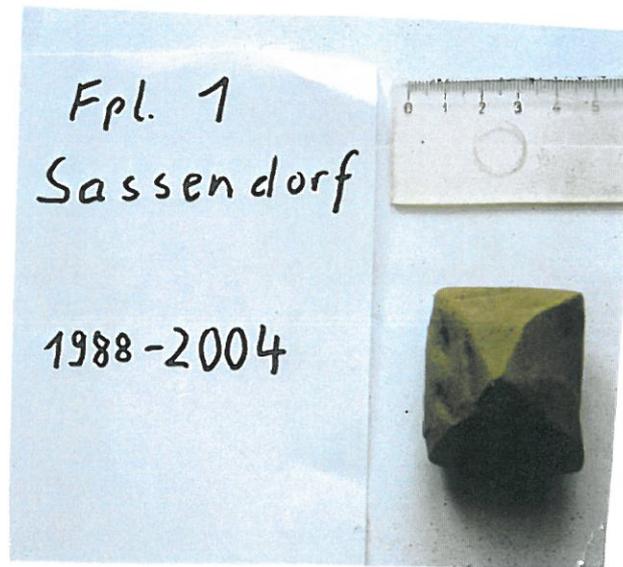
Abb. 34

**Bronzezeitliche Scherben (Sassendorf/ Fpl. 1) WILLE**

Oben: Lesefunde 1982

Mitte: Lesefunde 1991

Unten: Lesefunde 2003



**Abb. 35**  
**Pyramidenförmiger Stein (Sassendorf/ Fpl. 1) WILLE, 2003**

Auch nachfolgende Perioden (Eisenzeit, deutsches Mittelalter) bestätigten diesen Platz als Siedlungsplatz.

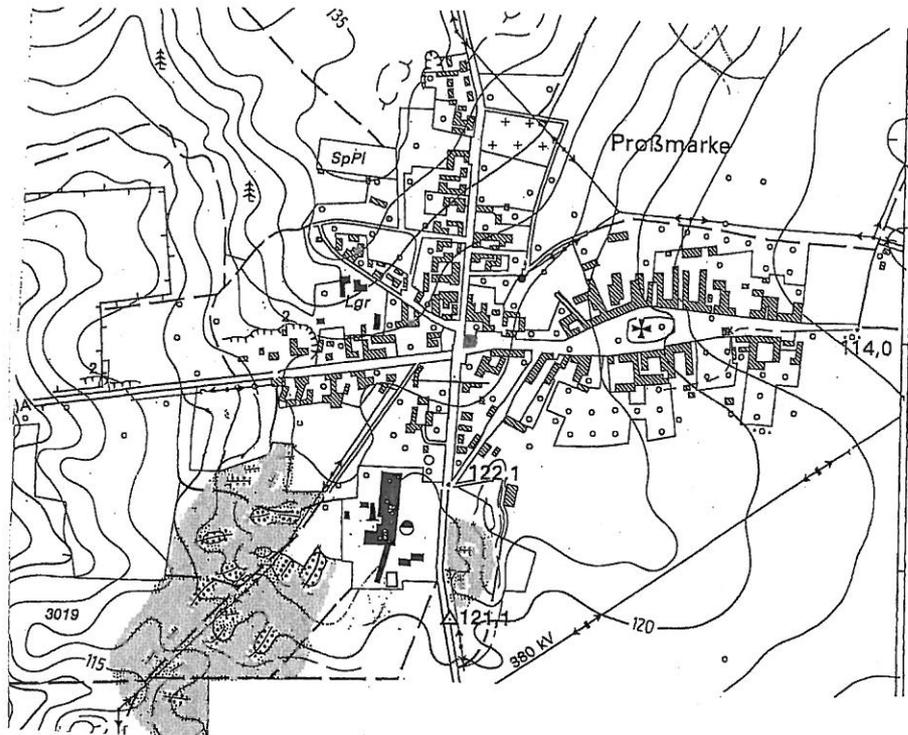
Aus der slawischen Zeit fehlen jedoch bisher Nachweise einer Besiedlung bzw. Nutzung. Dies muss aber sicher als Forschungslücke angesehen werden, denn in den westlichen Nachbardörfern von Proßmarke sind derartige Nachweise vorhanden.

Des Weiteren ist die Ausdehnung des Fundplatzes nach Norden (Waldrand mit bergigem Gelände) und nach Osten (Richtung Proßmarke bergan) nicht ausreichend belegt. Hier besteht noch großer Untersuchungsbedarf. Insbesondere ist ein eventueller Zusammenhang zum östlich von Sassendorf (westlich von Proßmarke) gelegenen Fundplatz 2 „Neumanns Birken“ noch nicht abschließend geklärt (ggf. weiter bis zum heutigen Ort Proßmarke, auf der Anhöhe).

## 2.2.2. Fundplatz „Neumanns Birken“ (Fpl. 2)

### a.) Lage des Fundplatzes

Der Fundplatz befindet sich in Hanglage am Ortsausgang nach Naundorf. Der Fundplatz wird östlich heute von einem Birkenwäldchen („Neumanns Birken“) und westlich von einem nach Süden verlaufenden Feldweg eingegrenzt.



**Abb. 36**  
**Lage des Fundplatzes 2 „Neumanns Birken“**

In Auswertung der vielfachen Geländebegehungen von WILLE müssen die Koordinaten des Fundplatzes aus der Ortsakte erweitert werden;

Im Gelände unmittelbar nördlich der Landstraße (heute Waldbestand mit dichtem Gras) lieferte nur der Waldbrand- Schutzstreifen einige blaugraue Scherben des deutschen Mittelalters.

### b.) Bronzezeitliche Funde und Befunde vom Fundplatz 2 Proßmarke

Die Ortsakte von Proßmarke /9/ vermeldet Funde aus Bronzezeit, Römischer Kaiserzeit, Germanischer Eisenzeit und dem Deutschen Mittelalter, ohne dass ausreichend bestätigte Belege (Funde, Befunde) nachweisbar sind.

Bisher liegen Fundmeldungen von ILLIG und WILLE vor, s. Abb. 37. Dabei ist die Einordnung in die Bronzezeit nur bedingt möglich, denn hier besteht noch Forschungsbedarf. Eventuell könnten die bräunlichen Scherben eher der Bronzezeit zugeordnet werden, was aber nicht gewiss ist.



**Abb. 37**

**Bronzezeitliche Scherben vom Fundplatz 2 „Neumanns Birken“/ ILLIG**

FAUSTMANN /1; S. 103/ erwähnt keinerlei bronzezeitlichen Bezug.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Fundplatz 2 „Neumanns Birken“ in Proßmarke bisher nur vermutliche Funde zur Bronzezeit lieferte.

**2.2.3. Fundplatz „Wenddorf“ (Fpl. 3)**

**a.) Lage des Fundplatzes**

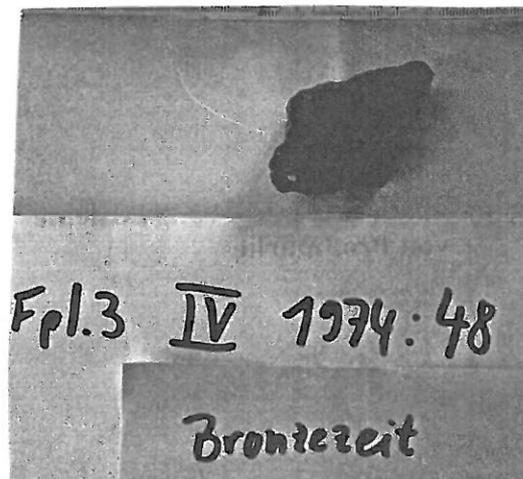
Die Ortsakte Proßmarke /9/ gibt die Lage mit „nördlich des Ortsausganges, zwischen der Straße nach Hohenbucko und der nach Schwarzenburg“ an (s. beil. Geländefotos S. 46 a)

Es erfolgt jedoch kein Bezug zu den Zeitperioden der Funde, deshalb kann diese Koordinatenangabe nur mit Einschränkungen für Funde aus den verschiedenen Perioden genutzt werden.

**b.) Bronzezeitliche Funde und Befunde vom Fundplatz 3 Proßmarke**

Den ersten Nachweis bronzezeitlicher Funde lieferten 1973/ 74 ILLIG und KIRSCH die auf dem Hang eine geringe und weit verbreitete Scherbenstreuung feststellten. Abb. 38 zeigt Scherben aus der Bronzezeit von Wenddorf/ Fpl. 3; alles Oberflächen- Lesefunde. Allerdings sind die ILLIG und KIRSCH der Meinung, dass es sich nicht um eine Siedlung gehandelt haben kann (lt Notiz im Fundebehälter).

Die Funde befinden sich im heutigen Stadtmuseum Cottbus (Sammlung des ehemaligen Bezirksmuseums Cottbus).



**Abb. 38**

**Bronzezeitliche Scherben vom Fundplatz 3 „Wenddorf“**

Oben: ILLIG/ KIRSCH 1974

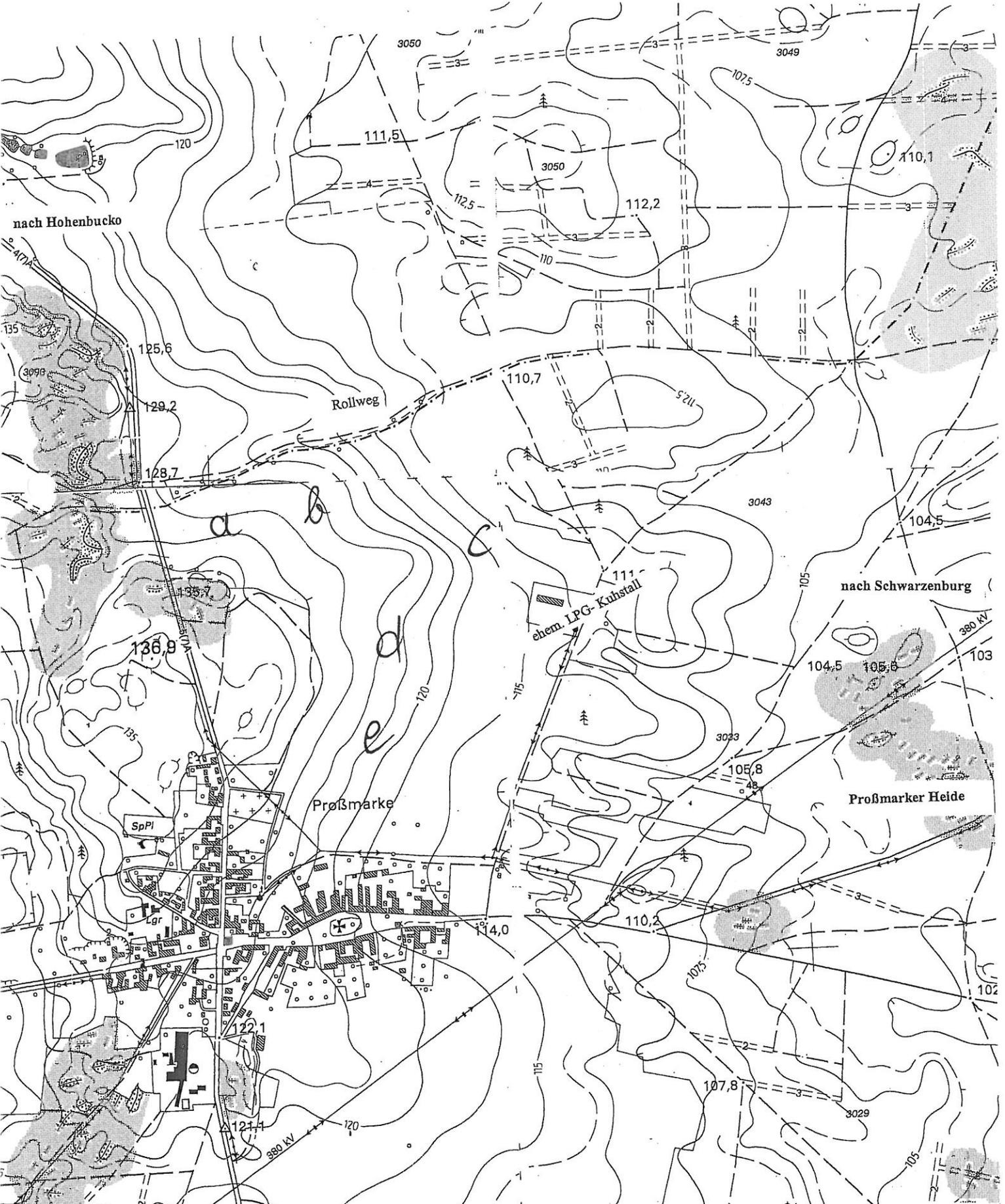
Unten: WILLE 2003, 2006

Von WILLE wurden 2003- 2005 auf der nördlich angrenzenden Flur Hohenbucko (nördlich des Rollweges am Ost- Hang einer kleinen Anhöhe) mehrfach bronzezeitliche Scherben gefunden. Da in der Nähe (und auf dem Acker) einige sehr große Steine lagen, kann möglicherweise von zerstörten bronzezeitlichen Gräbern ausgegangen werden.

FAUSTMANN (/1, S. 103/) spricht dagegen von bronzezeitlichen Siedlungsresten, bleibt aber den Beweis für eine Siedlung schuldig.

Abb. 39 zeigt die Lage des Fundplatzes nach ILLIG/ KIRSCH im Großbereich „Wenddorf“.

479



**Lage des Großfundplatzes „Wenddorf“ (Fpl. 3)  
mit Einzel- Fundbereichen gem. Begehungen von WILLE**

Topografische Karten TK 10 (M 1: 10 000) Zusammenschnitt

**Erläuterungen  
zu den Bezeichnungen a.) bis e.) im sog. „Großfundplatzbereich  
Wenddorf“ bei Proßmarke (s. vorhergehende Karte):**

**Bereich a.)**

Bereich bronzezeitlicher Funde von ILLIG u.a. von vor ca. 35 Jahren sowie von WILLE von vor ca. 20 Jahren

**Bereich b.)**

Bronzezeitliche Funde von WILLE von vor ca. 20 und ca. 5 Jahren sowie spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramik

**Bereich c.)**

Konzentrierte blaugraue (mittelalterliche Keramik) von ILLIG u.a. sowie von WILLE; vermutlich der oder ein Kernbereich der ehem. Siedlung Wenddorf

**Bereich d.)**

Geringe Streuung graublauer (mittelalterlicher) sowie spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Keramik (WILLE)

**Bereich e.)**

Bisher nicht begangenes Gelände.

Im östlichen Bereich existierte vor ca. 50 Jahren noch eine Quelle mit entsprechend feuchtem Bereich (Beobachtung WILLE ca. 1950- 1960)



**Abb. 39**

**Lage des bronzezeitlichen Fundplatzes von „Wenddorf“**  
(Angaben nach ILLIG/ KIRSCH)

#### **2.2.4. Fundplatz „Gartenzeilen“ (Fpl. 4)**

##### **a.) Lage des Fundplatzes**

Es handelt sich hierbei um die Gärten der Nord- und der Südseite des Dorfes.

##### **b.) Bronzezeitliche Funde und Befunde vom Fundplatz 4 Proßmarke**

Im Jahre 1974 erfolgte durch ILLIG und KIRSCH eine planmäßige Begehung der Gärten der Nord- und der Süd- Seite von Proßmarke (vergl. FAUSTMANN /1, S. 103). Dabei wurden mittelalterliche Scherben aus der Besiedlung von Proßmarke gefunden. Funde und Befunde zur Bronzezeit fehlen bisher, können aber auf Grund der Gesamtsituation nicht ausgeschlossen werden (ist vermutlich nur eine noch vorhandene Forschungslücke).

#### **2.2.5. Fundplatz „Kunzkes Dickicht“ (Fpl. 5)**

##### **a.) Lage des Fundplatzes**

Der eigentliche Fundplatz (Foto s. Abb. 40) umfasst 2 zerstörte Flachgräber innerhalb des unter Schutz stehenden Flach- und Hügelgräberfeldes von Proßmarke (Schutz seit dem 15.9.1982; Reg.- Nr. 707).



**Abb. 40**  
**Gelände des Fundplatzes 5 „Kunzkes Dickicht“**

Die Flurbezeichnung „Kunzkes Dickicht“ geht auf den Eigentümer einer Schonung aus dem vorigen Jahrhundert zurück. Der Name ist aber offensichtlich kein eingetragener Flurname, sondern eine aktuelle Bezeichnung der Gegend durch die Proßmarker Einwohner.

#### **b.) Bronzezeitliche Funde und Befunde vom Fundplatz 5 Proßmarke**

Im Jahre 1981 wurden im Profil eines Abwassergrabens in ca. 30 cm Tiefe durch den Proßmarker Gärtner zwei zerstörte Flachgräberfelder mit Brandbestattung festgestellt (bronzezeitliche Scherben, Leichenbrand, Steinplatten). Die Steinplatten wurden ca. 400 m hangabwärts verschleppt und sind seitdem verschollen.

Es handelte sich um Brandbestattungen der jüngeren Bronzezeit.

Die Funde wurden vom damaligen Kreisbodendenkmalpfleger aus Herzberg sichergestellt /1, S. 103;/ /21; S. 135). Darüber existiert in der Ortsakte Proßmarke /9/ ein Fundbericht vom Februar 1982.

Es sind von dieser Bergung bisher keinerlei Skizzen oder Fotos bekannt geworden. Auch die Funde selbst sind nicht auffindbar. Nachforschungen im ehemaligen Bezirksmuseum Cottbus und auch im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum Wünsdorf blieben bisher ohne Erfolg. Vermutlich befinden sich diese samt allen Unterlagen im noch nicht wissenschaftlich bearbeiteten Nachlass des damaligen Kreisbodendenkmalpflegers in Wünsdorf.



**Abb. 40a**  
**Geländeansicht Fundplatz 5 „Kunzkes Dickicht“** (April 2006)  
(Foto: WILLE)

### **2.2.6. Fundplatz „Spargelfeld“ (Fpl. 6)**

#### **a.) Lage des Fundplatzes**

Der Fundplatz befindet sich westlich des Dorfausganges

Der Fundplatz wurde im Jahre 2003 durch WILLE entdeckt /9/.

#### **b.) Bronzezeitliche Funde und Befunde vom Fundplatz 6**

Beim mehrfachen Absuchen der Oberfläche 2003- 2005 wurden urgeschichtliche Scherben gefunden, deren Zeitstellung im Bereich „späte Bronze-/ frühe Eisenzeit“ wohl am ehesten angesiedelt werden kann (die Darstellung erfolgt im Band „Eisenzeit“).

### **2.2.7 Fundplatz „Kupchenhang“ (Fpl.7)**

#### **a.) Lage des Fundplatzes**

Der Fundplatz wurde im Jahre 2003 entdeckt. Es handelt sich um eine Stelle am Westhang zur Kupchen- Niederung.

Die angrenzenden Äcker auf dem Oberhang sind bisher fundleer.

#### **b.) Bronzezeitliche Funde und Befunde vom Fundplatz 7**

Nach mehrfachen Absuchen der Gruben 2003- 2005 wurden wenige Scherbenresten aus vermutlich „späte Bronze-/ frühe Eisenzeit“ gesichert (Darstellung auch im Band „Eisenzeit“).

### **2.2.8. Fundplatz „Fuchsbau“(noch ohne Nr.)**

#### **a.) Lage des Fundplatzes**

Der Fundplatz befindet sich südlich von Proßmarke.

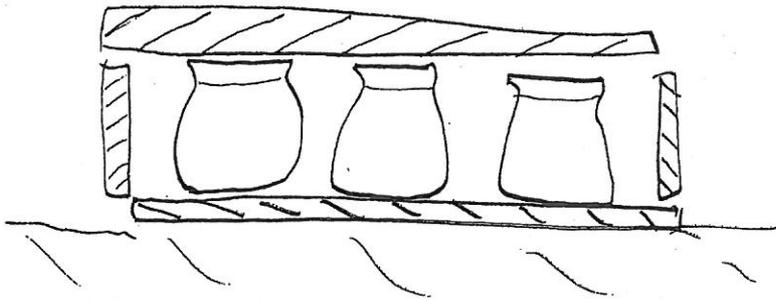
Der Fund wurde vollständig ausgegraben, die Grube mit Bauschutt und Abfall verfüllt.

#### **b.) Bronzezeitliche Funde und Befunde vom Fundplatz „Fuchsbau“**

Vor ungefähr 40 Jahren gruben Proßmarker Kinder an der besagten Stelle einen Fuchsbau aus und stießen zufällig auf den Fund.

Es handelte sich um mehrere Urnen, die mehr oder minder noch aufrecht auf einer massiven Steinplatte standen und mit einer gleichartigen Platte abgedeckt waren. Die Seitenwände des Urnenrahmes bildeten ebensolche massiven Steinplatten, s. Abb. 41.

Es handelt sich um über 200 bronzzeitliche Einzelscherben, teilweise mit Verzierungen, s. Abb. 42 (Auswahl von versch. Scherben mit und ohne Verzierung aus dem Grabverband).



**Abb. 41**  
**Anordnung im Urnengrab „Fuchsbau“ Proßmarke**  
(Skizze nach G. RICHTER)

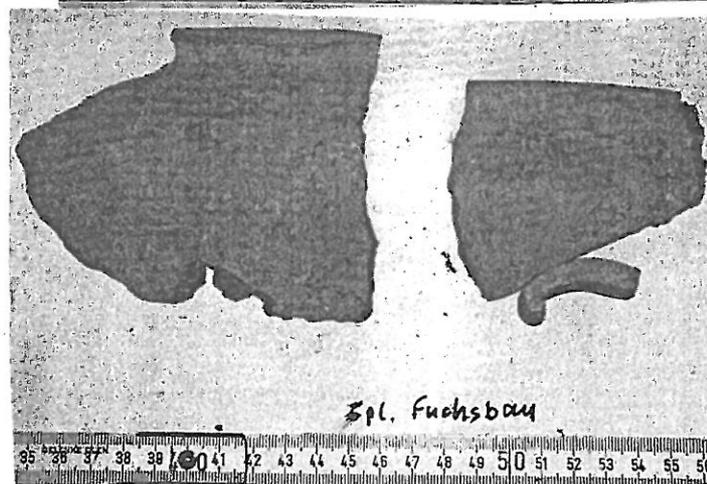
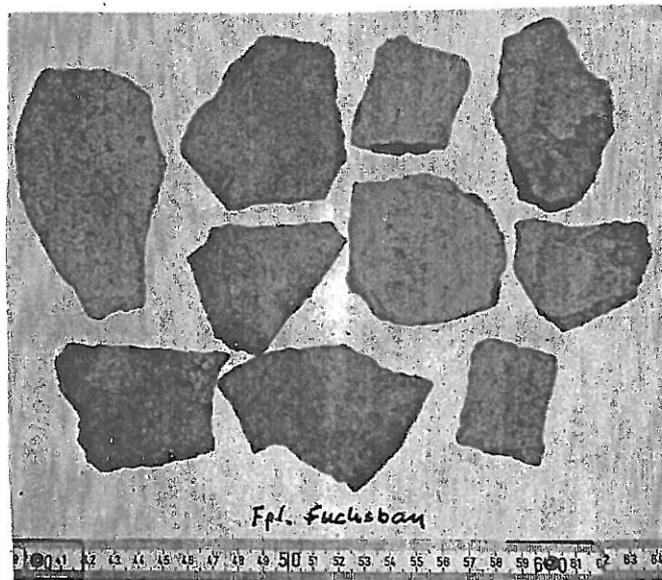
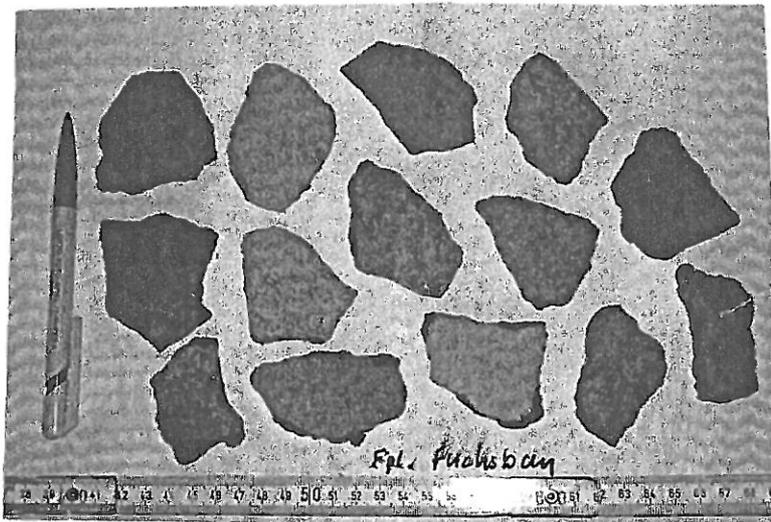


Abb. 42

Bronzezeitliche Scherben aus dem Grabverband „Fuchsbaun“ Proßmarke  
(Finder: G. RICHTER; Foto: WILLE)

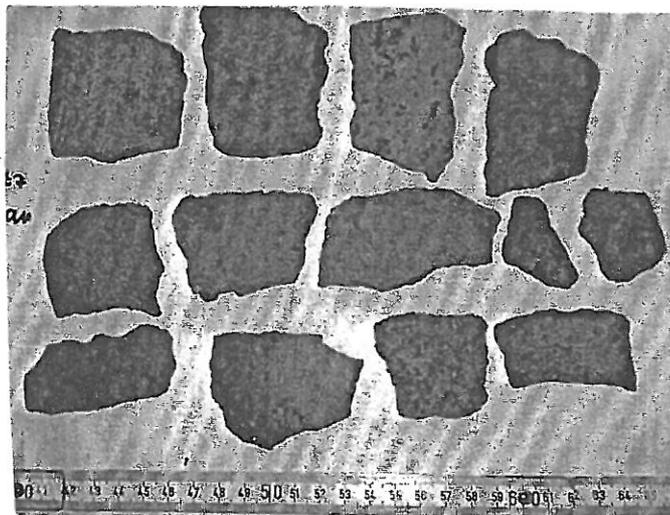
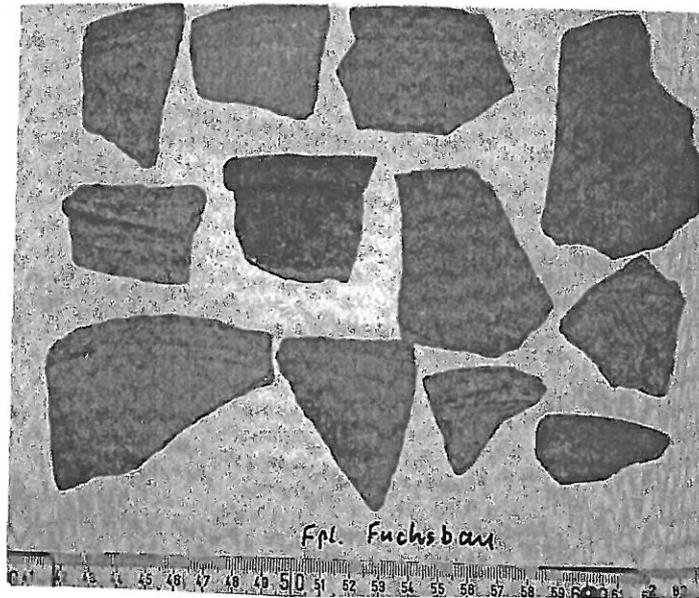
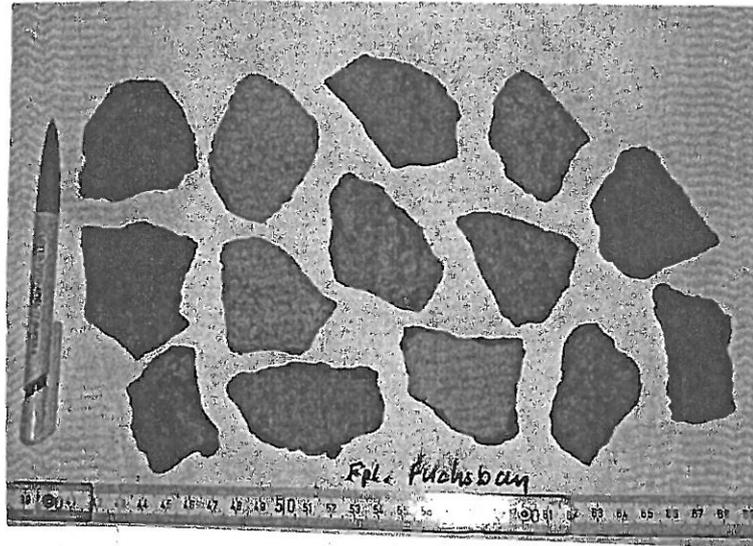


Abb. 42 (Forts.)

Eine Fundmeldung wurde lt. Angaben des Finders angeblich über den damaligen Kreisbodendenkmalpfleger erstellt. Eine solche ist aber in den entsprechenden Ämtern, Magazinen und Museen heute nicht auffindbar.

## **2.3. Bronzezeitliche Gräber und Gräberfelder bei Proßmarke**

### **2.3.1. Bronzezeitliches Gräberfeld „Proßmarke“**

Die genauere Ausdehnung dieses Feldes ist bisher noch nicht untersucht worden. Es existieren keinerlei Fundplatzkoordinaten.

Folgende Sachverhalte besitzen Bezug zu diesem Gräberfeld:

a) In der Fachwelt erfolgt die Zuordnung des Altfundes „Mohnkopfnadel“ (s. Abschn. 2.1.3.2.) zu diesem Gräberfeld als Fundort. Dabei wird meist der (punktuelle) Fundplatz 5 als Fundort bezeichnet (z.B. in /1, S. 103/), wobei jeglicher Beweis dafür fehlt. Diese Mohnkopfnadel könnte aber ebenso auch aus einem anderen, ehemaligen (vermutlich zerstörtem) Grab stammen. Die exakte Fundstelle und die Fundumstände verlieren sich hier im Dunkel der Vergangenheit.

b.) Existenz von zwei Grabhügeln (sog. „Fürstengräber“ als dem Autor noch bekannte Bezeichnung von ca. 1950- 1960).

c.) Vielfach Gleichsetzung des Fundplatzes 5 „Kunzkes Dickicht“ (s. Abschn. 2.2.5.) mit dem „Gräberfeld“, was- wie bereits o.g. - nicht haltbar bist. Der Fundplatz 5 stellt nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Gesamtverband dieses Gräberfeldes dar.

d.) Zuordnung des Grabfundes „Fuchsbau“ (s. Abschn. 2.2.8.) zum „Gräberfeld“.

Foto s. Abb. 43.



**Gelände des Gräberfeldes**  
(Foto: WILLE)

**Abb. 43**

**Areal des bronzezeitlichen Gräberfeldes von Proßmarke 2006**

(Foto: WILLE, Mai 2006)

Inwieweit sich der verschollene Fund „Billendorfer Gefäß“ (s. Auszug aus der Ortsakte Proßmarke /9/ und Abschn. 2.1.4. c.) diesem Gräberfeld zuordnen lässt, ist nicht beweisbar, theoretisch aber möglich.

Auf bronzezeitliche Gräberfelder bei Proßmarke wird in der Literatur verschiedentlich hingewiesen, wie z.B. BREDDIN (/3, S. 152/) auf „Flachgräberfelder“ oder VOEGLER (/8, S. 17 und S. 103) oder in /22, S. 25/. Allerdings fehlen stets Angaben zur Lokalisation, so dass jedes beliebige Gräberfeld gemeint sein kann.

Das gesamte Gräberfeld steht unter staatlichem Schutz (s. Abschn. 2.2.5.) gem. Nr. 707 vom 15.9.1982.

Dort, wo sich Gräber befinden, müssen sich logischerweise in bestimmter Entfernung auch die dazugehörigen Siedlungen befunden haben.

Die Entfernungen zwischen Siedlungen und Grabstellen betragen in der Bronzezeit (hier vermutlich bis in die „Billendorfer Phase“) zwischen 200 und 750 m als Mittelwerte (/1, S. 67/).

Dabei wird beim Proßmarker „Gräberfeld Südwest“ von einer „längeren“ Belegungszeit ausgegangen (/1, S. 67/) was auf eine entsprechende Siedlungskonstanz hindeutet. Somit ergibt sich die Frage nach

der Lage der zugehörigen Siedlung.

Unter Beachtung dieser Entfernungen und der Siedlungsgunst in unmittelbarer Umgebung könnte als ein Siedlungsstandort z.B. das heutige Unterdorf von Proßmarke (östlich der Kirche) in Betracht kommen. Andere zugehörige Siedlungsplätze, wie z.B. am Rande der Fichtelt-Niederung (Nähe Fundplatz 2 „Neumanns Birken“) oder im bisher fundleeren Bereich des Südrandes der Hebbelheide (Hang an der Landstraße Naundorf/ Proßmarke) könnten auch in Betracht kommen. Hier besteht nach wie vor großer Forschungsbedarf.

### **2.3.2. Bronzezeitliche Gräber und Gräberfelder in der „Proßmarker“ und der „Rochauer Heide“**

Von den Fluren zwischen Proßmarke und Schwarzenburg sind, mit Schwerpunkt in der „Proßmarker Heide“ viele bronzezeitliche Grabhügel bekannt.

Die Gegend ist seit der Aufforstung mit Kiefernwald vor ca. 250 Jahren stets dicht mit Bäumen bewachsen gewesen. Teiche, Bäche und kleinere Wasserstellen sind heute weitgehend verlandet und existieren vielfach als Wiesengelände.

Da in dieser Landschaft Baumaßnahmen unterblieben, sind die Grabhügel Anfang des 20. Jahrhunderts noch sichtbar gewesen. Die heutige Situation ist unklar, Funde und Befunde aus diesem Bereich existieren offenbar nicht.

Eine Suche nach der oder besser den zugehörigen Siedlungen steht noch aus. Hier kämen sicher mehrere Standorte in Betracht. Es besteht hier noch sehr hoher Forschungsbedarf.

Die Grabhügel sind vielfach von den häufig anzutreffenden kleinen Sanddünen kaum zu unterscheiden.

Eine Gefährdung der Gräberfelder besteht bei Baumfäll- und Rodungsarbeiten.

Für die Bodendenkmalpflege ergibt sich als erste Aufgabe das Aufsuchen und das Feststellen des Zustandes der Grabhügel. Danach sollten Waldarbeiten in diesen Bereichen vorab erkundet und beobachtet werden. Hierzu ist der Kontakt mit den zuständigen forstwirtschaftlichen Bereichen und den Waldbesitzern aufzubauen. Dabei ist die nahe gelegene Grenze des Landkreises zu beachten (ggf. andere Zuständigkeiten im Bereich der Denkmalpflege).

### **2.3.3. Bronzezeitliche Gräber westlich von Proßmarke**

Westlich von Proßmarke sind ebenfalls mehrere Hügelgräber bekannt. Diese Gräber waren Anfang des 20. Jahrhunderts noch sichtbare Hügel, der heutige Zustand ist vollkommen unbekannt.

Funde und Befunde liegen aus diesem Grabbereich nicht vor.

Auch im Bereich dieser Gräber ist Kiefernwald anzutreffen, wobei Baumaßnahmen fehlen (ähnliche Situation wie in der „Proßmarker Heide“, s. Abschn.2.3.2.).

Die Frage nach der zugehörigen Siedlung steht auch hier und auch hier kommen aus heutigem Kenntnisstand sicher mehrere Varianten in Betracht. Ein möglicher Standort wäre der Fundplatz 1 „Sassendorf“ als Siedlungsstandort (s. Abschn. 2.2.1.) aber auch die Naundorfer Flur muss berücksichtigt werden.

Auch hier hat die Forschung noch viel zu tun.

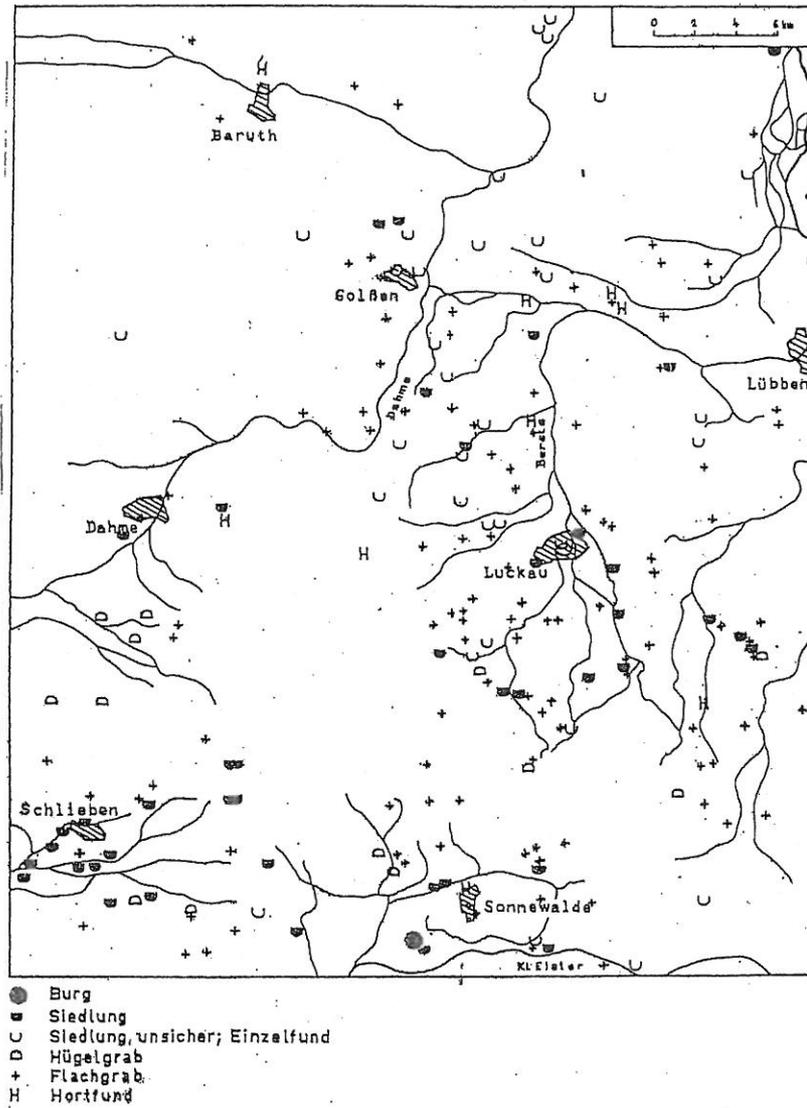
### 3. Bronzezeitliche Funde und Befunde aus Proßmarkes Nachbarschaft

Die Region des Elbe-Elster- Kreises ist reich an bronzezeitlichen Funden. Insbesondere sind Gräberfelder zahlreich vertreten. BREDDIN /3/ S. 79- 83/ informiert darüber sowie über wissenschaftlich vermessene bzw. untersuchte Fundstellen (z.B. bei Stechau oder Frankenhain).

Im Ergebnis einer regionalen Untersuchung der nordwestlichen Niederlausitz schreiben LANGE u.a. /23/ S. III 16- 19/ bezüglich der Besiedlung der Region:

„Erst zur Zeit der Lausitzer Kultur (mittlere bis jüngste Bronzezeit) erfolgte der Durchbruch. Von den bereits im Neolithikum vorgezeichneten und vorbereiteten Siedlungsarealen aus, die voll ausgefüllt werden, dringen die Träger der Lausitzer Kultur sporadisch weit vor auf relativ unfruchtbares Land im Gebiet des Flämings und des Niederlausitzer Landrückens. Obwohl für uns diese Entwicklung nur an Hand von Grabfunden sichtbar wird, müssen die zugehörigen Siedlungen doch in allernächster Nähe vermutet werden. Offensichtlich ist hier eine Wirtschaftsform vorherrschend, die die Besiedlung über mehrere Jahrzehnte auch an solchen Plätzen ermöglichte (extensiver Bodenbau, Waldnutzung für das Vieh). Hinzu kommen klimatische Veränderungen, die sicher auch das Übergreifen in bislang unbesiedelte Waldregionen erleichterten.“

Abb. 44 zeigt Schwerpunkte bzw. Siedlungen der Bronzezeit im Gebiet der nordwestlichen Niederlausitz (nach /23/).



**Abb. 44**  
**Bronzezeitliche Fundstellen im Gebiet der nordwestlichen Niederlausitz**  
 (nach /23/).

Den Einfluss gesellschaftlicher Faktoren auf den Siedlungsablauf beschreibt insbesondere BUCK /5/ detailliert.

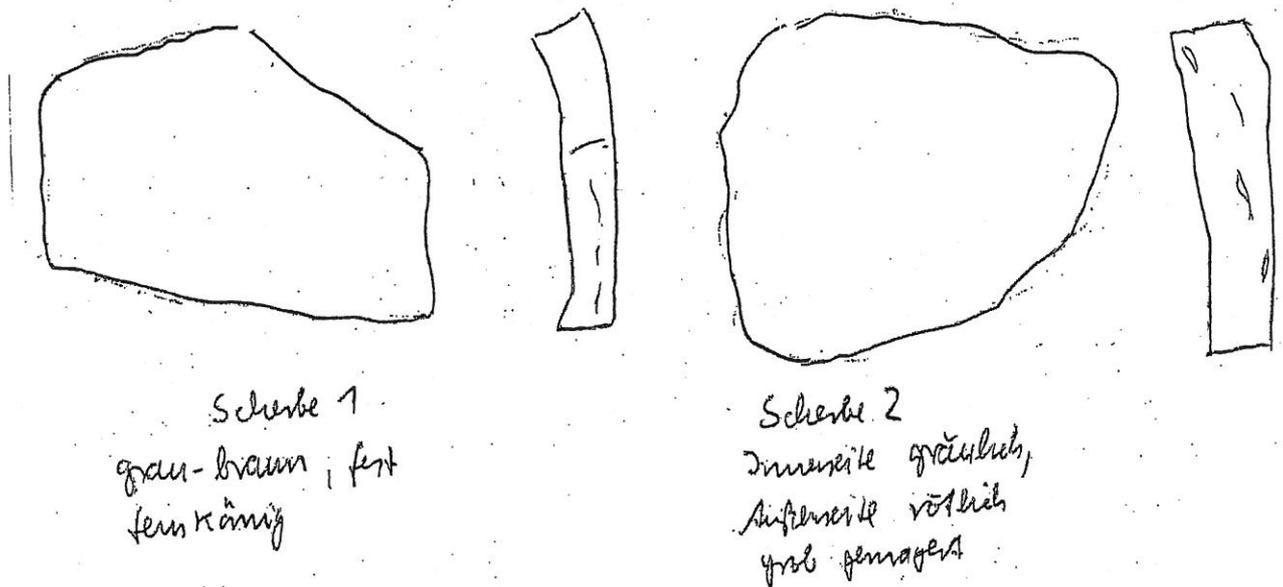
Fundbeschreibungen liefert auch HÖLER im Inventarbuch Bronzezeit des ehemaligen Heimatmuseums Herzberg /24/. Hier ist eine Vielzahl von Funden aus Proßmarkes Nachbardörfern ausgewiesen (z.B. Naundorf: Hammeraxt, Schalen, Terrinen, Töpfe u.ä.).

Aber auch von Hohenbucko und Hillmersdorf sind zahlreiche bronzezeitliche Funde bekannt. Anders sieht es mit dem östlichen Nachbardorf Schwarzenburg aus. Hier kennt die Forschung lediglich mittelalterliche Kohlenmeiler. Ur- und frühgeschichtliche Funde sind bisher nicht bekannt geworden. Das ist umso erstaunlicher, denn in unmittelbarer Nähe liegen größere Gräberfelder (z.B. Proßmarker Heide). Möglicherweise lagen die zugehörigen Siedlungen jedoch an anderen Stellen. Hier besteht offenbar eine entsprechende Forschungslücke.

Insgesamt gesehen, muss für die Elbe- Elster- Region in der Bronzezeit von einer relativ dichten Besiedlung ausgegangen werden.

Aus heutiger Sicht überschreiten Fundplätze vielfach kommunale Grenzen. So bildet z.B. der Fundplatz 3 von Proßmarke („Wendddorf“, am nördlichen Ortsrand) einen zusammengehörigen Bereich mit dem auf Hohenbuckoer Flur liegenden Fpl. 4 (O 0,6- 1,5 und S 22.6- 23,0).

Abb. 45 zeigt einen Ausschnitt aus der Fundmeldung von WILLE für bronzezeitliche Scherben von 2003.



**Abb. 45**

**Ausschnitt aus einer Fundmeldung für den Fpl. 4 Hohenbucko (bronzezeitliche Scherben)**  
(Quelle: WILLE, 2003)

Derartige Überschreitungen von kommunalen Grenzen sind sehr häufig. Bei Interpretationen und Bewertungen müssen diese heutigen Grenzen vernachlässigt werden. Fundplätze aus verschiedenen Gemeinden müssen oft im Zusammenhang betrachtet werden, wie hier im Falle von „Wendddorf“.



M 1: 100 000

1994

Landesvermessungsamt Brandenburg



Auf diese Weise ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Kommunen, Landkreisen und Behörden.

#### 4. Fragen und Überlegungen zu den bronzezeitlichen Funden und Befunden von Proßmarke

Bei allen Funden von Proßmarke handelt es sich überwiegend um Oberflächen- Lesefunde und in einem Fall um eine Notbergung (Fpl. 5). Diese Art der Funde sind lt. FAUSTMANN für das Schliebener Becken charakteristisch /1; S. 49/.

„Den Anforderungen der modernen archäologischen Forschung genügende Sondierungen und Ausgrabungen hat es im Untersuchungsgebiet des Schliebener Beckens, bis auf Ausnahmen, nicht gegeben... Die kleinste Analyseeinheit im Arbeitsgebiet ist der Fundplatz, dessen Ausdehnung sich aus den Angaben zu den Auffindungsumständen ergibt, wobei die Abgrenzung benachbarter Fundplätze nicht immer zweifelsfrei erfolgen kann“.

Auf die Funddichte einer Region hat somit die Sammelaktivität von z.B. ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern große Bedeutung. Deshalb ist ein direkter Schluss von einer Funddichte auf eine entsprechende Siedlungsdichte o.ä. kaum möglich.

Bei Lesefunden von mehrperiodisch genutzten Fundplätzen (in Proßmarke z.B. die Fpl. 1- 3) ist die Zuordnung dieser Lesefunde zu einer exakten Zeitperiode oft schwierig.

Die Übergangsphase zur Eisenzeit wird als „Billendorfer Kultur“ bezeichnet (benannt nach dem bedeutenden Fundort Bialowice/ Billendorf südwestlich von Zielona Gora/ Polen). Dafür wird der Zeitraum 700...400/ 300 v.d.Z. angegeben. Es gibt keine Anhaltspunkte für Fremd- Einwanderungen größeren Umfanges. Diese Kultur dürfte somit aus der vorangegangenen Periode der „Lausitzer Kultur“ entstanden sein. In der Gegend des Schliebener Beckens bestand nach BUCK /5/ eine dünne Besiedlung. In dieser Zeitperiode herrschte in der Region eine Trockenphase, so dass damals auch Siedlungen in Niederungen angelegt wurden, die heute wieder relativ nasse Böden aufweisen.

Für die Proßmarker Fundplätze der Bronzezeit werden diesem Abschnitt zugeordnet (nach /1; S. 69/)

. der Fundplatz 1 tlw. („Sassendorf“)

. der Fundplatz 5 („Kunzkes Dickicht“).

Dabei ist beim Fpl. 1 die Beweislage relativ dünn und beim Fpl.5 ist unklar, ob es sich nur um das Grab aus der Rettungsgrabung handelt ( s. Abschn. 2.2.5.) oder ob das gesamte Gräberfeld (s. Abschn. 2.3.1.) der Billendorfer Kultur zuzuordnen ist. Hier besteht noch entsprechender Forschungsbedarf.

Ein weiteres Problem besteht in der relativ geringen Zahl von Bronzefunden, vor allem intakte Werkzeuge, Waffen, Schmuck. Schon in dieser Zeit muss von einem umfangreichen „Recycling“ von Bronzebruch ausgegangen werden. Des weiteren war dieses Metall kostbar, so dass auch mit den Erzeugnissen sorgfältig und sparsam umgegangen wurde. Bronzehortfunde dagegen sprechen häufig für eine kultische Niederlegung aber auch für Verstecke.

Ein nicht ausgeräumtes Problem stellen Vermutungen über unbewiesene Fundorte von Altfunden dar. Hierzu zählen für Proßmarke beispielsweise die Bronzefunde nach Abschn. 2.1.3. (s. auch /11; S. 125/). Weitere Forschungen müssen versuchen, hier verstärkt belastbare Angaben und Beweise zu finden.

## **5. Zusammenfassung**

Proßmarke weist, als eines der Fichtwalddörfer im Schliebener Becken (Elbe- Elster- Kreis) vielfach Funde der Bronzezeit (Lausitzer und Billendorfer Phase) aus.

Die Altfunde von vor 1945 umfassen Keramik und Bronzeteile, die derzeit in verschiedenen Museen lagern. Dabei sind die Fundorte, Fundumstände und Befunde weitgehend im Dunkeln geblieben.

Neufunde von nach 1945 umfassen hauptsächlich Lesefunde von den Altfundplätzen aber auch von neuen Fundplätzen.

Neben diesen Funden weist Proßmarke in seiner Gemarkung noch drei bronzezeitliche Gräberfelder aus.

Insgesamt ist die Bronzezeit mit etlichen Funden/ Fundstellen aber auch mit ebenso vielen ungeklärten Fragen in Proßmarke vertreten.

## **Dank**

Für die Unterstützung dieser Arbeiten, für viele kritische, helfende Hinweise und Vorschläge sowie für die Überlassung von Informationen, Zeichnungen und Quellenmaterial sei folgenden Institutionen besonders gedankt:

- Untere Denkmalschutzbehörde des Elbe- Elster- Kreises, Herzberg/ Elster
- Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Wünsdorf
- Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt, Halle/ Saale
- Landesamt für Archäologie, Dresden
- Bezirksmuseum Cottbus
- Heimatmuseum des Elbe-Elster- Kreises, Bad Liebenwerda
- Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin- Charlottenburg

## **Impressum**

V.i.S.d.P.G.. Dr. Gert Wille, Dresden

Die Ausarbeitung dient nicht kommerziellen Interessen.

Auszüge/ Kommentare etc. sind nur mit eindeutiger Quellenangabe gestattet. Eine Vervielfältigung bzw. Kopien sind nur nach vorheriger Genehmigung durch den Autor statthaft.

Alle Rechte liegen beim Autor

## **Anhang.**

Quellenangaben.

## Quellen

### Bronzezeit in Proßmarke

- /1/ Faustmann, A.  
Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Schliebener Beckens.  
In: Alteuropäische Forschungen Nr. 4/ 2000  
Neue Forschungen zur Siedlungsarchäologie in Ostdeutschland  
Beier & Beran Archäologische Fachliteratur, Weissbach, 2000, S. 47- 150
- /2/ Virchow, R.  
Über Gräberfelder und Burgwälle der Nieder- Lausitz und des oberoderischen Gebiets.  
In: Zeitschrift für Ethnologie, (1872) 4, S. 277 ff.
- /3/ Breddin, R.  
Bronzezeitliche Hügel- und Flachgräberfelder im Gebiet zwischen Oder- Neiße,  
Schwarzer Elster und dem Fläming.  
Dissertation, 1973  
Martin- Luther- Universität Halle- Wittenberg, Philosophische Fakultät
- /4/ Walther, D.  
Frühe Bronzezeit.  
In: Herrmann, J.  
Archäologie in der DDR. Denkmale und Funde (1)  
Urania Verlag Leipzig. Jena. Berlin. 1989, S. 85- 88
- /5/ Buck, D.- W.  
Die Billendorfer Gruppe in den Bezirken Potsdam, Frankfurt/ Oder und Cottbus.  
Dissertation, Universität Leipzig, 1971  
in: Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam,  
Bd. 11/ 1977, VEB Verlag der Wissenschaften Berlin
- /6/ Leciejewicz, L.  
Frühe Geschichte der Lausitz: Jäger, Sammler, Bauern, Handwerker.  
VEB Domowina Verlag Bautzen, 1982
- /7/ Historischer Überblick.  
In: Der Kreis Herzberg. Heimatkundliche Materialsammlung  
Herzberg/ Elster, 1965, S. 25
- /8/ Voegler, A.  
Heimathbuch für den Kreis Schweinitz.  
Teil II: Die Geschichte der Heimat  
Verlag: Buchdruckerei Karl Görner, Herzberg/ Elster, o.J.
- /9/ Ortsakte von Proßmarke.  
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum,  
Wünsdorf, o.J.

- /10/ Virchow, R.  
Niederlausitzer Gräberfunde.  
in: Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte  
Verlag von A. Asher & Co., Berlin, Jahrg. 1887, S. 462- 463
- /11/ Schneider, J.  
Die jüngere Bronzezeit des Bezirkes Cottbus.  
Dissertation, 1965  
Martin-Luther- Universität Halle- Wittenberg, Philosophische Fakultät
- /12/ Agde, H.  
Bronzezeitliche Kulturgruppen im mittleren Elbegebiet.  
Verlag Curt Rabitzsch, Leipzig, 1939  
(auch als Dissertation Universität Freiburg i. Br.)
- /13/ Feustel, R.  
Typentafeln zur Ur- und Frühgeschichte der DDR.  
Zentraler Fachausschuss Ur- und Frühgeschichte des Deutschen Kulturbundes und Museen für  
Ur- und Frühgeschichte in Dresden, Halle, Potsdam, Schwerin, Weimar  
Weimar, 1972
- /14/ von Brunn, A.  
Die Hortfunde der frühen Bronzezeit in Sachsen- Anhalt, Sachsen und Thüringen.  
in: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin  
Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte  
Akademie Verlag Berlin, Bd. 7 1959 (Teil I)
- /15/ von Brunn, A.  
Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit.  
in: Römisch- Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes zu  
Frankfurt am Main  
als: Römisch-Germanische Forschungen, Berlin, 1968, Bd. 29
- /16/ von Brunn, A.  
Zur Nordwestgrenze der Lausitzer Kultur.  
in: Praehistorische Zeitschrift, Verlag W. de Gruyter & Co. Berlin, Bd. 38 (1960), S. 72- 89
- /17/ von Brunn, A.  
Ein Bronzefund aus dem Vogtland.  
in: Coblenz, W.: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 1952  
VEB Bibliografisches Institut Leipzig, 1954, S. 267- 301
- /18/ Peschel, K.  
Die Gliederung der jüngeren Bronzezeit in Thüringen  
in: Coblenz, W. und Horst, F.: Mitteleuropäische Bronzezeit  
Akademie Verlag Berlin, 1981, S. 104

- /19/ Deichmüller, J.  
Die sächsischen Urnenfelder.  
in: Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz  
Dresden, Bd. XII, Heft 7- 9/ 1923, S. 151
- /20/ Wille, G.  
Die „Hochöfen“ von Proßmarke.  
in: Heimatkalender für die Region Herzberg 2002  
Kultur- und Heimatverein Herzberg/ Elster  
Jahrg. 12 (45) 2002, S. 54- 55
- /21/ Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus  
Heft 17/ 1983, Cottbus, S. 135
- /22/ Historischer Überblick. Aus der Geschichte des Kreises Herzberg.  
in: Der Kreis Herzberg. Historische Materialsammlung  
Herzberg/ Elster, 1965, S. 25
- /23/ Lange, E; Illig, H.; Illig, J.; Wetzel, G  
Beiträge zur Vegetations- und Siedlungsgeschichte der nordwestlichen Niederlausitz.  
in: Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz  
Leipzig, Bd. 52/ 1978, Nr. 3, Teil III, S. 16- 19
- /24/ Höler, F.  
Inventarverzeichnis Bronzezeit Db- Da Herzberg 1954- 1960  
Heimatmuseum Herzberg/ E., o.J.

ILLIG, KIRSCH, WETZEL

Verschiedene Fundmeldungen über eigene Geländebegehungen mit Oberflächenfunden in  
„Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus“, Cottbus, mehrere Jahrgänge der siebziger  
Jahre.

# **Archäologische Funde aus der Ortslage Proßmarke**

(Ergebnisse der Gesellschaft für archäologische und dendrochronologische Untersuchungen bR Herzberg/ Elster in der Ortslage Proßmarke im Rahmen der Verlegung einer Abwasserleitung im Jahre 2005)

Gesellschaft für archäologische und dendrochronologische Untersuchungen bR,  
Annemarie Jenness M.A. und Lothar Koch

GadU Pfeiffergasse 3 04916 Herzberg

Herrn  
Dr. G. Wille  
Behrischstr. 12  
01277 Dresden

Pfeiffergasse 3  
04916 Herzberg

fon: (+49) 35 35 / 31 44  
fax: (+49) 35 35 / 24 21 08  
e-mail: info@gadu.de

Internet: www.gadu.de

08.05.2006

### **Funde und Befunde aus Proßmarke**

Sehr geehrter Herr Wille,

gern komme ich Ihrer Bitte nach, Sie mit Informationen aus Proßmarke zu versorgen. Die Berichte zur Verlegung der Abwasserleitung LAU 2005:3 und zur Verlegung eines Stromkabels LAU 2005:91 liegen als unveröffentlichte Abschlussberichte vor. Eine Veröffentlichung ist nicht geplant. Wie üblich ging ein Berichtsexemplar an das Fachamt nach Zossen/OT Wünsdorf und eines an die Untere Denkmalfachbehörde hier nach Herzberg.

Archäologisch relevante Befunde fanden sich durch die archäologische Betreuung der Baumaßnahmen allerdings nur wenige. Neben Stellen die den jeweiligen repräsentativen Profilaufbau zeigten, konnte ein hölzerner Weg eine Feldsteinwegbefestigung, eine Feldsteinrollierung und eine Eingrabung aufgenommen werden. Urgeschichtlichen Alters ist keiner der Befunde.

Der hölzerne Weg war durch Keramikfunde belegt neuzeitlich. Die freigelegten Abschnitte des hölzernen Weges ließen erkennen, dass sich der Verlauf der heutigen Straße zur Ausrichtung des Weges leicht verschoben hat. Er wird eine Breite von 5-6 Metern aufgewiesen haben und konnte über eine Strecke von rund 55 Metern verfolgt werden. Der Bau des Weges war notwendig, da sich nördlich ein Dorfteich oder zumindest eine feuchte Geländestelle befunden hat. Die verwendeten Hölzer waren halbierte Nadelhölzer, die mit der glatten Seite nach oben verlegt worden waren. Unmittelbar nach der Verlegung müssen die Hölzer mit Sand abgedeckt worden sein. So ist wohl zu erklären, dass die Hölzer keine Abnutzungsspuren durch das Befahren von Wagen aufwiesen.

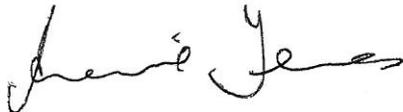
Wohl in das späte Mittelalter datiert die Feldsteinrollierung die zur Befestigung der Einfahrt zum Haus Dorfstraße 5 angelegt wurde. Diese Steinlage bestand aus faustgroßen Steinen die an der Untergrenze der auf den anstehenden Boden aufliegenden Schicht lag. Im Bereich der Steinrollierung fiel während der Bauarbeiten auf, dass hier verstärkt Schichtwasser auftrat. Die Breite des Befundes wurde mit 2,50 m und die Länge mit 5,70 m ermittelt.

Auf Höhe des Hauses Dorfstraße 23 fanden sich in der Sandschicht die auf dem anstehenden Boden auflag, drei urgeschichtlich zu datierende Keramikscherben. Leider zeigt sich im Profil kein eindeutiger Befund.

Insgesamt konnte innerhalb der Ortslage von Proßmarke erkannt werden, dass die älteren und wohl interessanteren Befunde alle westlich der Kirche lagen. Diese Stelle bildet auch heute noch die höhere Stelle im Gelände.

Das sind nun im Wesentlichen die Ergebnisse die uns aus Proßmarke vorliegen. Falls Sie weitere Fragen haben würde ich vorschlagen, dass wir ein Treffen hier bei uns im Büro vereinbaren. Dann könnten wir die Unterlagen gemeinsam ansehen.

Mit freundlichen Grüßen



Annemarie Jennes M. A.

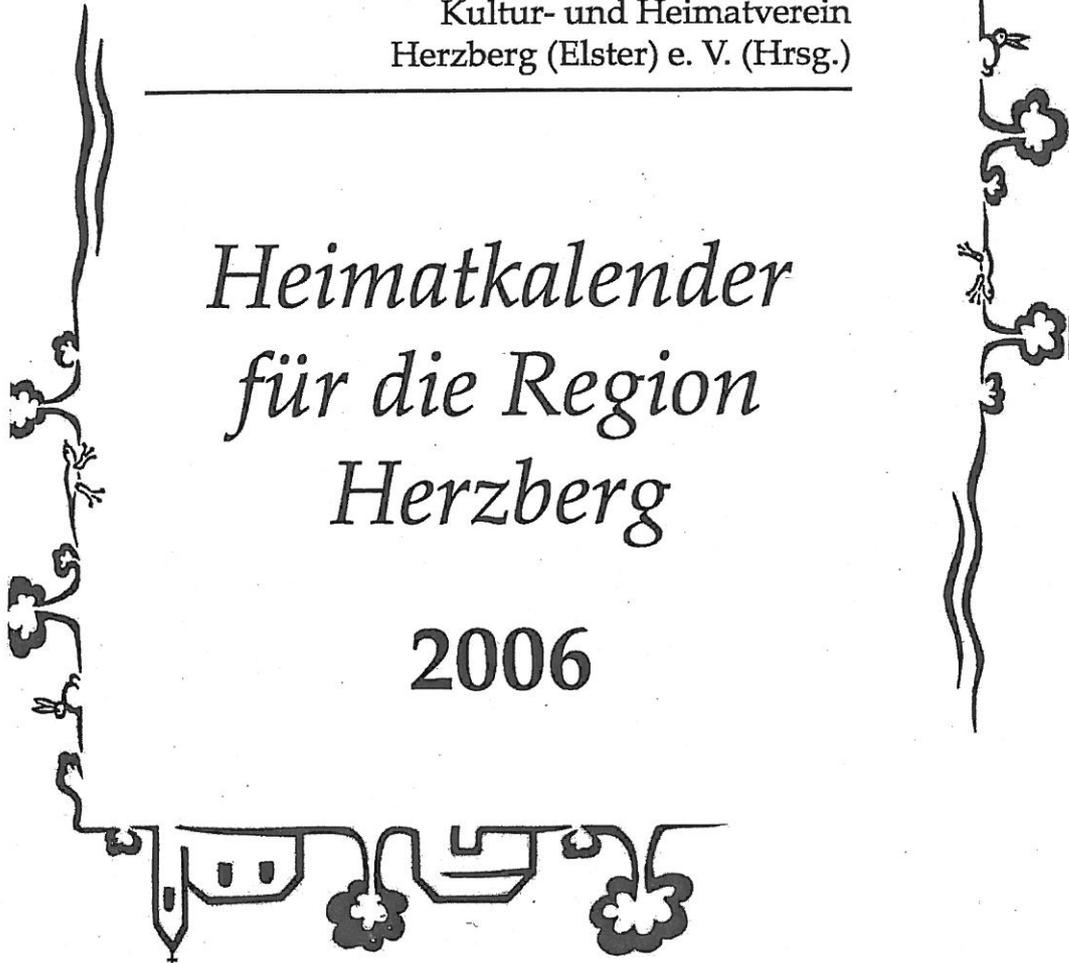


Kultur- und Heimatverein  
Herzberg (Elster) e. V. (Hrsg.)

---

*Heimatkalender  
für die Region  
Herzberg*

**2006**



BücherKammer



## Ur- und frühgeschichtliche Gräber Erhalten oder „ausbuddeln“?

von Dr. Gert Wille, Dresden und Andreas Findeisen, Drasdo

Unsere Gegend ist reich an ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmälern, wie zum Beispiel Siedlungsstellen, Rast- und Werkplätze, Befestigungsanlagen.

Eine der wichtigsten Quellen für die Erforschung der Ur- und Frühgeschichte unseres Heimatgebietes stellen Grabanlagen und Einzelgräber dar, die uns in vielfältiger Form gegenübertreten und die u. a. Glaubensvorstellungen der jeweiligen Zeit zum Ausdruck bringen.

Grundsätzlich ist zwischen Brand- und Körperbestattungen zu unterscheiden. Bei der Brandbestattung werden die Toten verbrannt und die verbrannten Überreste in Tongefäßen (Urnen) beigesetzt oder in einer Grube deponiert bzw. lose geschüttet.

Die ersten Brandbestattungen treten sporadisch in der Jungsteinzeit (ca. 5000 - 2300 v. Chr.) auf; sie dominieren aber erst in der Bronzezeit (2300 - 700 v. Chr.).

Im Gegensatz zu den Brandgräbern stehen die Körperbestattungen, wobei hier der Tote zumeist als ganzer Körper in seiner Tracht (manchmal mit Beigaben, die auch bei Brandgräbern auftreten) in einem vorbereiteten Grabraum beigesetzt wird.

Oftmals geben sich in unserer Region Gräber aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit oberirdisch sichtbar in Form von Grabhügeln zu erkennen. Das bekannteste Beispiel finden wir im Forst Schweinert (Gemarkung Falkenberg/Elster). Hierbei handelt es sich um einen Bestattungsplatz

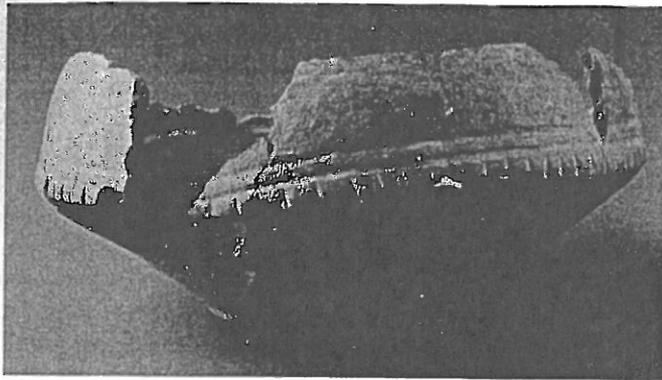


Grabhügel im Schweinert, Falkenberg/Elster

der Bronzezeit, bestehend aus etwa 650 heute noch nachweisbaren Grabhügeln. Ansonsten dominieren aber in der Ur- und Frühgeschichte einfache Erd- und Flachgräber, die, wie im übrigen die meisten Bodendenkmale, oberirdisch nicht erkennbar sind.

Hin und wieder stößt der Laie meist zufällig auf verschiedene Fundplätze aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit, darunter auch auf Bestattungen. Einer der Verfasser des vorliegenden Artikels (Andreas Findeisen) fand z.B. in der Nähe von Nexdorf 1987 ein bronzezeitliches Gefäß, das Teil eines Grabes war und dessen Auffindung wesentlich dazu beitrug, Bodendenkmalpfleger zu werden.

Wichtig ist, dass man sich bei der Entdeckung von archäologischen Bo-



*Terrine aus gebranntem Ton von einem bronzezeitlichen Gräberfeld bei Nexdorf (Foto: Melzig, o. J.)*

denfunden richtig verhält. Auf der Grundlage des Brandenburgischen Denkmalschutzgesetzes vom 24. Mai 2004 müssen Funde, von denen anzunehmen ist, dass es sich um Denkmale handelt, gemeldet werden. Ansprechpartner hierfür sind die untere Denkmalschutzbehörde des zuständigen Landkreises und das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum in Wünsdorf (Anschriften siehe unten).

Auf keinen Fall darf eigenmächtig nach Bodendenkmalen gegraben werden. Das können und dürfen nur Fachleute (Archäologen und Bodendenkmalpfleger) nach entsprechender Genehmigung.

Zum anderen geht es nicht darum, jedes Bodendenkmal auszugraben, denn das Brandenburgische Denkmalschutzgesetz verlangt in erster Linie den Schutz und die Erhaltung von Bodendenkmalen, insbesonde-

re auch mit Blick auf die nachfolgenden Generationen, die viel bessere Grabungs- und Untersuchungsmethoden haben werden als die heutige Generation.

Ausgrabungen werden gegenwärtig fast ausnahmslos nur dann durchgeführt und genehmigt, wenn die Gefahr der Zerstörung eines Bodendenkmals z.B. durch Baumaßnahmen besteht. Und dann geht es nicht, wie mitunter angenommen wird, um Schatzsuche, sondern um eine wissenschaftliche Dokumentation. Zwar ist auch die von Archäologen durchgeführte Ausgrabung eine Zerstörung; das Bodendenkmal wird gewissermaßen nur noch „auf dem Papier“ erhalten (Fotos, Pläne, Beschreibungen, Zeichnungen usw.), vor Ort ist es unwiederbringlich verloren. Die Ausgrabung wird aber unter Zugrundelegung hoher fachlicher Anforderungen durchgeführt.

So genannte „Schatzsucher“ hingegen wollen nur bestimmte Funde sicherstellen (z.B. Metall) und machen sich deshalb z.B. mit Metallsuchgeräten auf den Weg, um diese aufzuspüren. Wissenschaftliche Standards spielen dabei überhaupt keine Rolle, geht es ihnen doch nur um die Befriedigung ihrer egoistischen Ziele, z. B. den Verkauf von Bodenfunden (siehe die Auffindung der Himmelscheibe von Nebra). Eine solche Art des Umgangs mit unseren Bodendenkmalen ist nicht nur verboten, sondern sie ist auch aus wissenschaftlichen Gründen strikt abzulehnen. Denn bei der widerrechtlichen Herausnahme von archäologischen Funden aus dem Boden werden die Befunde zerstört, die meist mehr Informationen liefern als der einzelne Fund.

So kann der Archäologe z. B. aus der Lage eines Grabes im Gelände (Anhöhe, Entfernung zur nächsten Siedlung usw.), aus der Tiefe im Boden, aus der Ausrichtung nach bestimmten Himmelsrichtungen, aus der Lage von Teilfunden und deren Anordnung im Grab, aus der Schichtung der sterblichen Überreste in den Urnen u. v. a. m. Schlußfolgerungen über kultische und religiöse Vorstellungen ziehen. Zum anderen sind Grabfunde auch Ausdruck der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Stellung der Menschen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Sie sind wie alle anderen Bodendenkmale oftmals die einzigen Zeugen der Vergangenheit, denn schriftliche Quellen gibt es in unserer Region erst seit dem Mittelalter. Darüber hinaus stellen sie aber auch wichtige ergänzende Quellen der jüngeren Geschichte dar.

Erhalten wir unsere Bodendenkmale, wir haben nur noch diese und es werden täglich weniger!

Informationen zum Bodendenkmalschutz erhalten Sie, liebe Leser, beim Landkreis Elbe-Elster untere Denkmalschutzbehörde, Nordpromenade 4a, 04916 Herzberg/Elster (Telefon 03535/469102) und beim Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum, Wunsdorfer Platz 4-5, 15838 Wunsdorf (Telefon 033702/71400).

#### Literatur

TYPENTAFELN 1980

Typentafeln zur Ur- und Frühgeschichte / bearb. v. R. Breddin, D.-W.

Bück, F. Horst u.a. - Weimar, 1980